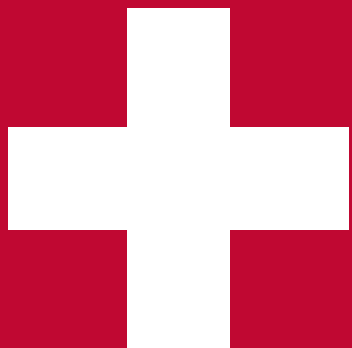




SCHWEIZER SOLDAT

Mai 2018

Die führende, unabhängige Militärzeitschrift der Schweiz

www.schweizer-soldat.ch | 93. Jahrgang | Fr. 8.-



**Gutes muss
gesagt sein**

**Harte
Männer
im Atem-
schutz**



Bundesrat – Seite 7

Oberst Peter Forster – Seiten 36–38

Oberstlt Peter Jenni – Seite 55

**J.-Ph. Gaudin führt
den Geheimdienst**

**Luftschlag zerstört
Asads Chemiewaffen**

**Die RUAG legt ihre
neuen Zahlen vor**

**Wenn es darauf ankommt.
Auf unsere Munition ist Verlass.**



Unsere hochpräzisen Produkte ermöglichen eine wirksame Bekämpfung von unterschiedlichen Zielen in verschiedenen Situationen. Ihr Können verbunden mit unserer Munition ist unschlagbar!



RUAG Ammotec AG
sales.ammotec@ruag.com | www.ruag.com

**Together
ahead. RUAG**



In Bure trotzte das Inf Bat 65 der sibirischen Kälte – Seiten 24–25.

Schweiz

- 7 Gaudin führt NDB
- 9 Wie die WEA entstand
- 10 Deine Chance – unsere Armee!
- 11 Kantone verteidigen Zivilschutz
- 12 «Schmerz geht, Stolz bleibt»
- 13 Wirbel um Alt-Material
- 14 Export-Anfragen: 2017 stoppte der Bund 220 Millionen
- 15 Armee betreibt Raubbau
- 16 Air2030: Was das VBS verlangt
- 18 100 Mann, eine Frau – und ein Befehl
- 20 Atemschutz geht an die Substanz
- 22 Oberst Schmid fordert 50 Kampffjets
- 24 Das Inf Bat 65 trotz sibirischer Kälte
- 26 Die 48er am WEF
- 28 Spionagefall Daniel M.
- 30 ABC-Kamir und Sport beim LVb G/Rttg
- 32 Paul Winiker: Konstruktiver Macher
- 33 Bern: KOG TG trifft Parlamentarier
- 34 Ter Div 2: Sicherheit verbindet
- 35 Rebord: Herausforderungen

Ausland

- 36 Luftschlag galt Asads C-Waffen-Produktion
- 39 Die Kurdenstadt Afrin ist gefallen – und die Türkei greift im Nordirak an
- 40 Trump zu Tillerson: «Sie sind gefeuert!»
- 42 Schweizer Experte zum T-14-Pz Armata
- 46 Schweden führt die Wehrpflicht wieder ein
- 47 Vietnam: Der brutale Luftkrieg
- 52 Griff Russland gegen Spion zu Extrem-Gift?

Rüstung + Technik

- 55 RUAG: Spannendes 2017

Info + Service

- 56 Blickpunkt Heer / Luftwaffe
- 58 SUOV/Agenda
- 59 Zu guter Letzt

SPRENGSATZ

Keines Menschen Gedächtnis ist so gut, dass er ständig erfolgreich lügen könnte.

Abraham Lincoln

Das wahre Geheimnis der Welt liegt im Sichtbaren, nicht im Unsichtbaren.

Oscar Wilde

Eine Lüge ist wie ein Schneeball; je länger man ihn wälzet, je grösser er wird.

Martin Luther

Die Strafe des Lügners ist nicht, dass ihm niemand mehr glaubt, sondern dass er selbst niemandem mehr glauben kann.

George Bernard Shaw

Ach, mitunter muss man lügen, und mitunter lügt man gern.

Wilhelm Busch

Die Menschen sind alle so geartet, dass sie lieber eine Lüge als eine Absage hören wollen.

Marcus Tullius Cicero

Der beste Lügner ist der, der mit den wenigsten Lügen am weitesten kommt.

Samuel Butler der Ältere

Schweigen kann die grausamste Lüge sein.

Robert Louis Stevenson

Vom Standpunkte der Jugend aus gesehen, ist das Leben eine unendlich lange Zukunft; vom Standpunkte des Alters aus eine sehr kurze Vergangenheit.

Arthur Schopenhauer

Jetzt mobil

Auf PC, Tablet oder Smartphone.
Immer zur Hand, immer dabei,
mit Zugriff auf das gesamte Archiv.



www.schweizer-soldat.ch

Die Schweizer Armee in der vernetzten Operationsführung

- Massgeschneiderte taktische Funkkommunikationslösung
- Modulare und zukunftsorientierte Systemplattform
- Nationale Sicherheitsarchitektur
- Interoperable Kommunikation
- Lokale Wertschöpfung durch starken Schweizer Systempartner



Mehr Info und Support:
sales@roschi.rohde-schwarz.com
Tel. 031 922 15 22
www.rohde-schwarz.com/ad/TK



ROHDE & SCHWARZ

ROSCHI ROHDE & SCHWARZ AG

Abstimmen über Kampfjet-Typen?



Am 8. November 2017 legte sich der Bundesrat auf acht Milliarden für die Luftverteidigung fest. Am 9. März 2018 beschloss er, den hohen Betrag dem Volk noch vor der Wahl des Kampfjet-Typs vorzulegen.

Dem Chef VBS und der Armeeführung ist zu diesem Vorgehen zu gratulieren. Sobald der Souverän über Typen entscheidet, verliert die Armee Stimmen, weil jedes Flugzeug auf Widerstand stossen kann – siehe Gripen.

So sicher wie das Amen in der Kirche schlagen die Armeeabschaffer sofort gegen jeden Bundesratsentscheid los, der die Landesverteidigung stärkt.

Am 9. März war die Tinte unter dem Protokoll noch nicht trocken, da entbrannte der Luftkrieg schon lichterloh: «Wir kaufen keine Katze im Sack», «die Politik schaukelt die Typenwahl am Volk vorbei» – so lauteten die noch einigermaßen gesitteten Stimmen von links.

*

Die Armeeabschaffer wissen sehr wohl, wie dünn ihre Argumentation ist. Es geht ihnen nicht um die Typenwahl. Sie wollen unseren Soldaten am Boden den Schutz gegen Gefahren aus der Luft entziehen, den diese in ihrem Kampf auf Leben und Tod brauchen.

Aber die GSoA weiss, dass sie mit dem Killer-Ziel nicht durchkommt – und sie erinnert sich daran, wie sich 2014 bürgerliche Exponenten pro und contra Gripen derart zerfleischten, dass die Armee am Schluss mit nur 46% der Stimmen unterlag.

Die wehrfeindliche Linke gibt nicht zu, dass sie mit dem Nein zu den acht Milliarden die Armee abschaffen will. Also rüstet sie gegen die gute Idee, die Typenwahl sei erst nach dem Grundsatzentscheid des Volkes zu treffen.

Dabei übersieht sie,

- dass der Souverän die Bahn 2000 guthiess, nicht aber über Bombardier- oder Stadler-Rail-Züge abstimmte;
- dass das Volk die NEAT annahm, ohne über Strabag oder Marti zu befinden;
- dass die Stimmbürger nach dem Swissair-Debakel die Luftfahrt-Finzen bewilligten, jedoch der Swiss die Flugzeuge nicht vorschrieben;
- und so weiter und so fort...

*

Dennoch reiten die Armeegegner auf den Typen herum – mit einer Begründung, die an den Haaren herbeigezogen ist.

Wenn die Träger unserer glaubwürdigen Landesverteidigung das politische Gefecht diesmal einig führen, nicht zerstritten wie 2014, dann besteht die Chance, dass sie die acht Milliarden auch beim Volk durchbringen. Zu billig, zu durchsichtig agieren die Armeeabschaffer.

Auch diesmal entscheiden die Bürger über ein Referendum mit einfachem Volksmehr. Die Linke braucht das Ständemehr nicht. Wir müssen hart um jede Stimme kämpfen.

In Bern geistert das Gespenst der zweiten Abstimmung durch die Amtsstuben. Wenn der zweite Urnengang käme, wir aber von unseren Argumenten überzeugt sind, dann brauchen wir diesen frühen Spuk nicht zu fürchten.

Peter Forster, Chefredaktor

Lesen Sie auf den Seiten 16–17 Peter Jenni zu AIR2030 und auf Seiten 22–23 Res Schmidts Forderung: «Wir brauchen 50 Kampfjets».

Mut



Mut – einer der 12 Werte der Infanterie Offiziersschule. Wikipedia sagt zur Bedeutung, «dass man sich traut und fähig ist, etwas zu wagen». Wie hier in der Durchhalteübung der Infanterie Offiziersschule, unter Zeitdruck, hoch und wacklig über Boden. Das Bild stammt vom Bündner Mattias Nutt (www.mattiasnutt.ch).

Gaudin für den NDB, Brülisauer für Ter Div 4, Roos für Mech Br 11

Am 11. April 2018 wählte der Bundesrat den 55-jährigen Waadtländer Jean-Philippe Gaudin zum Chef des NDB. Er ernannte den 50-jährigen Toggenburger Br Willy Brülisauer, Kdt Mech Br 11, zum Kdt Ter Div 4 und beförderte ihn zum Div. Zu Brülisauers Nachfolger und Brigadier erkor er den 52-jährigen Berner Panzer-Obersten i Gst Benedikt Roos.



12. April 2018, Kdt-Seminar Mech Br 11: Br Brülisauer, ab 1. Juli 2018 Kdt Ter Div 4, erhielt im Verlauf des Seminars Standing Ovationen. Die Kdt hatten ein lachendes und ein weinendes Auge: Freude zur Wahl, Verlust eines guten Chefs.

Das VBS zu Gaudin: «Er übernimmt das Amt von Markus Seiler, der im Dezember 2017 EDA-Generalsekretär wurde.

Jean-Philippe Gaudin, geb. am 20. November 1962, von Chevilly VD, hat mit einem Handelsdiplom in Lausanne abgeschlossen und ist nach seiner Tätigkeit als Manager im Kongress- und Tourismusbüro in Montreux am 1. Januar 1987 in das Instruktionskorps der MLT eingetreten.

Nebst Einsätzen als Einheitsinstruktor in den Schulen der Leichten Truppe und als Klassenlehrer in der OS kommandierte Gaudin im Jahr 2000 eine Versorgungseinheit der OSZE in Bosnien. 2003 folgte ein Studienaufenthalt am NATO Defence College in Rom. Dann war er in verschie-

denen Führungsfunktionen im Bereich des MND eingesetzt.

Am 1. September 2005 wurde er zum Stv des Chefs MND ernannt und absolvierte im Rahmen dieser Funktion den International Intelligence Director's Course am Defence College in Chicksands GB und die Weiterbildung am Institut des Hautes Etudes de Défense Nationale in Paris.

Auf den 1. Juni 2008 wurde er durch den Bundesrat zum Chef MND unter gleichzeitiger Beförderung zum Brigadier ernannt. Im Jahr 2010 absolvierte er den NATO Generals, Flag Officers & Ambassadors Course in Brüssel. Seit dem 1. Januar 2016 ist er VA in Paris im Grad eines Divisionärs.



Jean-Ph. Gaudin.



Benedikt Roos.

Zu Brigadier Brülisauer schreibt das VBS, er ersetze Div H.P.Kellerhals, der unter Verdankung der geleisteten Dienste per 30. Juni pensioniert werde.

Das VBS weiter: «Willy Brülisauer hat nach seiner Ausbildung zum Eidg. Dipl. Vermessungszeichner als Bauführer im Tiefbaubereich gearbeitet. 1990 ist er als BO in das Instruktionskorps der Panzertruppen eingetreten. Von 1996 bis 1999 war er Einheitsinstruktor in den Panzer- und Aufklärungsunteroffiziers- und rekrutenschulen und Gruppenchef und Kdt Stv im Führungslehrgang I der F Div 7.

Kdt der Pz Br und Mech Br 11

Nach seinem Einsatz für das Projekt Armee XXI (HKA) wurde Willy Brülisauer von 2001 bis 2004 Klassen- und Taktiklehrer an der MILAK. Bis 2007 wurde er als Gruppenchef, Stabscoach und zuget Gst Of des Kdt Gst S eingesetzt.

Nach Studien am Gst LG der LAVAK in Wien wurde er 2008 Kdt des SLG II und Stv Kdt / SC der Gst S. Ab Juli 2012 bis Dezember 2013 war er Chef Steuerung und Vorgaben und Stv Chef J1.

In seiner Milizfunktion kommandierte er das Radfahrerbataillon 6 und das Aufklärungsbataillon 7 und war von 2011-2013 Stabschef der Infanteriebrigade 7. Auf den 1. Januar 2014 wurde Br Brülisauer durch den Bundesrat unter gleichzeitiger Beförderung zum Brigadier zum Kdt Pz Br 11 ernannt. Per 1. Januar 2018 erfolgte die Ernennung zum Kdt Mech Div 11. 

Lebenslauf von Roos Seite 12



Defence vehicle's choice

Kommunikationssysteme, C4I-Komponenten, Softwarelösungen — modular, skalierbar, querschnittlich. Die ATM ComputerSysteme GmbH unterstützt als erfahrenes Systemhaus lückenlos den Life Cycle Ihres Technologieprojekts — zuverlässig, nachhaltig, effizient.

| www.atm-computer.de |

ADVANCED TECHNOLOGY
FOR MILITARY-FORCES

ATM
Tec-Knowledge®

ATM ComputerSysteme GmbH | +49 7531 808-3 | info@atm-computer.de

LOWA
simply more...

PERFEKT IM EINSATZ.
DANK FUNKTIONALER DETAILS.

RECON GTX® TF | Task Force behoerden@lowa.ch

MADE IN GERMANY
MADE IN EUROPE
QUALITY SINCE 1925

EIN GEWALTIGES MUSEUM

DI – SA 13 – 17 UHR
SO 10 – 17 UHR

ZEUGHAUSPLATZ 1
4500 SOLOTHURN
MUSEUM-ALTESZEUGHAUS.CH

MUSEUM ALTES ZEUGHAUS

Wie die WEA entstand – in unsicherem Umfeld

Geschichte zu schreiben über aktuelle Ereignisse ist immer so eine Sache. Es fällt leichter, den Alexanderzug oder Karl den Grossen zu würdigen, als den Ukraine- oder den Syrienkrieg. Von Alexanders Märschen wissen wir, wie sie ausgingen; und Karls Grosstaten sind gültig verbürgt. Nicht so unsere WEA, die jetzt 2018 anlief. So sehr wir hoffen, dass sie gelingt – wer jetzt darüber schreibt, kann nur erraten, wie sie enden wird.

Chefredaktor Peter Forster zur Festschrift für André Blattmann, erschienen im Stämpfli-Verlag

Wie rasch Geschichtsschreibung zur Geschichtsklitterung verkommen kann, zeigen einzelne Machwerke aus Berner Amtsstuben, zu denen man nur seufzen kann: «Papier nimmt alles an.»

Profilierte Autoren

Das Blattmann-Buch, das es hier anzuzeigen gilt, stammt weder aus einem Amtsverlag noch wurde wie 2007 bei einer anderen Festschrift versucht, Bundesgelder aufzutreiben: Der stattliche Band entstand auf private Initiative des Obersten i GSt Schregenberg, und er kostet den Steuerzahler keinen Rappen.

Den Herausgebern Schregenberg, Spross, Sprecher und Zingg gelang es, zu Ehren von KKdt Blattmann, Armeechef vom 25. Juli 2008 bis zum 31. Dezember 2016, profilierte Autorinnen und Autoren zu gewinnen; die meisten hatten Blattmann auf seinem Weg vom Flab-Rekruten bis zum Chef der Armee begleitet.

Aus dem Tief heraus

Das Schwergewicht liegt auf Blattmanns achteinhalb Jahren an der Armeespitze.

Magistrale Beiträge von Brigadier Lättsch und Oberst i GSt Stüssi-Lauterburg schildern packend die düsteren Jahre 2007/2008 und die Tatkraft, Umsicht und Integrität, mit der André Blattmann die Armee aus jenem Tief herausführte, das markiert war vom Jungfrau-Unglück, der

Kander-Katastrophe, dem Sturz des zweiten Armeechefs und dem Rücktritt von Bundesrat Samuel Schmid.

André Blattmann gab der Armee in jenen schwierigen Jahren das Vertrauen in sich selbst zurück; und er baute beharrlich im Schweizervolk das Vertrauen in die Armee wieder auf. Dies äusserte sich Jahr für Jahr in Tibor Szvircsevs ETH/MILAK-Umfragen; und am 22. September 2013 hiessen 73% der Stimmen und alle Stände die allgemeine Wehrpflicht gut.

Auf der Schattenseite stand kurz danach am 18. Mai 2014 das Gripen-Nein, das auf mannigfache Fehler zurückging, nicht aber dem Armeechef anzulasten war.

Lättschs Postulat

So beklemmend sich Stüssi-Lauterburgs Darstellung der schwarzen Ereignisse von 2007/2008 liest, so luzid tritt Daniel Lättsch dem Leser entgegen. Seine zehn Forderungen haben es in sich: Genannt sei das Postulat, jede und jeder in der Armee müsse kämpfen können; und sei es «nur» zum Eigenschutz. Denn ein Schutzauftrag könne jäh in den Kampf übergehen.

Von den anderen Beiträgen verdienen etliche eine Würdigung. Wie oft bei Festschriften sind die Texte von unterschiedlicher Qualität; das lässt sich bei drei Dutzend Federn kaum vermeiden. In der guten Auswahl besticht Corina Eichenbergers aktueller Rapport; ihr Text rundet die



Ihm gilt der Band: André Blattmann.

genannten Schilderungen zur WEA ab. Nennen wir weiter:

- Ueli Maurers magistrales Vorwort;
- den Eingangsblock von Br Rudolf Steiger und der Obersten Marco Netzer, Robert Zingg (beide i GSt) und Thomas Sprecher zur Miliz;
- die Solitaires von Oberstlt Valentin Vogt zur Wirtschaft, von Oberst Thomas Bucheli zum Mittelmeerraum, von Oberst Christian Rathgeb zum WEF und von Oberstlt i GSt Gian-Paolo Curcio zu Armee und Bildung.
- die in Voltaires Sprache verfassten Texte von Charles Juillard, Christian Dussey, Christian Bühlmann, Alain Bregonzoli, Alexandre Vautravers, J.-M. Meyer und Simon Eugster;
- plus den einzigen Beitrag in der Sprache Dantes: Norman Gobbi Plädoyer für die Tessiner in unserer Armee.

Respekt vor der Leistung

Die meisten Autoren nehmen direkt Bezug auf den dritten Armeechef, so etwa eindrücklich Simon Eugster, Attaché in Moskau von 2011 bis 2014, der André Blattmanns singulären Einsatz für die russisch-schweizerische Kooperation hervorhebt.

Blattmanns bisherigen Lebenslauf gibt präzise und einfühlsam Divisionär H.-P. Walser. Der enge Vertraute kommt zum Schluss, der Armeechef der Jahre 2008–2016 habe eine Leistung vollbracht, die grössten Respekt verdiene: «Sein prioritäres Ziel, das Vertrauen in die Armee zurückzugewinnen, hat er erreicht.» Dem ist vorbehaltlos zuzustimmen.

Grafisch nobel gestaltet

Der Stämpfli-Verlag gab dem Band die gewohnt noble grafische Form. Die gründliche Lektüre etlicher Texte lohnt sich sehr. Sie geben eine wertvolle erste Annäherung an die Entstehung der WEA.

Gewünscht hätte man dem Militärbuch ein kompetenteres Lektorat. 

Deine Chance – unsere Armee!

Die Armee umwirbt junge Schweizerinnen und Schweizer. Die Kommunikation Verteidigung gibt – im Zeitalter der digitalen, nicht immer so sozialen Medien – ein attraktives Faltblatt heraus, das die Vorzüge der Armee erläutert. Nach dem Grundsatz «Gutes muss gesagt sein» verschaffen wir der Werbung gerne Verbreitung; dies umso mehr, als dass das Faltblatt eines der Titelbilder unseres Fotografen Mattias Nutt enthält.

Bild: Nutt



Faltblatt der Kommunikation Verteidigung: Ein Titelbild des SCHWEIZER SOLDAT.

Der siebenteilige Leporello – Fachwort für Faltblatt – setzt mit den vielfältigen Möglichkeiten ein, die die Armee anbietet: «Deine Einzigartigkeit ist wertvoll! Egal, ob als Kämpfer, Helfer oder Fachspezialist: Für jede und jeden haben wir eine passende und spannende Aufgabe.»

Sport auf gutem Niveau

Dann spricht die Werbung – auch da mit einem Titelbild unserer Zeitschrift – die Kraft an: «In unserer Armee sind nebst Köpfchen auch körperliche Leistungen gefragt. Darum fördern wir deine Fitness! Im Dienst wirst du deine körperliche Leistungsfähigkeit unter kompetenter Anleitung von Woche zu Woche steigern.»

Das sportwissenschaftlich erarbeitete Trainingsprogramm der Armee ermögliche eine optimale Vorbereitung auf die Herausforderungen im Militärdienst. Webseite des Programms: www.armee.ch/milSPORT.

Gutschrift für Ausbildung

Gebührend weist der Leporello auf eine neue, höchst attraktive Errungenschaft der Armee-Ausbildung hin: auf die zusätzlich zum Sold, zur Soldzulage und zur EO ausgerichtete Gutschrift für künftige zivile Ausbildungen aller Art, nach individueller Wahl des Kaderangehörigen. Die Zahlen lauten in Franken:

- Höh Uof: max. 10 100.
- Feuerleitstellen-Uof: max. 4300.

Das Geld auf einen Blick

Das Faltblatt zum Minimalverdienst während der Ausbildung in Franken:

- Soldat: 127 Tage, Sold 550, EO 7874, Total 8424.
- Grfhr: 285 Tage, Sold 1733, Zulage 3634, EO 25 412, Total 30779.
- Höh Uof: 428 T., Sold 3073, Zulage 6923, EO 41285, Total 51 281.
- Zfhr: 442 Tage, Sold 3513, Zulage 7245, EO 42 839, Total 53 597.

- Zfhr: 10 600.
- Einh Kdt: max. 11 300.
- Fhr Geh Trp Kö und Stabsof: 3300.

Führung, Beruf, Network

Weitere Vorteile des Militärdienstes und des Weitermachens werden angesprochen:

- «Als Kader lernst du Menschen führen und dich selbst richtig einzuschätzen. Und das nicht nur in der Theorie, sondern vor allem in der Praxis!»
- «Du erhältst die Möglichkeit, deine Führungsausbildung eidgenössisch anerkennen zu lassen.»
- «Mit deinem Militärdienst engagierst du dich für die Sicherheit deines Landes. Das wird nicht nur in der Armee geschätzt!»
- Das Social Network: «Kameradschaft, die ein Leben lang hält!»

Kleine Anregung

Unsere Armee braucht Nachwuchs. Deshalb eine Anregung an unsere Leserinnen und Leser, die die ersten Dienste hinter sich haben: Bitte machen Sie unter Jungen von diesen Argumenten reichlich Gebrauch. Werben auch Sie für die Armee!

Faltblatt beziehen: Bundesamt für Bauten und Logistik, Bern, oder www.bundespublikationen.admin.ch. red. 

Lob der Kommunikation

Das Faltblatt stammt von der Kommunikation Verteidigung. Dies gibt Gelegenheit, Komm V für die stets tüchtige, aufmerksame Arbeit zu danken.

Komm V leistet den Redaktionen immer guten Dienst – kompetent, hilfsbereit, professionell, aktuell.

Gegen Zivis: Kantone verteidigen Zivilschutz

Mit einer bemerkenswerten Meldung wartet Martin Stoll am 11. März 2018 auf Seite 7 der Sonntagszeitung auf. Unter dem Titel: «Grossoffensive gegen den Zivildienst» lautet die Schlagzeile: «Weil ihnen die Zivilschützer ausgehen, haben die Kantone bei Bundesrat Parmelin interveniert. Sie fordern, die Abschaffung des Zivildienstes zu prüfen.»

Zu einem Bericht über Demarchen der Regierungskonferenz für Militär, Zivilschutz und Feuerwehr

Es mag ein Zufall sein, aber die Abfolge ist schlüssig:

- An einem Freitag klagt ein für sein ruhiges Urteil bekannter Brigadier: «Wenn wir so weiter kutschieren mit den Zivis, dann fahren wir die Armee mit 200 km/h an die Wand.»
- Am Samstag nimmt der Kommandant eines Grossen Verbandes den Gedanken auf und hält kategorisch fest: «Wenn es gelänge, die Verfassung zu ändern, kämen wir mit der bewaffneten Armee und dem unbewaffneten Zivilschutz aus.»
- Am Sonntag berichtet Martin Stoll über die erheblichen Probleme, die die Zivis dem Zivilschutz bereiten.

Stoll zitiert Alexander Krethlow, den Generalsekretär der Regierungskonferenz: «Die Lage ist dramatisch.»

Die Sonntagszeitung bringt eine Grafik mit den Rekrutierungen 2011–2017 beim Zivilschutz und Zivildienst. Vor sieben Jahren rekrutierten die Kantone noch 8350 Zivilschützer. 2017 waren es 4805.

Absturz im Jahr 2017

Genau umgekehrt verlief die Entwicklung beim Zivildienst. Er erhielt Jahr für Jahr mehr Zulauf – die *de facto* freie Wahl nach der Abschaffung der Gewissensprüfung schlug voll durch.

In der Grafik startet der Zivilschutz 2011 noch mit einem enormen Vorsprung

Auf einen Blick

- 2009 hob das eidg. Parlament in seiner schwärzesten Stunde die Gewissensprüfung für den Zivildienst auf.
- Das bedeutete *de facto* die freie Wahl. Der Dammbruch folgte sofort: Die Zahl der Zivi-Gesuche stieg schlagartig an.
- Den Schaden hatte als erste Institution die Armee, die Jahr für Jahr Tausende Soldaten verliert.
- Den Schaden hat aber auch der Zivilschutz, der seine Bestände nicht mehr alimentieren kann.

auf den Zivildienst. Schon 2015 schneiden sich jedoch die beiden Kurven, und seither klaffen sie immer mehr auseinander – zugunsten der Zivis, zulasten des Zivilschutzes. Wahrhaft dramatisch mutet der Absturz der Zivilschutz-Rekrutierungen 2017 an. So kann und darf es nicht weitergehen!

Zivilschutz braucht 72 000

Laut Alexander Krethlow beträgt das Bestandessoll des Zivilschutzes insgesamt 72 000 Mann. Um das Soll kontinuierlich zu erreichen, müssen die Kantone jedes Jahr 6000 Zivilschützer rekrutieren.

Seit vier Jahren verfehlt der Zivilschutz dieses Ziel, und zwar immer stärker. «Wie sollen wir so den vorgesehenen Bestand aufbauen?», fragt Krethlow in der Sonntagszeitung. red. 

Eine Zuschrift

«Die gleichen Kantone, die sich über fehlende Zivilschützer beschwerten, beschäftigen in ihrer Verwaltungen Zivis als Informatiker und stellen sogar Arbeitszeugnisse aus!

Welcher Soldat oder Zivilschützer erhält am Ende seines Dienstes ein Arbeitszeugnis?»

Der Autor der Zuschrift schreibt weiter, er habe einen tüchtigen Nationalrat seines Kantons kontaktiert – in Sachen Ausland-Zivis. Schon der Genfer Nationalrat Roger Golay habe dazu einen Vorstoss übernommen, aber eine nichtssagende Antwort erhalten. red.

Schweizer in Armee und Zivilschutz dürfen am Schluss nicht die Betrogenen sein.



Bild: KSK

«Schmerz geht, Stolz bleibt»

Nun ist es soweit, mit dem heutigen Tag bin ich am Ende meiner Dienstzeit angelangt. Mit Stolz blicke ich auf 500 geleistete Dienstage zurück, davon rund 300 im Grade des Hauptfeldweibels und in der Funktion des Einheitsfeldweibels. In der Panzersappeur-RS lebten wir nach dem Motto: «Schmerz geht, Stolz bleibt», und in der Tat fällt mein Rückblick genauso aus. So möchte ich denn keinen Dienstag missen.

Gedanken zum Wandel – Von Hauptfeldweibel Yves Müller, Wahlen BL

Aufgrund der Weiterentwicklung der Armee verbringe ich meine letzten 12 Tage in einem Betriebsdetachment an einer Rekrutenschule in der Nähe von Zürich.

Jokertage

Nachdem ich nun doch einige Jahre keine direkte Berührung mehr mit einer Rekrutenschule hatte, stellte ich fest, dass sich viele Abläufe nicht verändert haben – und doch ist vieles nicht mehr so wie noch

vor knapp zehn Jahren. Ich hörte von Joker-, und Turnschuhtagen, sah viele Rekruten in den Pausen an den Smartphones anstatt mit den Kameraden zu plaudern. Kurz um, ich merkte, dass es Zeit wird für mich.

In der Natur der Sache

Werten möchte ich die Veränderungen nicht, denn schon die Generation vor mir musste von uns den Eindruck haben, dies

sei schon keine «richtige» RS mehr und die Generation davor wiederum genauso. Das liegt wohl in der Natur der Sache.

Alles ist im Wandel und das betrifft eben auch die Armee, aber Veränderung muss nicht schlecht sein: Stillstand wäre Rückschritt.

Werte bewahren

So passt sich die Armee unserer modernen ICH-Gesellschaft an. Wir Kader der älteren Generationen sollten dafür sorgen, dass Werte wie Kameradschaft, Loyalität und die Fähigkeit zum Zurückstellen der eigenen Interessen für den Auftrag, mag er noch so banal sein, nicht verloren gehen. Tragen wir Sorge zu unserer Milizarmee, denn sie ist mehr als nur ein loser Verbund von Individuen. Und es ist ein Privileg etwas zurückgeben zu dürfen.

Sollten Sie meine Gedanken in eines Ihrer Vorworte einfließen lassen wollen, so habe ich keinerlei Einwände und würde mich sehr geehrt fühlen.

Wie viele andere Kader, werde ich Ihre Zeitschrift weiterhin gerne lesen und somit eine kleine Verbindung mit der Armee von morgen aufrechterhalten können. 

Yves Müllers Text fasst den Inhalt vieler Zuschriften trefflich zusammen. Die Redaktion bat ihn um sein Placet, den Text abzudrucken. Werte wie Loyalität und Kameradschaft leben in der Armee weiter, so stark wie eh und je!

Der Berner Panzer-Oberst i Gst «Bänz» Roos übernimmt die Mech Br 11



«Bänz» Roos am 18. Dez. 2007 als Kdt Pz Bat 12 in der «LARGO»-Übung, während der das ganze Berner Bat bei 12° unter Null das takt Biwak bezog.

Oberst i Gst Benedikt Roos, zurzeit Stv Kdt ZS/SC/ Kdt FLG Einheit, wird per 1. Juli 2018 Kdt Mech Br 11 und Br.

Der 52-jährige «Bänz» Roos hat nach dem Abschluss seiner Maturität Betriebswirtschaft an der Uni Bern studiert. Nach seiner Ausbildung zum BO war er von 1997 bis 2001 als Klassenlehrer in der MLT-OS, als ZSO des Ausb C MLT und 2002 im Stab der Projektleitung Armee XXI des Ausb C Heer eingesetzt.

2003 bis 2004 absolvierte er eine Ausbildung am Army Command and General Staff College, Fort Leavenworth, USA. Dieser Ausbildung folgte 2004 bis 2005 ein Einsatz als Projektleiter im Heeresstab. 2006 bis 2008 war Oberst i Gst Roos als Gruppenchef in der Zentral- und Generalstabsschule eingesetzt.

Danach folgte 2008 bis 2010 eine Verwendung als Kdt Panzer/Artillerie Kadernschule 22 und 2011 bis 2012 ein Einsatz als Kommandant der Bachelor Studienlehrgänge an der MILAK. 2013 hat Oberst i Gst Roos berufsbegleitend den Master of Advanced Studies in Security Policy and Crisis Management an der ETH Zürich mit Erfolg abgeschlossen.

Von 2013 bis 2017 war er Chef Führungsorganisation Vtg/C Stabsgruppe CdA. Als Milizoffizier kommandierte Oberst i Gst Roos das legendäre Berner Panzerbataillon 12 und war SC Pz Br 1.

Seit Januar 2018 ist er als Kommandant Stellvertreter / Stabschef / Kommandant Führungslehrgang Einheit an der Zentralschule der Höheren Kadernausbildung der Armee eingesetzt.

Wirbel um Alt-Material

Mit der gefärbten Schlagzeile «Militaristen in Sammelwut» entfachte ein Boulevardblatt am 7. April 2018 einen Wirbel zur Zentralstelle Historisches Armeematerial. Wie die Zeitung berichtet, rügte die mächtige Eidg. Finanzkontrolle die Zentralstelle scharf. Diese stellt die Kritik teils in Abrede. So sei der Vorwurf der Intransparenz «unzutreffend»; und die Kontrolle argumentiere allein aufgrund von Papier ohne Augenschein.



Archivbild fo.

Historisches Armeematerial einmal anders: Hawker Hunter J-4045 in Payerne.

Die Finanzkontrolle (EKF) datiert ihren 25-seitigen Bericht vom 10. Januar 2018. Im groben Raster wirft sie der Zentralstelle grundsätzlich vor:

- Diese könne ihre Ausgaben nicht genau beziffern, weil ein eigener Kredit fehle; jährlich koste die Zentralstelle den Bund mindestens 7,4 Mio. Fr.
- Die Zentralstelle habe wichtige Empfehlungen der EKF von 2010 «nicht bzw. unzweckmässig» umgesetzt.
- Die Vereinbarungen mit den Partner-Stiftungen schwächen die Stellung der Zentralstelle. Diese setze sich als Auftraggeberin zu wenig durch.
- Die Grundlagen seien unzweckmässig, rechtlich unzureichend und teils widersprüchlich.

Auf einen Blick

- Die ZSHAM trägt die Gesamtverantwortung für die Sammlung des historischen Materials der Armee.
- Sie dokumentiert die Geschichte der letzten 200 Jahre und kooperiert mit folgenden drei Stiftungen:
- Historisches Armeematerial;
- Historisches Armeematerial FU;
- Museum Luftwaffen-Material.

sig, rechtlich unzureichend und teils widersprüchlich.

Im Detail erhebt die EKF Vorwürfe wie:

- Die Vereinbarungen mit den Partner-Stiftungen entsprächen nicht den Anforderungen an öffentliche Verträge.
- Es sei nicht korrekt, vorbehaltlos Kredite und Abgeltungen zu sprechen.
- Die Zentralstelle müsste sich auf je zwei identische Gegenstände beschränken. Dies sei nicht der Fall.
- Sammeln ausländische Materials; so stünden im Thuner Freilichtmuseum Polygon 18 Objekte fremder Heere.
- Geschirr und Wagen dokumentierten nur Grosstaten einzelner Sammler.

Zustimmung und Gegenwehr

Die Zentralstelle stimmt der EKF in einem zweiseitigen Anhang teils zu; sie setzt sich aber auch energisch zur Wehr:

- Sie stellt hart in Abrede, sie habe unrechtmässig gehandelt.
- Es fehle der Augenschein und die Befragung externer Stellen.
- Die EKF bringe neue Punkte, die gar nicht korrigiert werden konnten.
- Das Subventionsgesetz könne gar nicht angewendet werden.
- Das Sammlungsprofil sei sehr wohl umschrieben und werde vom Armee-stab für klar genug erachtet. *red. *

Rüge schon 2011

Die EKF schrieb schon 2011: «Bei der ZSHAM zeigte eine Prüfung Mängel auf, insbesondere eine eingeschränkte Transparenz und Steuerbarkeit.»

Die EKF empfahl, die Führung zu verstärken und die anfallenden Kosten in einem eigenen Kredit abzubilden.»

Klare Worte von Reist

Wie der Armeesprecher, Oberst Daniel Reist, ausführt, sollen die Empfehlungen bis Ende 2019 umgesetzt werden. Es wird festgelegt, was für das historische Erbe gesammelt werden muss.

Das fremde Material im Polygon sei nach 1945 ins Land gekommen.

Ehrenamtlich tätig

Die EKF anerkennt, in den Stiftungen werde mehrheitlich ehrenamtliche Arbeit geleistet. Wer die Sammler kennt, weiss, wie tüchtig da vorgegangen wird.

Dem Vorwurf, die Armee müsse vorwärts schauen, ist zu entgegnen, dass sie dies mit der WEA ja tatkräftig tut.

Export-Anfragen: 2017 stoppte Bund 220 Mio.

Wie in der Sonntagszeitung vom 8. April 2018 zu lesen ist, lehnte der Bund im 2017 zum Rüstungsexport 48 Voranfragen für 220 Millionen Franken ab. Das Blatt brachte die Liste der 48 abgelehnten Gesuche. Zuständig ist das Seco, das im Kontakt mit dem Aussenministerium EDA entscheidet.

Die Liste reicht von Bolivien (Treibladungspulver) und China (Pistolen) bis Vereinigte Arabische Emirate (Grosskalibermunition) und Zypern (Nachtsichtgeräte).

GSoA will Rüstung schwächen

Seit die GSoA versucht, der Schweizer Rüstungsindustrie Prügel zwischen die Beine zu werfen, sind Exporte von Kriegsgüter hoch politisch. Die Armeeabschaffer setzen immer wieder dazu an, der Landesverteidigung zu schaden, indem sie die Rüstungsbranche schwächen. Das Schweizervolk lehnte bisher alle diesbezüglichen GSoA-Vorstösse wuchtig ab.

Es gelten die Tatsachen:

- Obwohl die Schweizer Industrie nicht alles selber herstellen kann, bleibt die Armee auf eine Rüstungsbasis im eigenen Land angewiesen.
- Der Heimmarkt ist zu klein.
- Die Rüstungsindustrie sichert in der Schweiz viele qualifizierte Arbeitsplätze und gute Lehrstellen.

Zypern? Jordanien?

Kritisch zu beurteilen ist die Bestimmung, wonach Exporte in Länder verboten sind, die «in einen internen oder internationalen bewaffneten Konflikt verwickelt sind.» Namentlich das Interne lässt sich vom EDA gummiartig gegen die Firmen anwenden.

Auf einen Blick

- Die Rüstungsbranche befindet sich in permanentem Kampf mit dem EDA, dass 2017 allein per Voranfrage für 220 Mio. Exporte stoppte.
- Auf der Verbotsliste wirken Staaten, gelinde gesagt, teils seltsam.
- Die Schweiz braucht eine eigene Rüstungsbasis, deren Heimmarkt jedoch so klein ist, dass sie auf den Export angewiesen bleibt.

Gesuche freigeben

Wie die NZZ am 5. April 2018 meldet, muss das Seco einem Journalisten mitteilen, welche Schweizer Rüstungsfirmen 2014 ein Ausfuhrgesuch stellten.

Der entsprechende Entscheid des Bundesverwaltungsgerichts löst in der Branche Stirnrunzeln, ja Befremden aus. Bisher verliessen sich Firmen auf die Vertraulichkeit ihrer Anfragen – auch mit Blick auf die ausländische Konkurrenz. Diese werde sich ins Fäustchen lachen, wenn sie von Gesuchen in der Presse lesen könne.

- Zypern? Die ganze Welt braucht die Lage auf der Insel als Beispiel für einen klassischen «eingefrorenen Konflikt». Und wen soll Zypern angreifen?
- Jordanien? Abdallah II., der tüchtige Sohn Husseins, regiert mit sicherer Hand. Das Haschemitenreich hält seit 1994 Frieden mit Israel. und nimmt zahllose Flüchtlinge aus Syrien auf.
- Und so weiter und so fort.

Anfrage, nicht Auftrag

Ein Wort zu den Voranfragen:

- In Rüstungsfirmen werden diese grundsätzlich als nützliches Instrument bezeichnet: Sie können den Exporteuren unnötige Kosten sparen.
- Anhand des erwähnten Zeitungsberichtes könnte man glauben, das Seco habe für 220 Mio. *Aufträge* abgelehnt. Exakt um solche geht es nicht. So war die im Blatt erwähnte *Anfrage* aus Ankara unsicher, weil die Türkei eigene Panzer herstellt. red. 



Bild: Mowag

Um den Eagle für den Grenzschutz ging es mit der Türkei. Freilich hatte die Herstellerfirma an das Seco nur eine erste Anfrage gerichtet. Auch weil die Türkei ihre eigenen Panzerfahrzeuge baut, handelte sich um eine reine Voranfrage.

Armee betreibt Raubbau

Es gab eine Zeit, lang ist's her, da war die Armee eine Königin. Die allgemeine Wehrpflicht galt für alle, die zum Militärdienst tauglich waren. Auf dem Waffenplatz Sion begann eine Geschützatterie mit 108 Mann, und 108 Mann beendeten die RS. Jahr für Jahr alimentierten die Schulen eine Armee von über 600 000 Mann. Heutzutage hat sie mehr und mehr Mühe, den Bestand von 140 000 Mann zu sicherzustellen.

Nun müsste man meinen, in ihrer prekären Lage unternehme die Armee alles, um ihren kleiner gewordenen Sollbestand zu erfüllen. Die folgenden Gedanken stellen nicht die derzeitige Personalpolitik insgesamt in Frage. Sie gelten vielmehr einzelnen Mängeln, die zu beheben wären.

RS, Fahrausweis, Freiwillige

Ebenso geht es nicht um den existenziell bedrohlichen Missbrauch des Ersatzdienstes durch Zivis. Es geht «nur» um Details:

- Nach vollendetem 24. Altersjahr treten Schweizerinnen und Schweizer nur ausnahmsweise in die RS ein.
- Immer weniger Junge melden sich als Motorfahrer. Sie wollen den provisorischen Führerausweis nicht gefährden.
- Die VMPD, die Verordnung über die Militärdienstpflicht, erschwert das Aufbieten von Freiwilligen.

RS spätestens mit 24 Jahren

Beginnen wir mit dem Eintrittsalter in die RS. Die Verordnung legt das Höchstalter für den RS-Beginn auf das vollendete 24. Altersjahr fest, so gleich in Art. 2, Abs. 1. Als Regel ist das nachvollziehbar.

Tatsache ist aber, dass Woche für Woche Gesuche von Schweizern und nicht zuletzt von Schweizerinnen eingehen, die älter als 24 Jahre sind, dennoch aber Militärdienst leisten wollen:

- War es früher möglich, ein Studium mit 22 oder 23 Jahren abzuschliessen, beendet jemand im Zeitalter der Bologna-Vorschriften die Ausbildung bestenfalls mit 24 Jahren (Matura mit 19 plus fünf Jahre Studium).
- Schweizerinnen und Schweizer kehren als 25- oder 26-Jährige aus dem

Ausland in die Heimat zurück und wollen in der Armee dienen.

- Secondos und Tertios – sie leben in zweiter oder dritter Generation in der Schweiz – werden oft allein oder mit der Familie zwischen 20 und 30 Jahren eingebürgert. Für die über 24-Jährigen fällt der Militärdienst flach.

Problem wäre leicht zu lösen

Jahr für Jahr verliert die Armee junge Schweizerinnen und Schweizer, die ganz bewusst Militärdienst leisten *wollen* – das gibt es auch noch! Betrübblich ist die Tatsache, dass die bestehende Ordnung jungen Schweizerinnen, die mit 24 Jahren das Studium abschliessen, unnötige, bürokratische Hindernisse in den Weg legt.

Das ganze Problem wäre leicht zu beheben: Die Kompetenz, Ausnahmen zu bewilligen, ist unbürokratisch einer geeigneten Amtsstelle zu übertragen.

Motorfahrer: Defizit beheben

Auch das Defizit an Motor- und Panzerfahrern liesse sich beheben. Zum Beispiel könnten die Instanzen den militärischen und den zivilen Führerausweis miteinander kombinieren.

Möglicher Ausweg: Wer sich bewusst zum Dienst als Fahrer meldet und seine RS unfallfrei und tadellos besteht, der erhält mit dem militärischen auch den zivilen Führerausweis *definitiv* – ein Ansporn, sich in der Armee in einer Funktion zu bewähren.

Zu den Freiwilligen schreibt ein Kenner aus der Truppe: «In einem Rennstall feilen die Mechaniker elf Monate an den Boliden. Im zwölften Monat aber gilt es ernst. Die BU wollen in Stäben Dienst leis-

ten, als Stabsadj und Hauptadj. Mit der neuen MDPV geht es aber nicht mehr nach Alter, sondern nach Diensttagen.»

In der Truppe dienen

Der Troupier weiter: «Bestens ausgebildete BU sind nicht mehr dienstpflchtig und können nur freiwillig Dienst leisten. Es gibt jetzt schon Lagen, wo der freiwillige Dienst nicht mehr erlaubt wird.

Zu den Offizieren: Artikel MDPV 109/110 gibt den Stabsoffizieren nur noch vier bis acht Jahre Dienst in der Funktion, somit spielt das Dienstalder keine Rolle mehr. Die Gradstruktur wurde gegen freiwillige Milizoffiziere nach unten korrigiert.

Ohne Not wurden Verordnungen zu lasten der Milizkader verändert, was die Zukunft der Armee belastet.»

Den Raubbau beenden

Die Mängelliste liesse sich verlängern. Unsere Armee muss den Raubbau überwinden, der ihr Kräfte entzieht, die sie in der seit 2009 ungünstigen «Grosswetterlage» dringend braucht. Damals hob das Parlament die Gewissensprüfung für Zivis auf.

Mit der Remedur des Zivi-Unwesens ist leider nicht zu rechnen. Umso mehr muss sich die Armee anstrengen, Kräfte zu bewahren, die ihr dienen wollen. fo. 



Bild: Inf Bat 5

Die Armee braucht junge Motorfahrer.

Auf einen Blick

- Die Ausnahmen für den RS-Eintritt nach dem 24. Altersjahr liessen sich unbürokratisch regeln.
- Die Armee kann vielen Jungen die Furcht nehmen, in der RS den Führerausweis zu verlieren.
- Die Hürden für Freiwillige sind abzubauen (Verordnung revidieren).

Air2030: Was das VBS verlangt

Am 23. März 2018 erläuterte in Bern das VBS seine Anforderungen an das neue Kampfflugzeug (NKF) und an BODLUV. Es standen Red und Antwort: Botschafter Catrina, zuständig für Air2030; Div Meier, Chef Armeestab und als F/A-18-Pilot ein überaus kompetenter, gewinnender Kenner der Materie; Peter Winter, Vizedirektor Armasuisse und Programmleiter Air2030.

Von der Pressekonferenz in Bern berichtet Peter Jenni, gelernter Nachrichtensoldat der Luftwaffe

In dem mehrseitigen Dokument - es ist von Bundesrat Guy Parmelin unterzeichnet - sind die Kriterien für die Evaluation und die Vorgaben für die zu erwartenden Kompensationsgeschäfte formuliert. Es enthält sicherheitspolitische, rüstungspolitische und volkswirtschaftliche Vorgaben für die geplanten Beschaffungen. Das Dokument wurde bereits dem Gesamtbundesrat unterbreitet.

Die eigentliche Evaluation der beiden Systeme übernimmt die Armasuisse. Es ist ihr nach Angaben von Peter Winter, Programmleiter Air2030 und Vizedirektor Armasuisse, gelungen, seit dem Abbruch der ersten Evaluation «Bodluf» am 22. März 2016 wieder ausreichend Fachleute intern und extern zu engagieren, die in der Lage sind, komplexe Projekte zur Beschaffungsreife vorzubereiten.

Anforderungen ans NKF

Der Kampffjet muss in der Lage sein, den täglichen Luftpolizeidienst zu leisten und Einschränkungen im Luftraum Schweiz durchzusetzen, bei erhöhten Spannungen innerhalb von Minuten mit Kampffjets gegen Luftraumverletzungen zu intervenieren, im Verteidigungsfall zusammen mit BODLUV während einer beschränkten Zeit dem Gegner das Erreichen der Luftüberlegenheit zu verunmöglichen und gleichzeitig die Feldarmee aus der Luft mit Feuer und Aufklärung zu unterstützen.

Die Flotte soll so gross sein, dass bei erhöhter Spannung während mindestens vier Wochen permanent mindestens vier Flugzeuge in der Luft sein können. Bezüglich der Logistik muss sichergestellt sein,

dass die Ersatzteilbewirtschaftung vom und ins Ausland permanent gewährleistet werden kann und dass bei geschlossenen Grenzen und nicht sichergestellter Ersatzteilbewirtschaftung vom und ins Ausland die Lufthohheit während rund sechs Monaten gewahrt bleibt.

Folgende Regierungen und Hersteller sollen in die Evaluation einbezogen werden: Deutschland mit dem Eurofighter, Frankreich mit dem Rafale, Schweden mit dem Gripen E, USA mit der F/A-Super Hornet und dem F-35.

Was BODLUV können muss

Die BODLUV grösserer Reichweite soll fähig sein, selbstständig oder zusammen mit den Kampffjets Räume zu schützen und in erster Linie Ziele im mittleren und oberen Luftraum zu bekämpfen.

- Die zu schützende Fläche soll mindestens 15 000 km² betragen.
- Das neue System soll vertikal über 12 000 Meter schiessen
- und horizontal eine Einsatzdistanz von über 50 km erreichen.
- Die Sensoren des Systems tragen zur erkannten Luftlage bei.
- Die Abwehr ballistischer Lenkwaffen muss von BODLUV nicht mehr gewährleistet sein.

Material garantieren

Von der Logistik soll sichergestellt werden, dass der Materialfluss über die Grenze garantiert ist. Wenn dies nicht möglich ist, soll die Durchhaltefähigkeit mindestens sechs Monate betragen. In die Evaluation einbezogen werden die folgenden Systeme:

- Frankreich mit SAMP/T.
- Israel mit David's Sling.
- USA mit Patriot.

Internationale Zusammenarbeit

Es bestehen keine Vorgaben zu einer Verknüpfung der Herstellerländer von NKF und BODLUV.

Hingegen muss die Interoperabilität mit Nachbarstaaten und Teilnehmerstaaten der Partnerschaft für Frieden in den Bereichen taktische Datenübertragung, Funk, Freund-Feind-Erkennung und Präzisionsnavigation bestehen, auch wenn dadurch gewisse Abhängigkeiten in Kauf genommen werden müssen.

Kooperationen angestrebt

Nach der Einführung der Kampffjets soll der Betrieb mit eigenem Personal sichergestellt werden. Die truppennahe Instandhaltung soll mit gleich viel Personal gewährleistet werden wie heute. Es werden Kooperationen mit den Herstellerländern oder mit Drittstaaten angestrebt. Für die Bewertung der Kandidaten werden berücksichtigt:

- die Beschaffungskosten der Systeme
- die Kosten für eine Betriebsdauer von 30 Jahren.
- Nicht berücksichtigt werden heute die Kampfwertsteigerungen, die Werterhaltung und die Ausserdienststellung.

Zur Rüstungspolitik

Die beiden Grossprojekte werden nach den Grundsätzen für die Rüstungspolitik beschafft und unterhalten. Für beide Vorhaben gelangt das Einladungsverfahren - Government to Government und direkt mit den Herstellern - zur Anwendung.

Für den neuen Kampffjet ist die RUAG als Materialkompetenzzentrum vorgesehen. Der Umfang und die Tiefe der Aufgaben werden im Rahmen der Evaluation festgelegt. Für BODLUV wird angestrebt, dass ebenfalls die RUAG die das Materialkompetenzzentrum übernimmt, sofern nicht der Hersteller des gewählten Systems in der Schweiz eine Niederlassung hat.

Alle NKF-Kandidaten müssen einen Teil der Flug- und Bodenerprobungen in

der Schweiz durchführen. Gewünscht wird, dass im Rahmen der Flugerprobungen Schweizer Piloten allein oder im Doppelsitzer mitfliegen. Auf Helvetisierungen soll grundsätzlich verzichtet werden.

Bei den Kampfflugzeugen wird eine Ein-Flotten-Politik angestrebt. Zur Verbesserung der Systemkenntnisse soll ein Kernteam aus Mitarbeitern der Schweizer Industrie und der Armee beim Hersteller oder einer Vertretung des Herstellers an der Endmontage der neuen Kampffjets mitarbeiten.

Eine Endmontage in der Schweiz wird heute nicht ausgeschlossen.

100% Gegengeschäfte

Die Vorgaben sind klar. Bei beiden Beschaffungen verlangt die Schweiz 100 Prozent Offsets des Kaufpreises.

Diese Verpflichtung teilt sich auf: 60 Prozent bei der Sicherheitsrelevanten Technologie- und Industriebasis (STIB), davon 20 Prozent direkte Industriebeteiligung (direkter Zusammenhang mit den Projekten NKF und Bodluf), 40 Prozent indirekte Industriebeteiligung (es besteht kein direkter Bezug zu NKF und Bodluf). Zudem wird erwartet, dass die übrige Industrie via indirekte Industriebeteiligung für 40 Prozent des Kaufpreises profitiert.

Wie bei früheren Beschaffungen wird eine regionale Verteilung der Aufträge auf die drei Sprachregionen der Schweiz von rund 65 Prozent auf die deutsche Schweiz, rund 30 Prozent auf die Westschweiz und rund 5 Prozent auf die italienischsprachige Schweiz angestrebt. 

Air2030: Auf einen Blick

- Air2030 umfasst das neue Kampfflugzeug (NKF) und BODLUV.
- Air2030 soll acht Mia. Fr. kosten.
- Für BODLUV werden evaluiert: SAMP/T (Frankreich), David's Sling (Israel), Patriot (USA).
- Evaluation NKF: Gripen, Rafale, Eurofighter, F-35, Super Hornet.
- Für Gegengeschäfte verlangt das VBS 100% des Kaufpreises: 60% Technologie- und Industrie direkt, 40% Industrie indirekt.
- Regional: 65% Deutschschweiz, 30% Suisse romande, 5% Tessin.

BODLUV: Das europäische System SAMP/T der Konsortiums EUROSAM.



BODLUV: Das amerikanische System Patriot der Firma Raytheon.

Werkbilder



BODLUV: Das israelische System David's Sling der Firma Rafael.



100 Mann, eine Frau – und ein Befehl

Verehrte Leserinnen und Leser, erschrecken Sie nicht ob dem Titel. Für das, was ich an einem Freitag im März 2018 in einem neuen Lehrgang an der Zentralschule in Luzern erlebte, trifft er zu. Mit Div Keller, Kdt HKA, und Br Baumgartner, Kdt ZS, bereden und beobachten wir den FLG Truppenkörper, der abweichend vom alten Modell angehende Gst Of, Bat Kdt, Bat Kdt Stv und S-3-Anwärter mit den künftigen Stabsmitarbeitern aller Couleurs und Funktionen vereint – unter einem Befehl.

Chefredaktor Oberst Peter Forster berichtet von der HKA und der ZS im AAL Luzern

Ja, Sie trauen Ihren Augen gut: Die Trennung von FLG II für Kommandanten und TLG A und SLG I für Stabsmitarbeiter ist aufgehoben – oder in der alten Sprache der Unterschied von ZS-IA und ZS-IB/IC.

Die neue Armee abbilden

Da sage einer noch, die WEA habe in der HKA nichts verändert. Allein schon der LG Truppenkörper spricht Bände. Bereits bei der Begrüssung kommt Div Daniel Keller gleich zur Sache – in medias res:

- «Unsere Kurse müssen die neue Armee abbilden. Wir leisteten viel Arbeit, die Grundlagen anzupassen.
- Neuerdings arbeitet die ganze ZS in Luzern. Wir verlegten den FLG-I, neu FLG Einheit, von Bern ins AAL.»
- Wir sind neu unterstellt: Mit der Ausbildung dem Kdo Ausb, mit dem Stab Operative Schulung dem Armeechef.
- MILAK und BUSA passten sich dem neuen Berufsbild der BO und BU an.
- Unser Personalbestand ging von 2014 auf 175 Stellen zurück.»

Vielfalt in der Einheit

Was macht die Führung der HKA? Daniel Keller trifft gleich ins Schwarze. Er überreicht ein Schächtelchen Militärschokolade in den eidgenössischen Farben, mit Visitenkarte und der zentralen Aufschrift: «Vielfalt in der Einheit». Die vier Wörter umschreiben das Spannungsfeld:

- Die Gst S, die ZS, die MILAK, die BUSA und die Operative Schulung nehmen als spezifische Elemente für sich je eine besondere Rolle wahr.
- Dennoch besteht Koordinationsbedarf. Wie Div Keller festhält, muss die ganze HKA «verbindlich und durchgängig» sein. Das ist dann die Einheit.

MILAK, ZS, Gst S in einem Jahr

Wie sehr Daniel Keller Recht hat, belegt ein Beispiel: Ein Berufsoffizier schliesst im Jahr XY die MILAK ab. Er besteht den Führungslehrgang oder jetzt den FLG Truppenkörper mit einer guten oder sehr guten Qualifikation. Noch im Jahr XY rückt er in den Generalstabslehrgang-I ein: In weniger als zwölf Monaten erlebt er die MILAK, die ZS und die Gst S.

Dass es zu den noblen Aufgaben des Kdt HKA gehört, Inhalte so zu gestalten, dass der junge BO nicht ein Hüst und Hott durchmacht, versteht sich. Der Anwärter verdient eine durchgängige Ausbildung und Erziehung. Was er auch erhält!

Doch zurück zum FLG Truppenkörper. Divisionär Daniel Keller und Brigadier Peter Baumgartner erkennen im neuen Vorgehen einen Hauptvorteil gegenüber dem alten Modell.

Nach altem Muster übten die künftigen Kommandanten weitgehend ohne Stäbe, sieht man von den zweiwöchigen Kombi-Lehrgängen ab.

Umgekehrt trainierten die angehenden Stabsmitarbeiter meist ohne Chefs.

Wie Brigadier Baumgartner darlegt, fasst der FLG Truppenkörper mehrere Lehrgänge der Armee XXI zusammen:

- den Technischen Lehrgang A;
- den Stabslehrgang I / 1;
- den Führungslehrgang II / 1;
- den FLG II / 2 und den SLG I / 2, eben den Kombi-Lehrgang, der dem FLG Truppenkörper vorausging.

Klasse 9: Neun Funktionen

Steigen wir ein in der Klasse 9, geführt von Oberstlt i Gst Bernhard Horn und Ten col SMG Gian-Domenico Curiale. Als Beispiel auch für die anderen acht Klassen sei die typische neue Zusammensetzung der neun Teilnehmer festgehalten:

- Oblt Michael Bachmann, Stab Spit Bat 75, wird ABC Of, Kältetechniker.
- Oblt Andreas Badertscher, Rttg Bat 23, wird Ber Of, Unterhaltsgärtner.
- Lt Janik Fuhrer, EM br méc 1, wird Qm, Sales Administration.
- Hptm Marco Gerig, Esc TS 5, St Kdt, Masch. Ing. ETH/Berufsmilitärpilot.
- Oblt Lukas Klöti, IMFS Of, wird Uem Of, Allrounder/Buchhaltung Landi.
- Oblt Markus Lusser, Stab LVb Flab 33, wird PIO, Projektleiter Migros.
- Adj Uof Marco Orler, Kata Hi Bat 4, wird Ih Of, Logistik AMP Rothenburg.
- Oblt Raphael Scheuber, LT Ustü Kp 2, wird G Of, GL-Mitglied.
- Hptm Michael Vetter, Inf Kp 20/2, wird C Ei, Vertriebschef Motorex.

82% aus der Miliz

Es lohnt sich, die Liste zu studieren: Sie zeigt exemplarisch, dass der neue Lehrgang einen tiefgreifenden Wandel bringt. Ein angehender Staffellokommandant und ein Chef Einsatz trainieren vom ersten Tag an mit Stabsmitarbeitern, die sieben verschiedene Funktionen anstreben.

Wertvoll mutet auch das Berufsbild an: Sieben Teilnehmer arbeiten in der Privatwirtschaft, vom Migros-Grosskonzern bis zum Buchhalter einer Landi. Einer ist Logistiker im nahen AMP Rothenburg, einer als Heli-Flieger Berufsmilitärpilot.

Fast traditionell bleibt, ist das Übergewicht der Milizkader. Ein Milizunteroffizier und sieben Milizoffiziere bilden ge-



Div Daniel Keller, der Kdt der HKA, vorher Inf Br 5 und ZS.



Bilder: HKA

Br Peter Baumgartner, der Kdt der ZS, vorher Geb Inf Br 12.

genüber dem Berufsmilitärpiloten eine starke Mehrheit. Von den 101 FLG-Teilnehmern stammen 82% aus der Miliz, 18% kommen aus dem Berufsmilitär.

Gst: 60% Miliz, 40% BO

Zum Vergleich: Nach dem Generalstabslehrgangs-2 beförderte Brigadier Maurizio Dattrino 60% Miliz- und 40% Berufsoffiziere. Der guten Ordnung halber sei festgehalten: Auch die BO und BU absolvieren den Lehrgang in ihrer Milizfunktion.

In der Stabsübung «AUXILIUM» trainiert der FLG den Einsatz des Rttg Bat 2 in einem mehrfach schwierigen Umfeld:

- In der Schweiz kommt es zu Anschlägen, die Lage ist angespannt.
- An der Grenze droht «ELBONIA» mit einem militärischen Einmarsch zur Pfandnahme der Nordostschweiz.
- Zu allem Überfluss treten Flüsse und Seen über die Ufer, auch im Raum Luzern.

Rapport in schwerer Lage

In der Klasse 9 erleben wir den Orientierungsrapport. Dem Kommandanten geht es darum, alle auf den neuen Wissensstand zu bringen und den Abspracherapport mit den zivilen Behörden vorzubereiten.

Der S2 schildert plastisch die düstere Lage: Überschwemmungen, der Strom unterbrochen, Personen werden evakuiert,

Plünderungen drohen – in einem Einsatzumfeld mit bewaffnetem Gegner. Da will der Kommandant, wie er sich ausdrückt, «Manpower auf den Boden bringen».

Eindrücklich greift Peter Baumgartner ein, wo er Mängel entdeckt:

- Ein Sprecher beginnt mit «Gut, ...». Der ZS-Kommandant: «So beginnt ein Votum nicht. Ob gut oder nicht gut, das wissen wir erst am Schluss.»
- Die Rapportteilnehmer sitzen so, dass sie die Leinwand sehen – aufgereiht fast alle in Linie, mit dem Bat Kdt in der Mitte. Baumgartner: «Das ist falsch. Der Kommandant muss zuerst einmal seinen Kameraden in die Augen schauen, dann auf die Folien.»

Augenschein in der Klasse 4

Die Eindrücke aus der Klasse 9 bestätigt der Augenschein in der Klasse 4, geführt von Oberstlt i Gst Alain Tobler, einem Panzergrenadier.

Das Berufsbild wiederholt sich: mit zwei BU, einem RUAG-Mann und Vertretern des Gewerbes – bis hin zum VR-Präsidenten der angesehenen Feuergalerie Rüegg, den wir 2016 als erfolgreichen Kdt Pz Gren Kp 14/3 vorstellten.

In der Manöverkritik führt Oberst i Gst Harry Vogler, Kdt FLG Trp Kö und den Lesern als Ex-Chef Spit Bat 75 bekannt, Stärken und Schwächen der Klas-

sen vor Augen. Mit Ausstrahlung und Kompetenz geht er auf die Präsentationen der Gruppen ein, denen er je ein FGG zugeteilt hatte.

Was zählt, ist die Leistung

Das Schlusswort hat Peter Baumgartner:

- Im Zentrum steht die Gefechtsleistung. Man sage nie: «Zwei F/A-18 kreisen über Davos». Was zählt ist, was die F/A-18 *leisten*.
- In einer Gruppe fehlt die Bedrohung durch bewaffneten Gegner. Auch ein Rttg Bat muss sich schützen: Brigadier Christen, Kdt LVb G/Rttg/ABC, befiehlt jeweils: «Köpfe drehen!»
- Zur Kp am KKW Gösigen: Die Verantwortung des Kp Kdt sei unteilbar, auch im Szenario «LUCERNA 17».
- Die Armee sei keine «Dargebotene Hand». Ein Bat Kdt müsse sich mitunter wehren: Für gewisse Aufgaben sind allein die Partner zuständig.

«Gemeinsam sind wir stark»

Bei aller berechtigten Kritik lobt der ZS-Kdt die Teilnehmer: «Sie arbeiteten engagiert mit, es herrscht eine positive Stimmung, gemeinsam sind wir stark».

Die «Studenten» wieder schildern den Lehrgang als gut, wertvoll und lehrreich. Sie schätzen die Durchmischung der Funktionen und Waffenfarben. 

Atemschutz-Training geht an die Substanz

Für Werkschutzsoldaten von HQ Bataillonen ist jeder WK ein echter Einsatz, denn sie sind als Feuerwehr oder Rettungstruppe in unterirdischen Anlagen der Armee für die Sicherheit ihrer Kameraden verantwortlich. Dies gilt auch für die Kader und Soldaten des HQ Bat 25 der FU Br 41/SKS. In Wangen an der Aare wurden sie durch die Fachstelle Brandschutz der Armee auf das neue Kreislaufgerät 16 umgeschult.

Von Sdt Dominic Illi (Text) und Sdt Matthias Käser (Bild), beide FU Br 41/SKS



Sdt Stillhard benötigt nach zwei Stunden Atemschutz mit körperlicher Höchstanstrengung eine Erfrischung.

Auf die Frage, ob sie wissen, was sie an der Umschulung erwarten, zeigen sich die Werkschutzsoldaten zunächst unbeeindruckt. «Viel anders als sonst wird es wohl nicht sein, nur ein bisschen länger», meint Soldat Kevin Stillhard, Angehöriger des HQ Bat 25 und zuckt mit den Schultern.

Er gehört zu denen, die erst am Pressluftatemgerät ausgebildet sind und noch guten Mutes sind. Damit hat Soldat Stillhard bis jetzt allerdings nur kürzere Einsätze bis zu maximal 40 Minuten erlebt.

Lang- und Kurzzeit

Im Werkschutz wird zwischen der Langzeitintervention und der Kurzzeitintervention unterschieden. Die Langzeitintervention ist jene Spezialität des Werkschutzes, die ihn von den meisten anderen Formationen der zivilen wie militärischen Brandbekämpfung unterscheidet. In unterirdischen Anlagen sind Brände in den umliegenden Bereichen der Anlage sowie den Zugängen nur durch lange Anmarschwege und somit hohe Zeitdauer zu erreichen.

Deshalb verfügte die Armee schon bisher über ein Kreislaufgerät für bis zu vier Stunden Einsatzzeit. Weil für dieses keine Ersatzteile mehr verfügbar sind, führt die Armee nun das Kreislaufgerät (KG) 16 ein.

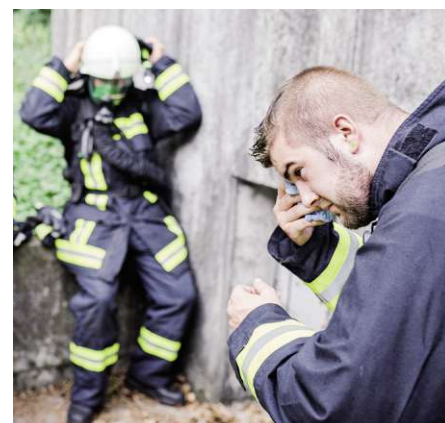
Hindernissen und Deckenbrand

Kaum ist die Handhabung mit dem Gerät geschult, die Brandschutzkleidung ange-

zogen, schickt Ausbilder Roland Zahnd von der Fachstelle Brandschutz der Armee die Soldaten in Vierergruppen auf den Parcours. Rein in den Kaltstollen.

Hier gilt es, sich an die Atmung mit dem KG 16 zu gewöhnen und das Vertrauen ins neue Gerät zu gewinnen. «Ja nichts überstürzen», hat Ausbilder Zahnd alle Soldaten gewarnt.

Durch einen engen Tunnel kriechen, Hindernisse überwinden, Treppen hochsteigen, Paletten heben. Was sonst schon anstrengend ist, kostet mit dem Kreislaufgerät zusätzliche Energie. Eine kurze Pause und rein in die nächste Anlage.



Die Werkschutzsoldaten kommen beim Einsatz an ihre Grenzen.



Das Kreislaufgerät 16 versorgt den Anwender mit bis zu vier Stunden Sauerstoff.



Im engen Kaltstollen gilt es, sich während dem Einsatz an die Atmung mit dem KG 16 zu gewöhnen.

Hier zündet der Ausbilder per Knopfdruck verschiedene Brandherde. Zuerst gilt es, einen Küchenbrand zu löschen. Dann öffnen die Soldaten eine Türe und werden überrascht von einem «Flashover» Brand – einem Deckenbrand, der durch die frische Sauerstoffzufuhr erst so richtig entfacht. Der nächste Raum.

Hier retten die Soldaten eine Puppe und sie löschen zwei Brandherde bei hoher Raumtemperatur. Einmal fertig, geht es nach einem Marsch über das Gelände in die zweite Runde.

«Ganz ehrlich...»

Fast in jeder Gruppe hat es einen dabei, der sich schon bald keuchend die Maske vom Kopf zieht. Streikt das neue Kreislaufgerät etwa schon? «Ganz ehrlich, das Teil ist in Ordnung. Es ist ganz einfach nur die körperliche Fitness,» gibt einer der Soldaten unumwunden zu.

Für ihn ist die Übung vorbei. Nicht so für Soldat Stillhard. Er zieht die ganzen zwei Stunden durch. Theoretisch hat das Kreislaufgerät seine Pflicht erfüllt; trotzdem zeigt das Atemschutz-Überwachungstool des KG 16 immer noch 34% Kapazität an.

Soldat Stillhard ist dennoch froh, dass er die Maske abnehmen kann. Am schlimmsten seien die Pausen gewesen. «Dann schwindet das Adrenalin. Man wird unglaublich müde und könnte auf der Stelle einschlafen.»

Mehr Komfort für den Einsatz

Wir fragen die erfahreneren Atemschützer, wie das Gerät gegenüber dem Vorgänger abschneidet. «Sehr viel angenehmer», lautet das Credo.

Das KG 16 mit integrierten Chemikalkanistern (Kaliumhyperoxid) reagiert mit der Feuchtigkeit und dem Kohlend-



Flashover: Beim Öffnen der Türe wird durch die Sauerstoffzufuhr ein Deckenbrand entfacht.

oxid der Ausatemluft und entwickelt Sauerstoff.

Das alte Kreislaufgerät 84 produzierte heisse und feuchte Luft – nicht sehr komfortabel für den Anwender.

Für die Ausbildung trainieren die Soldaten mit einem Übungsgerät mit Zwei-Stunden-Chemikalkanistern. Dieses verfügt über eine einfachere Kühlung als das Einsatzgerät und es muss manuell gezündet werden. Das Einsatzgerät versorgt den Anwender bis zu vier Stunden mit Sauerstoff. Das Gerät ist für den Ernstfall in der Anlage immer bereit.

Sind es auch die Soldaten? Grundsätzlich erfüllen die «Werkschützer» des HQ Bat 25 ihre Pflicht. Dennoch wünscht sich Roland Zahnd, dass sich die Soldaten auch ausserhalb des Dienstes sportlich bestätigen – und sich idealerweise in der Gemeindefeuerwehr engagieren, um noch besser auf den Einsatz vorbereitet zu sein. 

Oberst Res Schmid fordert 50 Kampffjets

Damit die Grundwerte unseres Landes – direkte Demokratie, Föderalismus, Freiheit und Neutralität – sichergestellt werden können, brauchen wir eine starke, gut ausgerüstete Armee, die den Verfassungsauftrag erfüllen kann. Dabei hat die Luftwaffe eine eminent wichtige Aufgabe. Der Luftwaffe kommt, neben der permanenten Überwachung und Sicherung des Luftraumes, die Aufgabe als Mittel der ersten Stunde zu.

Von Regierungsrat Res Schmid, bis 2010 Cheftestpilot Armasuisse – 50 Jets in der Schlussfolgerung

Unsere Armee kann ihren Auftrag am Boden nur dann möglichst lange erfüllen, wenn unser Luftraum durch eine leistungsstarke, moderne Luftwaffe kontrolliert und geschützt wird. Das bedingt neben einer zahlenmässig genügend grossen Flotte an modernen Kampfflugzeugen auch eine starke Boden/Luft-Abwehr.

Volk und Land verteidigen

Die Bundesverfassung legt für die Armee drei Hauptaufträge fest: Verteidigung, Unterstützung der zivilen Behörden und Friedensförderung. Für den Verteidigungsauftrag der Armee trägt die Luftwaffe mit dem Schutz des Luftraumes, mit der Luftmobilität, der Beschaffung von Nachrichten und mit der Unterstützung der Bodentruppen durch die Bekämpfung von Zielen am Boden bei.

Die Konflikt- und Krisenherde in den letzten Jahrzehnten zeigen mit aller Deutlichkeit die entscheidende Rolle des Einsatzes von Luftstreitkräften auf. Sei es bei der Luftaufklärung, bei der Sicherstellung und Verteidigung der Lufthoheit oder bei der Unterstützung der Armee am Boden durch unterstützende Luft/Boden-Einsätze mit Präzisionswaffen ausserhalb der Reichweite der Artillerie.

Moderne Kampfflugzeuge sind in der Lage, diese drei Hauptaufgaben zu übernehmen. Bezüglich Erdkampf- und Aufklärungsfähigkeit der Schweizer Luftwaffe

bestehen heute grosse Lücken. Diese müssen durch die Beschaffung eines neuen Kampfflugzeuges – neben der Erhöhung der Durchhaltefähigkeit der Luftraumsicherung – wieder geschlossen werden.

Verbund mehrerer Systeme

Luftwaffen bestehen nicht nur aus Kampfflugzeugen, sondern aus dem Verbund verschiedener Systeme, zu denen auch die Führungsunterstützungs- bzw. Verbindungsmittel, die Sensoren, Flugplätze, Fliegerabwehrsysteme, Helikopter, Transportflugzeuge und Drohnen gehören.

Moderne Luftstreitkräfte setzen gegen das gegnerische Luftkriegspotenzial Kampfflugzeuge und Fliegerabwehr ein. Eine wirksame Luftverteidigung erfordert zudem eine Luftraumüberwachung, die ein umfassendes Bild der Luftlage im eigenen und angrenzenden Luftraum sicherstellt. Nur so ist eine genügende Vorwarnzeit gewährleistet.

Verwundbare Drohnen

Alle westlichen Länder legen in letzter Zeit grossen Wert auf die Integration der Fliegerabwehrmittel in einen Luftverteidigungsbund.

In Gebieten, in denen die Luftüberlegenheit vorhanden ist, werden heute mehr und mehr Aufklärungsdrohnen mit grosser Verweildauer eingesetzt. Ohne Luftüberlegenheit sind solche Drohnen jedoch sehr

verwundbar und können vom Gegner relativ einfach bekämpft werden.

Truppen im Heli verschieben

Dem Lufttransport mit Helikoptern kommt bei der Schweizer Armee eine besondere Rolle zu – insbesondere wegen der geografischen und topografischen Verhältnisse. Bei der beschlossenen WEA mit rund 100 000 Mann ist die Fähigkeit, Infanterieverbände per Lufttransport rasch zu verschieben, von entscheidender Bedeutung.

Zudem leistet die Luftwaffe mit ihren Transportmitteln für Such-, Rettungs-, Polizei-, Versorgungs- und Brandlöschein-sätze und weitere Bedürfnisse fast täglich Unterstützung zugunsten der zivilen Behörden und der Kantone.

Zum neuen Kampfflugzeug

Die anspruchsvollste Aufgabe für eine Armee ist die Verteidigung. Alle andern Aufgaben können nötigenfalls mit dieser Fähigkeit abgedeckt werden. Beim Schutz des Luftraumes spricht man von der Wahrung der Lufthoheit oder von der Luftverteidigung. Um diese Leistungen zu erbringen, benötigt die LW geeignete Mittel.

Priorität hat neben der Erneuerung der Boden/Luft-Verteidigung die Ergänzung der heutigen F/A-18 Flotte mit einem neuen Kampfflugzeug.

Die verbleibenden 30 F/A-18 sind qualitativ gut, genügen aber zahlenmässig nicht, um die verlangten Leistungen zu erbringen. Das heisst: Um bei einer konkreten Bedrohung den Luftpolizeidienst mit zwei bis vier Flugzeugen, die permanent in der Luft sind, über längere Zeit sicherzustellen, braucht es deutlich mehr moderne Kampfflugzeuge.

Begrenzte Kooperation

Mit den heutigen 30 F/A-18 ist diese Durchhaltefähigkeit ungenügend. Das würde sich im Verteidigungsfall verheerend auswirken, da der Luftraum über der Schweiz rasch unter fremde Luftherrschaft geraten würde. Die Armee würde so am Boden ihre Einsatzfähigkeit verlieren und könnte ihren Primärauftrag, Land und Leute zu schützen, nicht mehr erfüllen.

Eine gewisse Kooperation der Schweizer Luftwaffe mit den Luftwaffen anderer Staaten findet bereits seit Jahren zwecks

Ausbildung in verschiedenen Bereichen statt. So bei Übungen im Überschall-, Nacht- und Tiefstflug oder beim Lenkwaffenschüssen. Bei «normaler» Lage kooperieren wir bei besonderen Anlässen (wie beispielsweise WEF, G8-Gipfel, Euro 2008, Syrienkonferenz) zur Luftraumsicherung mit eingeschränktem Luftverkehr seit Jahren mit den Nachbarländern.

Neutralität bewahren

So wird mit Verträgen zwischenstaatlich ermöglicht, dass wir im Einsatz gegen nicht kooperierende zivile Flugzeuge den Luftraum im Nachbarland für luftpolizeiliche Massnahmen benutzen dürfen. Eine weitergehende Zusammenarbeit bei ausserordentlichen Lagen oder im Verteidigungsfall wäre verfassungswidrig und würde unsere Neutralität verletzen.

Abschliessend ist festzuhalten, dass im Ernstfall jedes Land für die staatliche Hoheit, seine Souveränität und seine innere und äussere Sicherheit selbstverantwortlich handeln muss. Die heutigen Konflikte belegen dies dramatisch. Die stärksten Garanten für Sicherheit sind ein stabiles demokratisches Fundament, geschützt durch eine schlagkräftige, gut ausgerüstete Armee am Boden, die ihrerseits geschützt wird durch eine moderne, leistungsstarke Luftwaffe mit hoher Durchhaltefähigkeit.

50 moderne Kampfflugzeuge

Um in der Luft eine genügende Durchhaltefähigkeit sicherzustellen, brauchen wir rund 50 moderne Kampfflugzeuge. Diese Anzahl Mehrzweck-Kampfflugzeuge ermöglicht die nötige Bewegungsfreiheit in der Luft sowie den Einsatz der Bodentruppen im gesamtheitlichen Verbund über einen Zeitraum von Wochen bis Monaten.

Nach der Ablehnung des Gripen im Jahre 2014 werden rund zehn weitere Jahre mit ungenügender Durchhaltefähigkeit vergehen, bis das nächste zur Beschaffung stehende Kampfflugzeug zusammen mit einem BODLUV- (Boden/Luft-Verteidigungs-) System einsatzfähig wird.

Zur gleichen Zeit werden aber auch viele Grosssysteme der Armee (mechanisierte Verbände, Artillerie, Schützenpanzer etc.) ersetzt werden müssen. Das heisst, dass sich die vormals geplanten gestaffelten Grossbeschaffungen nun auf wenige Jahre konzentrieren werden.



Bilder: Knuchel

Mit den geforderten acht Milliarden sind zu ersetzen: Die F-5-Tiger-Flotte und...



...die F/A-18-Kampffjets plus BODLUV: Viel mehr als bei der Gripen-Abstimmung!

Um diesen sicherheits- und finanzpolitischen Kraftakt in den kommenden Jahren zu meistern, braucht es den politischen Willen von Bundesrat, Parlament und Volk, den Verfassungsauftrag zu erfüllen und der Armee die nötigen finanziellen Mittel für Materialbeschaffungen, Ausbildung und Training zu sprechen. 



Beim vorliegenden Text handelt es sich um einen Nachdruck aus der Schweizerzeit. Oberst Res Schmid, Emmetten, war Cheftestpilot der Armasuisse und flog zahlreiche Jets selber. Er gehörte auch zur Patrouille Suisse. Seit 2010 ist er Regierungsrat von Nidwalden und Vorsteher der Bildungsdirektion. 2014/2015 war er Nidwaldener Landammann. Haupt- und Zwischentitel stammen von der Redaktion, die Bilder von Franz Knuchel.

Werterhaltung Cougar

Das Armeeprogramm bringt zur Luftwaffe folgende Cougar-Passage:

Der Werterhalt umfasst ein neues Selbstschutzsystem mit erweiterten Fähigkeiten, neuen Bordfunkgeräten, einem Freund-Feind-System der neuesten Generation und die Ergänzung zur Befähigung von satellitengestützten Anflugverfahren.

Die neun Helikopter werden mit einem neuen Kollisionswarngerät, einem Helmvisier und diversen weiteren Funktionalitäten ausgerüstet und weitgehend dem Super Puma angeglichen.

Gleichzeitig werden die Helikopter grundüberholt. Durch all diese Verbesserungen lässt sich das Einsatzspektrum des Cougar bei schlechter Witterung und bei Flügen in einem Umfeld, in dem mit Bedrohungen gerechnet werden muss, erweitern.

vbs.

Das Inf Bat 65 trotz der sibirischen Kälte

Das Zürcher Inf Bat 65 bestritt seinen ersten WK in der Ter Div 4. Den Höhepunkt bildete die dreitägige Übung «FANTASSIN 18» in Bure im GAZ West: Im Nalé übten 600 Kader und Soldaten den Kampf im überbauten Gelände, den KIUG.

Aus Bure berichtet Major Adrian Rüst, Ter Div 4, über die VTU «FANTASSIN» des Inf Bat 61



Pulverdampf und Schneetreiben: Zwei Piranha schützen mit ihren MG die Flanke.

Nachdem 2017 das Inf Bat 65 unter dem Kommando von Oberstlt Marcel Winiger Beträchtliches zum Erfolg der alpinen Ski-WM in St. Moritz beigetragen hatte, stand im März 2018 ein klassischer Infanterie-WK an. Dieser fand komplett auf dem Waffenplatz Bure statt. Die letzte Woche mit der VTU «FANTASSIN 18» liess vermutlich bei manchem Erinnerungen an St. Moritz aufkommen.

Eiskalter Wind, dicker Schnee

Eiskalter Wind und eine dicke Schneeschicht begleiteten die Infanteristen während der gesamten Trainingseinheit rund um das Nalé. Dieses wurde abgeriegelt, ge-

stürmt und Haus für Haus gesäubert. Ziel war es in einem Szenario knapp unterhalb der Kriegsschwelle, die überforderten und mittlerweile abgezogenen Polizeikräfte gegen militante Gruppen zu unterstützen, zivile Einrichtungen zu schützen und Lage im Einsatzgebiet zu stabilisieren.

Big Brother is watching you

Die Ter Div 4 unter Div Hans-Peter Kellerhals griff auf die hochmodernen technischen Anlagen in Bure zurück. Diese gehören gemäss dem Wpl Kdt Oberst i Gst Philippe Brulhardt zu den besten Simulatoren der Welt. Das SIMKIUG ermöglicht in Bure und in Walenstadt das Zusammen-

spiel einer klassischen Infanterieübung mit realen Waffen und computergestützter Live-Überwachung.

Dabei werden die Infanteristen und Fahrzeuge in und um das Trainingsdorf Nalé nicht nur mit Dutzenden Sensoren und Kameras beobachtet und bewertet, sondern die Regie in der mit Computern vollgepackten Leitzentrale kann situativ neue Aufgaben und Probleme einspeisen.

Voneinander profitieren

Inwiefern war «FANTASSIN 18» für das Inf Bat 65 eine neue Erfahrung? Für die Soldaten änderte sich wohl nicht viel. «Diese leisten einfach ihren WK», hielt Kdt Stv Major Stephan Ineichen fest.

Für die Stäbe auf beiden Seiten hingegen gälte es, sich zuerst aneinander zu gewöhnen und sich kennenzulernen. Das dauert jeweils seine Zeit, sei aber normal.

Oberstlt Winiger sah dies ähnlich. Wichtig war ihm, im Vorfeld bei allen Kadern das Bewusstsein zu schärfen, dass dies die erste Inf VTU in der neuen Ter Div 4 ist: «Die Erwartungshaltung ist eine andere. Dies gebe ich auch meinem Stab und den Kp Kdt so vor. Mir kommt sicher zugute, dass ich schon zahlreiche Übungen als Bat Kdt absolviert habe.»

Er könne so Dinge, die nicht optimal laufen, durch seine Erfahrung kompensieren und Feedbacks an die Regie weitergeben. Winiger lobte ausdrücklich Div Hans-Peter Kellerhals, weil dieser einen ähnlich weit gefassten Ansatz in Bezug auf diese erste grosse Infanterieübung habe.

Divisionär Kellerhals besprache alles mit ihm, lasse sehr viele Freiheiten zu und frage regelmässig nach, warum der Bat Kdt ein bestimmtes Vorgehen wähle. «Das ist für mich sehr wertvoll», betonte Winiger.

Gut motiviert

Die mit dem Inf Bat 65 übenden Stabsmitarbeiter der Ter Div 4 zeigten sich immer wieder beeindruckt von der grossen Motivation der «Scorpions», wie sich Kader und Soldaten des Inf Bat 65 selbst nennen.

Ein übergreifender Korpsgeist war jederzeit deutlich spürbar. Der Kommandant wollte Leistung sehen und seine Männer waren durchwegs gewillt, diese zu erbringen. Die Übung FANTASSIN 18 verlief denn auch erfolgreich und wurde von Div Kellerhals als «erfüllt» beurteilt. 



Wm Vollenweider, Scharfschütze, Grafiker.



Sdt Stefanovic, Inf Kp 65/2, Kaufmann.



Lt Bloch, Zfhr Inf Kp 65/2, Polymech.



Hptm Schneeberger, S3, Berufsoffizier.

Erfüllt, gut gelungen

Insbesondere wurde im WK-Verlauf eine deutliche Leistungssteigerung festgestellt – schnell lernte das Bataillon aus Fehlern, und die Mittel wurden immer besser zum Einsatz gebracht. Insgesamt also ein gut gelungener Auftritt.

Der Autor: Adrian Rüst

Der Autor stellt sich vor: Major der Infanterie, Kommunikation Ter Div 4, Jahrgang 1980, Diepoldsau SG, Master in Politik Uni Zürich (Nebenfächer: Neuzeitliche und Militärgeschichte).



Eine Gruppe der Inf Kp 65/4 im Nalé.



Der Bat Kdt, Oberstlt Winiger, bespricht mit den Kp Kdt den Übungsverlauf. Winiger trägt die neuen verstärkten Handschuhe.



RR Mario Fehr, Kantonsratspräs. Karin Egli, Vizepräs. Yvonne Bürgin, Amtschef Oberst i Gst Thomas Bär, Div H.P. Kellerhals, Oberstlt Marcel Winiger, Bat Kdt.



Scharfschütze (Kp 65/4). Mit den Mörsern gehören Scharfschützen zur 4. Kp.

Die 48er am WEF

Zum ersten Mal seit der Wiedereinführung des Geb Inf Bat 48 im Jahr 2009 stand ein subsidiärer Einsatz zugunsten ziviler Sicherheitskräfte auf dem Programm. Am WEF in Davos leistete das Zuger Traditionsbataillon unter dem trefflichen Kommando von Oberstlt i Gst Kistler einen Assistenzdienst.

Text: Fachof (Hptm) Thomas Huggler, Bilder: Wm Curdin Badertscher, Sdt Paritteenan Premraj

Schön präsentierte sich das Bündnerland, als das Bat zum WK 2018 einrückte. Ein besonderer WK wartete auf das Bataillon.

Das WEF, durch den Trump-Besuch weltweit medial in aller Munde, stand im Fokus des Einsatzes. Es bestand die Gelegenheit, das 1×1 der Infanterie anzuwenden: Überwachen, Sichern, Bewachen.

Auftrag erfüllt!

Obwohl ein Armee-Einsatz zugunsten des WEF vermeintlich nach Spannung und Action tönt, gestaltet sich die Realität doch etwas anders: Die kalten, monotonen Aufträge sind anstrengend und dauern lange.

Auf den gesamten Einsatz des Geb Inf Bat 48 schauend, kann man sagen, dass die unspektakuläre Phasen mehrheitlich dominiert haben. Dem ist auch gut so: «Der Einsatz des Geb Inf Bat 48 verlief plangemäss und wir konnten zur vollsten Zufriedenheit abliefern. Ich bin froh, sind keine nennenswerten Vorfälle geschehen», hält Oberstlt i Gst Peter Kistler fest.

Tiefe Bestände bereiten Sorge

Der BO Kistler – er arbeitet in der ZS für den FLG Einh – bestritt seinen 3. WK als Bat Kdt. Er kennt seine Truppe durch und durch und weiss rasch, wenn irgendwo der Schuh drückt. «Die tiefen Bestände in den Kompanien bereiteten mir vorher Bauchschmerzen», gibt er unverblümt zu.

Kistler: «Das hat mich dazu bewogen, die Geb Inf Ustü Kp 48/4 kurzfristig aufzulösen. Die 48/4er haben dies mit soldatischem Gleichmut akzeptiert und sich vorbildlich in den Kompanien integriert».

Obwohl das WEF so viel Prominenz wie seit Jahren nicht mehr nach Davos lockte und dem Anlass medial grosse Be-

achtung geschenkt wurde, kann man aus der Ferne nicht erkennen, welch enormer Aufwand betrieben wird, um das Forum sicher über die Bühne zu bringen.

Perfektes Zusammenspiel

Ein perfektes Zusammenspiel aller Sicherheitskräfte wird verlangt und vorausgesetzt. Kistler: «In sämtlichen Kompanien wurde diszipliniert und motiviert gearbeitet. Der gute Korpsgeist spornte zu Höchstleistungen im Geb Inf Bat 48 an. Ich kann auf mein Bataillon mächtig stolz sein».

Spürte man den Puls bei der Truppe, vernahm man durchwegs positive Kommentare. Die Frage nach Sinn oder Unsinn eines Auftrages kommt nur selten auf. Zudem bietet eine solche Dienstleistung die Gelegenheit, die Armee als System zu erleben. Alle ziehen an einem Strick.

Neu in der Territorialdivision 3

Nicht nur die Art der Assistenzdienst war neu: 2018 stand das Bat erstmals unter dem Kommando der Ter Div 3. Mit der WEA wurde das Geb Inf Bat 48 von der Geb Inf Br 9 in die Ter Div 3 überführt.

Der Kdt Ter Div 3, Div Lucas Caduff, zeigte sich an der Fahnenabgabe sichtlich zufrieden: «Ich habe definitiv das Gefühl, dass die 48er in der Ter Div 3 angekommen

Auf einen Blick

- Das Zuger Geb Inf Bat 48 schützte im WK 2018 das WEF in Davos.
- Die Kdt Caduff, Ter Div 3, und Kistler, Geb Inf Bat 48, waren mit der Truppe «sehr zufrieden».
- Tiefe Bestände zwangen dazu, die Geb Inf Ustü Kp 48/4 aufzuteilen und den anderen Kp zuzuführen.

sind. Ich bin mit der Leistung der Truppe sehr zufrieden. Es machte mir Freude, so viele motivierte und leistungsbereite Kader und Soldaten im Einsatz anzutreffen.»

Grusswort vom Götti-Kanton

In Cazis durfte Oberstlt i Gst Kistler seine versammelte Truppe zur Fahnenabgabe begrüssen. Als Gast anwesend war auch der Zuger Regierungsrat Stephan Schleiss, der die Grüsse des Göttikantons überbrachte: «Ich danke Ihnen von Herzen für Ihr Engagement zugunsten der Freiheit und Sicherheit unseres Landes».

Schleiss konnte man die Verbundenheit mit der Truppe förmlich ansehen. Ganz grundsätzlich darf sich das Geb Inf Bat 48 über einen besonders guten Draht zu seinem Götti-Kanton Zug freuen.

1311 Tage fürs Vaterland

Für einen emotionalen Moment sorgte die Verabschiedung des Bataillons-Originals Major Patrick Neher. Mit 1311 geleisteten Diensttagen blickt Neher auf eine 30-jährige aktive Zeit in der Armee zurück.

Er übernahm gute Funktionen: Zehn Jahre diente er als Kp Kdt, bildete sich weiter zum Stabsoffizier und wurde Chef Einsatz. Dann war er vier Jahre Bat Kdt Stv. Trotz den vielen Angeboten, auf die Stufe Grosser Verband zu wechseln, entschied er sich stets für die Truppe.

Der Milizoffizier Neher ist ein Mann, der das Wort Troupier vollumfänglich gelebt und verdient hat. Mit dankenden Worten ehrte Peter Kistler seinen Stellvertreter und übergab ihm unter tosendem Applaus eine Hellebarde als Erinnerung.

In guter Erinnerung

Wohl etliche Kader und Soldaten werden sich im WK 2019 an den subsidiären Einsatz zugunsten des WEF zurückerinnern. 

WK 2019 im AZA

2019 rückt das Geb Inf Bat 48 wieder in einen Ausbildungs-WK ein. Von Mitte März bis Mitte April trainieren die 48er im Ausbildungszentrum der Armee in Walenstadt den Einsatz der modernen Infanterie in bester Infrastruktur. hug.



Emotionaler Abschied: Oberstlt i Gst Peter Kistler, Major Patrick Neher.



Dank für 1311 Dienstage: eine Hellebarde für Major Neher, Bat Kdt Stv.



Eherne Tradition in der Armee: Der Kdt Geb Inf Bat 48, Oberstlt Peter Kistler, spricht zu den Kadern und Soldaten. Die Fahne spannt sich über einen Piranha-2.



Training für anspruchsvollen Einsatz.



Im kalten, lang andauernden WEF-Einsatz zählt die gute, warme Küche doppelt.



Der Stab Geb Inf Bat 48: Vorne zum letzten Mal Patrick Neher, ein Milizoffizier.



Der Fähnrich Stabsadj David Borer, BU.

Spionagefall Daniel M.

Die Geschäftsprüfungsdelegation (GPDel) hat ihren Inspektionsbericht zum Fall Daniel Moser am 13. März 2018 verabschiedet und dem Bundesrat zugestellt. Den Bericht ohne die geheim klassifizierten Inhalte hat sie den Geschäftsprüfungskommissionen (GPK) beider Räte überwiesen, mit dem Antrag, diesen zur Veröffentlichung freizugeben.

Die Verlautbarung der Geschäftsprüfungsdelegation vom 26. März 2018 im Wortlaut

Am 28. April 2017 wurde Daniel Moser, eine ehemalige Quelle des Nachrichtendienstes des Bundes (NDB), in Frankfurt am Main wegen Verdachts der Spionage verhaftet. Am 24. Mai 2017 beschloss die Geschäftsprüfungsdelegation (GPDel), die Hintergründe des Falles und die Rolle des NDB, des Bundesrates sowie der Bundesanwaltschaft im Rahmen einer Inspektion zu untersuchen.

Die Auslandbeschaffung des NDB führte Daniel Moser als rekrutierte Quelle von Juli 2010 bis Ende Mai 2014. Der letzte Kontakt zwischen ihm und dem NDB fand im Februar 2014 statt. Von Interesse sind insbesondere die folgenden zwei Aufträge des NDB:

Beschaffung von Personalien

Am 28. Juni 2011 übernahm Daniel Moser den Auftrag, ergänzende Personalien von drei Steuerfahndern des deutschen Bundeslandes Nordrhein-Westfalen (NRW) zu beschaffen, gegen welche die Bundesanwaltschaft (BA) und die Bundeskriminalpolizei (BKP) im Rahmen des Strafverfahrens «EISBEIN» (Datendiebstahl bei der Credit Suisse CS) ermittelten.

Die BKP hatte den NDB im Januar 2011 um zusätzliche Angaben zu den Personalien der Verdächtigen gebeten, nachdem von Deutschland aus politischen Gründen auf dem Rechtshilfsweg keine Angaben erhältlich waren.

Daniel Moser lieferte das mit Hilfe einer Subquelle in Deutschland ergänzte «SUDOKU» seinem Führungsoffizier am 2. September 2011 ab. Der NDB übermittelte die Informationen am 9. September 2011 in Form eines Amtsberichts an die

BKP, welchen sie am 19. September 2011 als Nachtragsbericht zu ihrem bereits erstellten Schlussbericht vom 26. Mai 2011 an die BA weiterleitete.

NDB-intern wurde die Informationsbeschaffung durch Daniel Moser so wahrgenommen, dass diese «die Grundlage für eine allfällige Strafuntersuchung» gegen die deutschen Steuerfahnder darstellte. Über seine Vorgesetzten erhielt der Führungsoffizier dafür ein Lob des Direktors NDB. In diesem Sinne informierte der NDB auch den Vorsteher des VBS zu Händen des Gesamtbundesrates.

Demgegenüber kommt die Aufsichtsbehörde über die Bundesanwaltschaft (AB-BA) in ihrem Untersuchungsbericht vom 5. Februar 2018 zum Schluss, dass die «zusätzlichen Angaben» des NDB «für die eigentliche Strafuntersuchung nicht von ausschlaggebender Bedeutung» war, da die Identität der Beamten auch ohne diese Zusatzangaben bekannt war. Nach Überprüfung der Auftragserteilung durch den NDB und deren rechtliche Grundlagen gelangt die GPDel zu folgenden Schlüssen:

Nach dem damals geltenden Bundesgesetz über Massnahmen zur Wahrung der inneren Sicherheit (BWIS) war der NDB grundsätzlich befugt, zur Abwehr von Wirtschaftsspionage in Deutschland bei einer Quelle Informationen über die deutschen Steuerfahnder abzuschöpfen.

Hingegen hätte die Operation nicht durch die Auslandbeschaffung, sondern durch die Inlandbeschaffung durchgeführt werden müssen. Die Informationsbeschaffung erfolgte deshalb nicht in Übereinstimmung mit dem damals geltenden Recht. Wenn auch die Operation in der Durch-



Ständerat Janiak, GPDel-Präsident.

führung zweckmässig und erfolgreich war, so waren die erzielten Resultate für das Strafverfahren letztlich irrelevant. Eine Nachfrage der BKP bei der BA hätte aufgezeigt, dass die BA auf die Ergänzung der Personalien der deutschen Steuerfahnder nicht angewiesen war.

Die deutschen Steuerbehörden

Im August 2012 erfuhr die Öffentlichkeit, dass die Steuerverwaltung von NRW in den Besitz von Bankkundendaten der UBS gelangt war. Daniel Mosers Führungsoffizier fragte ihn am 4. Dezember 2012 an, ob sein Netzwerk den Urheber des Datendiebstahls bei der UBS und seine deutschen Quellenführer identifizieren könne.

Tags darauf wurde der Führungsoffizier mit Daniel Moser einig, dass dieser versuchen sollte, mit Hilfe seiner Subquelle ein Dispositiv aufzubauen, um die zukünftigen Angriffe der deutschen Behörden auf den Finanzplatz Schweiz rechtzeitig erkennen und verhindern zu können, und den Namen des Datendiebes zu eruieren. Die Subquelle veranschlagte dafür 90 000 Euro, davon 60 000 Euro als Vorauszahlung.

Am 12. Dezember 2012 wurde dieser Auftrag an Daniel Moser vom Chef der Beschaffung des NDB bewilligt. Daniel Moser erhielt bis Mitte Januar 2013 die vollständige Vorauszahlung, konnte aber in den folgenden Monaten keine brauchbaren Resultate liefern. Im August 2013 teilte er mit, dass die Subquelle eine Person bei der Steuerverwaltung des Bundeslandes NRW eingeschleust habe, damit diese später in die Steuerfahndung wechseln könne.

Für die Umsetzung dieses Plans verlangte Moser die restlichen 30 000 Euro. Darauf ging der NDB nicht ein und teilte ihm am letzten Treffen im Februar 2014 mit, dass Zahlungen nur noch erfolgen



Ständerat Kuprecht, ex-GD-Del-Präs.

würden, wenn er auch Informationen liefern könne. Als verschiedene Versuche des NDB, Daniel Moser erneut zu kontaktieren, scheiterten, wurde die Operation auf den 31. Mai 2014 eingestellt.

Die GPDel kommt in ihrer Beurteilung des Falles zum Schluss, dass die Inlandbeschaffung gemäss BWIS grundsätzlich im Rahmen der Abwehr von Wirtschaftsspionage hätte Informationen über die Absichten und das Dispositiv der deutschen Steuerbehörden zur Beschaffung von Informationen über deutsche Bankkunden bei Schweizer Banken bearbeiten dürfen. Eine aktive Informationsbeschaffung vor Ort im Ausland wäre jedoch nicht zulässig gewesen.

Der NDB wäre nicht befugt gewesen, über Moser einen Maulwurf in einer ausländischen Behörde platzieren zu lassen.

Da der NDB spätestens im August 2013 von den konkreten Plänen zur Schaffung eines direkten Zugangs innerhalb der Steuerfahndung des Bundeslandes NRW erfuhr und letztlich immer noch von Daniel Moser konkrete Ergebnisse aus dieser Aktion erwartete, nahm der Dienst ein solches unrechtmässiges Vorgehen in Kauf.

Mitglieder der GPDel

Vom Ständerat Janiak (Präsident), Kuprecht, Seydoux; vom Nationalrat Maya Graf, Heer (Vizepräsident), Hiltbold.

Allerdings konnte die GPDel beim NDB keine Belege für ein konkretes Tätigwerden der Subquelle finden. Seit Januar 2015 führt die Bundesanwaltschaft (BA) gegen Daniel Moser ein Strafverfahren wegen des Verdachts, Schweizer Bankdaten in Deutschland verkauft zu haben.

Akteneinsicht in der Schweiz

Die Protokolle gelangten aufgrund der Akteneinsicht an den Mitbeschuldigten Werner Mauss, der diese an die deutschen Strafbehörden weiterleitete. Dies führte zur Verhaftung von Daniel Moser am 28. April 2017 in Frankfurt am Main und zu seiner Verurteilung am 9. November 2017 wegen Spionage für die Schweiz.

Die Frage, ob die BA die Akteneinsicht in die heiklen Einvernahmeprotokolle von Daniel Moser hätte einschränken sollen, wurde von der AB-BA untersucht. Sie kommt in ihrem Bericht zum Schluss, die Gewährung der Akteneinsicht an die Mitbeschuldigten von Daniel Moser sei nach den Bestimmungen der Strafprozessordnung sowie nach Lehre und Rechtsprechung nicht zu beanstanden.

Die GPDel ihrerseits stellt fest, dass der NDB untätig blieb, obwohl er schon vor der Festnahme Daniel Mosers am 2. Februar 2015 durch die BA über die bevorstehende Verhaftung informiert war und Daniel Moser ihm die Einvernahme-

protokolle zeitnah zu den Einvernahmen zukommen liess. Er nahm fälschlicherweise und in Verkenning der strafprozessualen Vorgaben an, die BA würde von sich aus dafür sorgen, dass die Aussagen Mosers zum NDB vertraulich behandelt würden.

Die Empfehlungen der GPDel

Die GPDel hat im Zusammenhang mit den bekannt gewordenen Vorfällen die gesamte Führung von Daniel Moser als Quelle unter die Lupe genommen und dabei verschiedene Mängel der Quellenführung im NDB festgestellt. Zu deren Behebung richtet die GPDel sieben Empfehlungen an den NDB.

Im Weiteren analysierte die GPDel im Rahmen dieser Inspektion die Spionageabwehr des NDB. Daraus leitet die GPDel eine Empfehlung an den Bundesrat ab. Zudem untersuchte die GPDel, wie das VBS und der NDB ihre Aufsichtspflichten über die Operationen und Quellenführungen wahrgenommen haben und wie die ND-Aufsicht des Departements funktionierte. In Empfehlung 8 verlangt die GPDel vom VBS, ein Konzept zu erstellen, wie der Direktor NDB innerhalb seines Dienstes für eine laufende Beurteilung der Operationen und Quellen sorgt.

Bei der Zusammenarbeit zwischen BKP und NDB im Rahmen von Strafverfahren verlangt die GPDel eine bessere Kommunikation und Koordination sowie eine regelmässige Berichterstattung an die Departementsspitze und an die GPDel. Schliesslich empfiehlt die GPDel den beiden Behörden NDB und BA eine angemessene gegenseitige Konsultation und Information.

gpdel.

Zum Schlussbericht der Aufsichtsbehörde über die Bundesanwaltschaft

Die Bundesanwaltschaft (BA) wird von ihrer Aufsichtsbehörde (AB-BA) kontrolliert. Am 5. Februar 2018 schloss sie zur Spionagefälle ihren Bericht zuhanden der GPDel ab. Es folgen die Schlussabschnitte der Verlautbarung der AB-BA vom 26. März 2018.

In ihrem Bericht stellt die AB-BA fest, dass die BA keinen Kontakt zu Daniel M. unterhielt und diesen nie mit Ermittlungen für ein Strafverfahren beauftragt hatte; der BA die Namen der drei Beam-

ten der deutschen Steuerbehörden, welche am Ankauf der Bankdaten-CD im Februar 2010 beteiligt waren, aufgrund eigener bzw. der Ermittlungen der BKP bekannt waren, bevor letztere zum Zweck der Vervollständigung der Personalien an den NDB gelangte;

die BA bis zur Einvernahme von Daniel M. im Februar 2015 keine Kenntnisse davon hatte, dass der NDB im Zusammenhang mit der von der BKP in die Wege geleiteten Vervollständigung der

Personalien Daniel M. einen diesbezüglichen Auftrag erteilt hatte; die Protokollierung der Aussagen von Daniel M. über seine Zusammenarbeit mit dem NDB in Übereinstimmung mit den anerkannten strafprozessualen Grundsätzen erfolgte;

schliesslich auch die Gewährung der Akteneinsicht an die Mitbeschuldigten von Daniel M. in Berücksichtigung der Strafprozessordnung sowie der Lehre und der dazu ergangenen Rechtsprechung nicht zu beanstanden ist.

ab-ba.

ABC-Kamir und Sport neu beim LVb G/Rttg

In Zeiten, wo die Armee kleiner wird, gibt es einen Lehrverband, der wächst. Der LVb G/Rttg wird um das Kompetenzzentrum Komp Zen ABC-KAMIR Spiez und um das Komp Zen Sport Magglingen erweitert. Brigadier Stefan Christen, Kdt LVb G/Rttg/ABC, legte in Bremgarten AG seine Schwergewichte den BO, BU, Of und Höh Uof und illustren Gästen dar.

Oberst Ernesto Kägi berichtet aus Bremgarten vom erweiterten Lehrverband Genie/Rettung/ABC

Stolze 14 Fahnen umfasst der LVb mit seinen Schulen und Bat. Der Ein- und Ausmarsch der vielen Fähnriche zum Fahnenmarsch vom Spiel FU Br 41 waren hehre Augenblicke im Casino Bremgarten.

KAMIR steht für Kampfmittel- und MInen Räumung. In EOD-Teams (Explosive Ordonnance Disposal) entschärfen KAMIR-Spezialisten weltweit Minen und Sprengkörper aller Art. So ist auch einer der Panzerspezialisten des SCHWEIZER SOLDAT, Hptm Stefan Bühler, hauptberuflich für KAMIR im Kosovo tätig.

Brückenort Bremgarten

Symbolisch spricht Regierungsrätin Franziska Roth, die Aargauer Militärdirektorin, von Bremgarten als Brückenort:

«Erstens, weil über die alte, gedeckte Holzbrücke über die Reuss die Hauptstrasse Zürich-Bern führte. Zweitens, weil Bremgarten seit bald 50 Jahren ein wichtiger Waffenplatz ist. Bremgarten ist also ein Ort der Brückenschläge.»

Hingabe, Humor, Herz = V3

Christen: $3 \times H = \text{Hingabe, Humor, Herz}$: «Ich der Sache verpflichtet. Disziplin kann über Leben oder Sterben entscheiden. Ich muss mir gegenüber hart sein, besonders in



widrigen Lagen. Hier muss ich mir meiner Stärken bewusst sein, meine Bequemlichkeit überwinden und motivieren.

Wann immer ich einen Auftrag übernehme bin ich gewillt, das Bestmögliche herauszuholen. Dies erreiche ich durch Hingabe zur Sache, indem ich mir immer wieder die Frage stelle, was kann ich noch besser machen und was könnten meine Unterstellten besser machen? Gibt es andere Lösungen und Möglichkeiten?»

Die Würze des Lebens

Christen: «Humor ist die Würze des Lebens. Oft ist Humor der Zünder zur Motivation. Ohne diese ist alles, was wir machen oder tun, zum Scheitern verurteilt.

Ich begegne meinen Unterstellten mit Anstand und Respekt. Ich darf weder bevorzugen noch benachteiligen. Durch eine falsche Haltung erzeuge ich Unmut und Frustration, was sich negativ auf den Korpsgeist auswirkt.»

Einsätze im In- und Ausland

Der LVb G/Rttg/ABC ist in einer bewertenden Lage. In der Ausbildung werden Kader und Soldaten für den Einsatz ausgebildet. Dank dem Privileg, dass so-

wohl Genie-, Rettungs- als auch ABC-Kräfte immer wieder an Einsätzen im In- und Ausland teilnehmen können, fliesst diese Erfahrung 1:1 in die Ausbildung zurück. Und dies selbst dann, wenn die LVb-Experten nicht im militärischen Anzug an solchen Einsätzen teilnehmen.

2017 war der Kata Hi Ber Vb während zehn Wochen für Bondo im Einsatz. Weiter konnte der LVb an Einsätzen zur Waldbrandbekämpfung in Portugal und Italien teilnehmen, gemeinsam mit der Luftwaffe. In Mexiko waren zwei Experten nach schweren Erdbeben im Einsatz. Und schliesslich unterstützen LVb-Experten im Auftrag der UNO in Kenia die Ausbildung ausländischer Streitkräfte in Ausbildungsmethodik und Baumaschinenkenntnis.

Das Komp Zen ABC-KAMIR

Beeindruckende Zahlen werden für 2017 aus Spiez gemeldet. Glücklicherweise gab es für die ABC-Truppen keinen Echtein-satz. Die Bereitschaft wurde in einer Notfallübung und einer strategischen Führungsübung überprüft und bestätigt.

Insgesamt wurden 543 ABC Spürer ausgebildet, die in den Bat/Abt zum Einsatz kommen. Es wurden 88 BO/BU in Spiez geschult. An OPCW Kursen (Organisation for the Prohibition of Chemical Weapons) erhielten 47 Teilnehmer aus 28 Ländern in Spiez eine Ausbildung.

Über 1500 Dienstage leistete das Kdo KAMIR, so im Kosovo-Einsatz. Bei humanitären Mineneinsätzen wurden über 350 Dienstage geleistet. In der Blindgängerzentrale gingen rund 600 Meldungen ein. Das Kdo KAMIR beseitigte über 2300 Objekte, darunter mehr als 200 Blindgänger.

Das Komp Zen Sport

Seit 2004 wurden 30 Schulen durchgeführt. Über 600 Rekruten aus 42 Sportdisziplinen, darunter knapp 10% Frauen, be-

Koryphäen im Sport

Die Liste der Trainer und Athleten in der Magglinger RS liest sich wie das *Who is who* des Spitzensportes.

Max Heinzer (Fechten), Denise Feierabend (Ski alpin), Luca Aerni (Ski alpin) und Patrizia Kummer (Snowboard) sind nur einige darunter.



Stefan Christen, Kdt LVb G/Rttg/ABC.



Die Militärdirektorin Franziska Roth.



Der Chef Kdo Ausb, KKdt Baumgartner.

Bilder: Kägi

standen in Magglingen die Sport-RS. 2017 wurden gegen 38000 Dienstage durch Athleten und Trainer absolviert.

Zur Verstärkung des Ausbildungsteams sind zurzeit 18 Athleten in neun Vollzeitstellen als Zeitmilitär angestellt. Dies ermöglicht optimale Voraussetzungen für sportliche Spitzenleistungen.

In diesen Bereich gehört auch CISM – Conseil International du Sport Militaire. Der Weltverband wurde 1948 gegründet und umfasst heute 136 Mitgliedstaaten. Die Schweiz ist offiziell 1968 beigetreten und hat inzwischen 507 Medaillen gewonnen, 20 davon im Jahr 2016. 2018 wird in Thun die CISM WM für die Schiessdisziplinen durchgeführt.

Nicht zuletzt soll erwähnt werden, dass sich 2017 über 600 Berufskader an Magglinger Fitnessstagen körperlich auf Vordermann gebracht haben.

Neue Kommandanten

- Das Kdo Pont Bat 26, das gleichzeitig vom LVb G/Rttg in die neue Mech Br 4 wechselt, geht von Oberst Daniel Wegrampf an Oberstlt i Gst Reto Niedermann, ZSO des Chef Kdo Ausb A.
- Das Kdo Genieschule 73 in Brugg übernimmt von Oberst André Güss (seit Januar 2018 C Ausb Steuerung im Kdo Ausb) Oberst Wegrampf.
- Das Kdo Rettungsschule 75 in Wangen geht von Oberst i Gst Mark Eigenheer (seit Januar 2018 Kdt MIKA) an Oberst i Gst Roland Hämmerli.
- Das Kdo Genie/Rettung Lehrgänge und Kurse 74 in Bremgarten übernimmt von Oberst i Gst Marco Vanoli (wird SC im LVb) im Verlauf 2018 neu Oberst i Gst Patrick Galimberti.
- Das Komp Zen ABC-KAMIR in Spiez geht von Oberst i Gst Walter



Korpskommandant Baumgartner nimmt die Meldung von Brigadier Christen ab.

Schweizer (seit Januar 2018 im Heeresstab) an Oberst i Gst Niels Blatter.

- Das Komp Zen Sport der Armee in Magglingen übernimmt von Oberst i Gst René Ahlmann im Verlauf 2018 neu Oberst i Gst Hannes Wiedmer.

Neue Rollenverteilung

KKdt Daniel Baumgartner, Chef Kdo Ausb A, legte seine Forderungen an die neue Rollenverteilung von Miliz- und Berufskadern dar.

Interessant ist die Feststellung von KKdt Baumgartner zu Bondo: Die Inf DD und der Kata Hi Ber Vb hätten nicht von Anfang an eingesetzt werden können, wegen der Gefahr einer zweiten Stein-, Geröll- und Schlamm-Moräne, die dann auch kam. Nur dank einer sehr guten, mutigen Lagebeurteilung sei hier eine menschliche Katastrophe verhindert worden.

«Wir sind jetzt ein Unternehmen von knapp 7000 Mitarbeitern», ruft Brigadier Christen dem Plenum zu. Wenn man von

dieser Zahl rund 3700 WK Sdt und etwa 2900 Mann in Ausbildung (RS, UOS, OS usw.) abzählt, dann bleiben 305 Vollzeitstellen, so 68 BO, 118 BU, 41 Zeitmilitär und 45 zivile Mitarbeiter. Der Kdt LVb schliesst seinen Rapport mit den Schwergewichten ab, die er 2018 erreichen will:

- Wir stellen die Verbandsausbildung ins Zentrum und basieren auf einem einheitlichen Bedrohungsszenario.
- Wir erfüllen unsere Aufträge – mit Sicherheit.
- Wir schaffen eine gemeinsame Identität: G/Rttg/ABC/Sport. 

14 Fahnen im LVb

LVb, G S 73, G/Rttg L+K 74, Rttg S 75, AZR 76, Kata Hi Ber Bat, Mot Bootkp 10, Komp Zen ABC-Kamir, ABC Abw S, Kdo KAMIR, Komp Zen Sport, ABC Abw Bat 10, ABC Abw Labor 1, ABC Abw Ei Kp.

Paul Winiker: Konstruktiver Macher

Der wehrhafte Stand Luzern pflegt seine Kader stets würdig zu empfangen und zu verabschieden. 2018 hielt Regierungsrat Paul Winiker, eine Magistratsperson, die der Armee unverbrüchlich die Treue hält, eine aussergewöhnliche Rede.

Aus einer Rede von Regierungsrat Paul Winiker, Luzern



Archivbild

Paul Winiker heisst, was richtig und wichtig ist, die Hühner herzlich willkommen.

Im Zentrum unseres Anlasses stehen Sie, geschätzte Milizoffiziere und Höhere Unteroffiziere. Sie haben es verdient, für Ihre Leistungen für die Sicherheit in unserem Land geehrt zu werden. Ich erachte es als Pflicht von der Kantonsregierung, Ihnen für Ihre Leistungen den Respekt von Volk und Regierung auszudrücken.

Sie sind Milizoffiziere und Höhere Milizunteroffiziere. Sie haben den Sicherheitsauftrag neben Ihrer Berufsarbeit und der Pflege Ihrer Familien wahrgenommen.

Spagat – nicht immer einfach

Diesen Spagat zu erfüllen ist bestimmt nicht immer einfach gewesen. Doch Sie haben es geschafft.

Man spricht immer von Diensttagen. So steht es im Dienstbüchlein. Doch genau genommen haben Sie Dienstjahre geleistet. Das ist nicht selbstverständlich. Denn

in dieser langen Zeit haben Sie nicht nur Militärdienst im Sinne des Wortes geleistet. Sie haben auch Ihr Wissen und Können, wo Sie sich als Berufsmann in der Berufsschule oder an der Universität angeeignet haben, in den Dienstbetrieb eingebracht.

Hochprofessionelle Milizarmee

Damit haben Sie mitgeholfen, dass unsere Milizarmee genau genommen eigentlich eine hochprofessionelle Berufsarmee ist, bestehend aus Bürgern und Fachleuten in Uniform.

Damit steht unsere Milizarmee im Vergleich zu klassischen Berufsarmeen in unseren Nachbarländern in nichts nach.

Im Gegenteil: Unsere Armee ist mindestens so effizient wie ein hochgerüstetes Berufsheer. Ich erlebe dies regelmässig bei meinen Besuchen vor Ort wie neulich im Kosovo und Bosnien.

Ich darf immer wieder erfahren, mit welcher Professionalität, mit welchem Augenmass und taktischem Gespür Aufträge analysiert, beraten und danach umgesetzt werden.

Armee und Wirtschaft

Dabei kommen Führungsprozesse zur Anwendung, die man nicht nur im Militär, sondern auch in der Privatwirtschaft einsetzt. Ebenso sind Denkweisen gefragt, die in der Wirtschaft und der gesellschaftlichen Umgebung angewendet werden.

Und genau hier zeigt sich die Stärke unserer Milizarmee: Die Verschmelzung von militärischem und zivilem Wissen. Damit ist die Armee ganz nahe am Volk. Oder noch mehr, die Armee ist Teil des Volkes.

Ich wünsche mir aber auch, dass Sie Ihre Erfahrungen und Erkenntnisse den jungen Leuten in Ihrem Bekanntenkreis weitergeben, um sie ebenfalls zu einer Karriere in der Armee zu motivieren.

Blieben Sie treu

Mit einigen durfte ich auch in meiner politischen Tätigkeit zusammenarbeiten. Ich freue mich, es auch weiter tun zu dürfen:

Ich darf auch gratulieren: Nämlich den jungen Offizieren und Höheren Unteroffizieren. Sie sind nun die neuen Chefs in der Armee. Man wird Ihnen in den kommenden Jahren Menschen anvertrauen. Menschen, die in Sie Vertrauen haben.

Führen und handeln Sie überlegt, ausgewogen, fair und verantwortungsvoll. Führen Sie vorbildlich – Sie sind das Vorbild – nicht nur im Militär, sondern auch als Zivilperson in unserer Gesellschaft. Man wird auf Sie schauen.

Verantwortung für die WEA

Sie übernehmen nun Verantwortung in einer sehr wichtigen Phase unserer Armee: Die operative Umsetzung der WEA wurde eingeleitet. Sie wird auch in ihrem Truppenverband zu Neuerungen führen.

Ich wünsche Ihnen für Ihre zukünftige militärische wie auch zivile Laufbahn viel Erfolg, Freude und Ausdauer.

Ich danke Ihnen!



Die KOG Thurgau trifft in Bern Parlamentarier

Eine Vorstandsdelegation der KOG Thurgau reiste zum fünften Mal nach Bern zum Parlamentariertreffen. Der Anlass fand im Sitzungszimmer Nr. 6 unter der Bundeshauskuppel statt.

Aus dem Bundeshaus in Bern berichtet im Namen des KOG-Vorstands Oberstlt Valentin Hasler

Zu den Themen, Rekrutierung, Zivilschutz, Zivildienst, Orientierungstag der Frauen, Dienstpflichtmodell (Bericht der Studiengruppe Dienstpflicht) referierte Hans Peter Schmid, Chef Amt für Bevölkerungsschutz und Armee.

Kompetente Redner

Der Thurgauer Brigadier Werner Epper, stellvertretender Kommandant Luftwaffe, erläuterte die aktuellen Entwicklungen der Schweizer Luftwaffe und die Notwendigkeit das Gesamtsystem zu erneuern.

KOG-Präsident Dominik Knill informierte die Thurgauer Parlamentarier zum Thema EU Waffenrecht. Die Sicht der Armatusuisse zum Beschaffungswesen wurde vom früheren KOG-Präsidenten und heutigen Kompetenzbereichsleiter Landsysteme, Reto Maurer, souverän vertreten.

Sieben von acht

Sieben Thurgauer National- und Ständeräte nahmen am Anlass teil. Der Thurgau stellt in Bern zwei Ständeräte und sieben Nationalräte.

Der rege Gedankenaustausch nach den Präsentationen und beim Nachessen im Bundeshaus-Restaurant Galerie des Alpes wurde von allen sehr geschätzt. Dominik Knill dankte mit einer kleinen Süßigkeit aus dem Appenzell Nationalrätin Verena Herzog für die Organisation vor Ort und den Referenten für ihren Vortrag.

Ehre und Privileg

Es ist für die KOG Thurgau eine besondere Ehre und ein Privileg, diesen Anlass trotz vollem Terminkalender der Parlamentarier im Bundeshaus durchführen zu

können. Unsere kompetenten und fachspezifischen Ausführungen zu aktuellen Armee- und Sicherheitsfragen werden sehr geschätzt. Mit dem direkten Gedanken- und Informationsaustausch wird Vertrauen in die Institutionen geschaffen. Für beide Seiten bietet dieses informelle Treffen eine



Dominik Knill, bekannt für Mutterwitz.

willkommene Gelegenheit, sich pragmatisch auszutauschen.

Der KOG-Vorstand stellt fest, dass der Anlass einzigartig und die Beziehung zu den Thurgauer National- und Ständeräten hervorragend ist. Das Treffen wird 2019 bestimmt fortgesetzt. 



Nationalrätin Verena Herzog, Ständerat Roland Eberle, Ständerätin Brigitte Häberli.



Parlamentarier, Br Epper und KOG-Abordnung.

Sicherheit verbindet – auch mit Neuerungen

Zum ersten Jahresrapport der Territorialdivision 2 fanden sich rund 1000 Kader und Gäste auf dem Flugplatz Alpnach ein.

Vom Rapport der Ter Div 2 berichtet traditionell unsere Korrespondentin Heidi Bono – aus Alpnach

«Die Territorialregion 2 ist Geschichte – es lebe die Territorialdivision 2», führte der Kommandant, Divisionär Hans-Peter Walser, aus. Zur Tradition gehört, dass der Jahresrapport jedes Jahr in einem anderen der sieben zur Region gehörenden Kanton durchgeführt wird.

Dem Obersten Albert Ulrich, Kdt des Flugplatzes Alpnach, und seinem Team sei man zu grossem Dank verpflichtet.

Zur volatilen Lage

Walser weiter: Überaus eindrücklich sei es, vor rund 1000 Kadern und Gästen zu stehen. Wie immer der Kdt ganz speziell alle neu Eingeteilten. Hier vor allem die Kader der Infanteriebataillone 11, 20, 56 und 97 sowie der Pontonierkompanie.

In einer Zeit der Veränderungen warf Walser einen Blick auf die Lage: «Aus meiner Sicht lassen sich aus den Ereignissen der letzten Jahre einige Entwicklungen der Bedrohungen und Gefahren ableiten». Diese prägten das öffentliche Sicherheitsempfinden. Walser unterstrich, wie zwingend notwendig die Anpassung der Armee mit der WEA sei.

Die Ter Div 2 im Fokus

Neben der Bedrohung durch die Migration, Terrorismus und Verbreitung von Waffen sei auch die zunehmende Vernetzung und Digitalisierung eine Herausforderung. Bei all den Faktoren bleibe in den kommenden Jahren die Anforderung an die Bereitschaft der Armee zu reagieren.

Dann ging der Kdt auf die Aufträge der Ter Div 2 ein. Weiter beleuchtete er die taktischen Aufgaben und stellte die Mittel vor. «Ein Anliegen ist es mir, meinen Kommandanten ihre Feldzeichen zu überreichen», sagte Walser. Die Aufträge liessen sich wie folgt zusammenfassen:

- Führungsbereitschaft
- Mobilmachung
- Ausbildung der Truppenkörper
- Die Zusammenarbeit zwischen Armee und Kantonen
- Das Koordinieren von Fachbereichen
- Militärische Kontakte mit dem grenznahen Ausland.
- Ausbildung und Führungsbereitschaft der Kantonalen Territorial-Verbindungsstäbe.
- Verbindung zu den zivilen Bildungsstätten.
- Mit den vier Inf bat sei man eine verstärkten Inf Div, die kämpfen, schützen und helfen müsse.

Walser setzt auf Unteroffiziere

Feierlich gestalten sich die Übergaben. Es waren dies das Kommando Ter Div 2, Stellvertreter, Stab Ter Div 2, Kantonale Territorial-Verbindungsstäbe, Kdt Ingenieurstab 2, Spielführer Ter Div 2, Ter Div Stabsbataillon, vier Infanteriebataillone, Geniebataillon 6, Rettungsbataillon 2.

Walser setzt sich für die Unteroffiziere ein: «Für mich ist die Gewinnung und Betreuung unseres Kadernachwuchses eine Voraussetzung, um den Auftrag auch längerfristig erfüllen zu können». Ausbildung, Ordnung und Disziplin gehörten weiter zur Führungsverantwortung. «Die WEA ist gestartet: Es liegt in unseren Händen, sie umzusetzen! Tun wir es!»

Rebord: «Ich brauche Sie»

Humorvoll und mit viel Elan wandte sich auch der Chef der Armee, Philippe Rebord, an die Kader. Er erwähnte den Investitionsbedarf und vor allem, dass es neben den neuen Kampfflugzeugen auch Material für die Bodentruppen brauche.

Es gelte, die Übertritte in den Zivildienst zu verringern, aber er sehe zuversichtlich in die Zukunft: «Schreiben Sie Geschichte, ich brauche Sie!» Mit Bildern untermalt, trat Fpr Samuel Schmid auf.

Der würdige Rapport schloss mit dem grandiosen Schweizerpsalm. 



Die Feldzeichen des neuen Verbandes.



Die Chefadjutanten Christen und Burri.



Beispiel für alle: Walser und Oberstlt i Gst Philipp Gerster, Kdt Inf Bat 11 (SO).



Ebenso das Bild: Walser und Oberstlt i Gst Walter Scherz, Kdt Inf Bat 97 (BS).

Herausforderungen für die Armee

Der CdA, Kdt Philippe Rebord stand am 5. April 2018 in Ermatingen souverän Red und Antwort zu den aktuellen Herausforderungen und den Aufbau der Cyberdefence der Armee.

Aus Ermatingen berichtet in Wort und Bild unser Redaktor Fachof Andreas Hess

«Eigentlich wollte mein Vater, dass ich Arzt werde», sagte Philippe Rebord, auf seinen Werdegang angesprochen. Der 1957 in Neuenburg geborene Chef der Armee besuchte ein Internat in Pully, ehe er an der Universität Lausanne Geschichte und Geographie studierte.

Parallel zum Studium habe er seinen Militärdienst geleistet und den Vorschlag zum Kompaniekommandanten erhalten. Fasziniert von den Begegnungen mit Menschen und der Lust, draussen zu arbeiten entschied er sich, Berufsoffizier zu werden.

Als wichtigste Eigenschaften eines militärischen Ausbildners nannte Rebord Zuhören können, die Fähigkeiten, von vorne zu führen und Menschen zu mögen.

Es gehe darum, den Soldaten und Mitbürgern auf Augenhöhe zu begegnen und ihnen eine Sinnggebung zu vermitteln.

Friedensförderung

Im Zusammenhang mit den laufenden Friedensförderungseinsätzen der Armee wies Rebord darauf hin, dass die eingesetzten Kontingente jeweils einer einsatzfähigen Grossmacht unterstellt sind. Dies führe dazu, dass die unterstellten Kontingente teilweise indirekt den Interessen der einsatzführenden Grossmächte dienen.

Rebord gab zu bedenken, dass es deshalb sehr wichtig sei, dass die friedensfördernden Auslandseinsätze der Armee gut überlegt sein sollten. Der aktuelle Kosovo-Einsatz stehe durchaus im strategischen Interesse der Schweiz.

Genügend Kaderanwärter

Auf die Frage, ob die Armee aktuell noch genügend Anwärter für die Kaderausbildung finde, sagte der Chef der Armee: «Unsere Kadenschulen- und Kurse sind voll besetzt!» Derzeit habe die Armee mehr



Philippe Rebord: «WEA lief gut an».

Milizkaderanwärter als in der Armee 95. Rebord stellt den Willen der jungen Generation fest, in der Armee weiterzumachen.

«Bei den Kompaniekommandanten, die Armee hat 497 Kompanien, benötigen wir für die Sicherstellung des Nachwuchses jährlich 110 Anwärter», so Rebord.

Fehlende Berufsoffiziere

Zum Berufsmilitär: Die Armee befinde sich in einer komplexen Phase, auch im Zusammenhang mit der laufenden Diskussion um die Erhöhung des Pensionsalters auf 65 Jahre beim Berufspersonal.

Rebord wies darauf hin, dass die Armee noch nie genügend BO gehabt habe, nicht einmal in den beiden Weltkriegen.

Die Reihen schliessen

Seit dem Fall der Berliner Mauer 1989 wurde bei der Armee soviel gespart, dass jetzt wieder einiges aufgebaut werden müsse, stellte Rebord fest und erwähnte die Mobilmachung. «Wir können mit der WEA jedoch nur Erfolg haben, wenn wir

unsere Reihen schliessen», sagte er. In den letzten Monaten hat der Armeechef schergewichtig viel Zeit und Energie darauf verwendet, die Milizorganisationen von der WEA zu überzeugen.

Die Umsetzung der WEA müsse nun gelingen. Wenn die Armee vollständig ausgerüstet und die Mobilmachung umgesetzt ist, sei der Auftrag erfüllt.

Finanzielle Einsparungen

Als weitere geplante grosse Vorhaben der Armee nannte Rebord die Projekte BOD-LUV 2020 und neuer Kampffjet plus die Erneuerungen der Hauptsysteme des Heeres (Inf, Pz, Art und andere Systeme). Rebord wies jedoch darauf hin, dass in den nächsten vier Jahren bei der Armee wiederum 700 Millionen Franken gespart werden, da der Bundesrat Ende 2016 ein weiteres Sparpaket beschlossen habe. Die personelle Alimentierung der Armee ist für den CdA eine der grossen Sorgen.

Er befürchtet, dass am Ende der WEA die Armee nicht mehr in der Lage sein könnte, den Bestand sicherzustellen.

Entflechtung von Swisscom

Die Cyberabwehr ist für die Armee zur Herausforderung geworden. Die Armee werde bis 2023 rund 3,4 Mia Fr. in neue und moderne Rechenzentren und Führungsnetze investieren. Damit entflechte sich die Armee auch von der Swisscom.

Im Sommer 2018 werde der erste Cyber-Lehrgang gestartet. Dabei handle es sich um ein Pilotprojekt mit 15 Spezialisten. Die angehenden Cyberspezialisten werden in einem 40-wöchigen Lehrgang ausgebildet. Der RS folgen 800 Stunden Fachausbildung. Zum Schluss erhalten die Absolventen ein eidgenössisches Diplom als Cyberspezialisten. In den WK werden sie als Cyberspezialisten eingesetzt.

Attraktiv für Wirtschaft

Rebord zeigte sich überzeugt, dass der Lehrgang nicht nur für die Armee, sondern auch für die Wirtschaft sehr attraktiv ist. «Auch hier gelte es, die Besten zu gewinnen», so Rebord. 

Luftschlag galt Asads C-Waffen-Produktion

In dramatischer Zuspitzung zerstörten in der Nacht auf den 14. April 2018 die USA, Frankreich und Grossbritannien drei zentrale C-Waffen-Anlagen des syrischen Asad-Regimes. Die Luftangriffe galten der C-Waffen-Forschung im Vorort Barzah bei Damaskus und zwei C-Waffen-Anlagen bei Homs, der drittgrössten Stadt Syriens an der Autobahn M5 Damaskus–Aleppo. Russland hielt still. Dennoch wird das geschundene Land Syrien jetzt vollends zum Schlachtfeld der Weltmächte.

Erste Einschätzung von Chefredaktor Oberst Peter Forster, abgeschlossen am 15. April 2018, 12 Uhr

Die drei Nationen teilten die Ziele auf:

- USA: Die führende Chemie-Waffen-Forschung und -Entwicklung Barzah.
- Die USA, Frankreich und Grossbritannien machten die Sarin-Fabrik und das Lager Him Shinshar im Westen von Homs dem Erdboden gleich.
- Frankreich zerstörte den Bunker Him Shinshar. Der Bunker liegt 7 Kilometer vom gleichnamigen Lager entfernt und schützte ein C-Waffen-KP.

Geschosse von fünf Schiffen

Amerikanische Schiffe feuerten aus dem Roten Meer südlich von Suez 37 Cruise Missiles Tomahawk BGM-109 ab: 30 von der USS Monterey (CG 61), sieben von der USS Laboon (DDG 58). Die Monte-

rey ist ein Lenkwaffenkreuzer der Ticonderoga-Klasse, die Laboon ein Zerstörer der Arleigh-Burke-Klasse.

Die Tomahawks von Raytheon tragen einen 450-kg-Gefechtskopf, reichen 2500 km weit und kosten pro Exemplar rund eine Million \$. Schiffe, Unterseeboote und Flugzeuge setzen Tomahawks ein.

Aus dem Persischen Golf schoss die USS Higgins (DDG 76) 23 Tomahawks. Wie die USS Laboon gehört die Higgins zur Arleigh-Burke-Klasse. Sie stand schon im zweiten Irakfeldzug im Einsatz.

Vom Mittelmeer feuerte die USS John Warner (SSN 785) sechs Tomahawks ab. Dabei handelt es sich um ein Unterseeboot der Virginia-Klasse des Blocks III.

Die französische Fregatte setzte drei Marschflugkörper (Missile de Croisière Naval) vom Mittelmeer her ein.

Drei Luftwaffen im Einsatz

Vom Stützpunkt Muwaffaq 100 km östlich der jordanischen Hauptstadt Amman aus griffen zwei schwere, vierstrahlige B-1-Bomber der US Air Force Asads C-Waffen an. Sie setzten 19 Luft-Boden-Marschflugkörper AGM-158 JASSM ein.

Der B-1 Lancer von Rockwell/Boeing trägt maximal 24 Cruise Missiles. Die AGM-158 kommen von Lockheed Martin und sind Cruise Missiles mittlerer bis langer Reichweite. Sie tragen einen Gefechts-

kopf von 450 kg und kosten pro Exemplar rund 400 000 \$.

Die französische Luftwaffe (Armée de l'air) brachte ihre bewährten Kampffjets Rafale und Mirage zum Einsatz. Die Franzosen setzten neun Cruise Missiles Storm Shadow/SCALP EG ein. Storm Shadow kommt von MBDA, trägt den Gefechtskopf BROACH (450 kg) und kostet pro Stück 770 000 bis 1,13 Millionen Euro.

Die Rafale trugen die Storm Shadow, die Mirage-2000 flogen Begleitschutz.

Londons Glücksfall Zypern

Von der Royal Air Force gelangten vier Jagdbomber Tornado GR4 zum Einsatz. Vier Eurofighter Typhoon schützten sie. Die Briten setzten acht Cruise Missiles Storm Shadow/SCALP EG ein.

Die Briten starteten vom Flugplatz Akrotiri auf Zypern aus. Die Stützpunkte Akrotiri und Dhekelia an der zyprischen Südküste sind Glücksfälle für die Royal Force: perfekte «Flugzeugträger». Als London Zypern 1960 aufgab, behielt die Luftwaffe die Stützpunkte als britisches Hoheitsgebiet. Von Nutzen sind sie auch für die elektronische Aufklärung (SIG-INT).

USA melden Erfolg

Zur Wirkung des Angriffs äusserte sich die Dreier-Allianz durchwegs positiv:

- Donald Trump, Emmanuel Macron und Theresa May erhoben die Aktion zum vollen Erfolg. Trump übernahm George W. Bushs voreilige Siegesmeldung nach dem zweiten Irakkrieg: *Mission accomplished*, Auftrag erfüllt.
- Ebenso berichteten im Pentagon Verteidigungsminister Jim Mattis und Generalstabschef Joseph «Fighting Joe» Dunford früh, alle Geschosse hätten ihre Ziele getroffen und zerstört. Von gegnerischer Einwirkung sei im Moment nichts bekannt.
- Mattis und Dunford kämpften mit John Kelly, Stabschef im Weissen Haus, in Irak und Afghanistan und sind alle drei als Marines für ihre Glaubwürdigkeit geachtet.

Dem gegenüber überboten sich die Verbündeten Syrien, Russland und Iran mit Meldungen von Abschüssen. Das Asad-Regime setzte derart wilde, übertriebene Spekulationen in die Welt, dass es sich

USA–Russland direkt

Trotz der verbalen Attacken sind die USA und Russland nach wie vor über Standleitungen miteinander verbunden:

- Vom russischen Kommando im syrischen Latakia zum US-Hauptquartier al-Udeid bei Doha, Katar.
- Vom Generalstab in Moskau zum Pentagon, Washington.
- Das 1962 in der Kubakrise eingerichtete rote Telefon von Präsident Putin zum Präsidenten Trump.

Bild: US Navy



Die Navy schreibt: «Am 14. April 2018 wird von der USS Monterey (CG 61) ein Cruise Missile Tomahawk abgefeuert. USS Monterey ist der 5. Flotte unterstellt.» Die Monterey befand sich beim Luftschlag gegen Syrien im Roten Meer.

nicht lohnt, sich den Kopf über die Abschusszahlen zu zerbrechen.

Von Arabern sind Siegesmeldungen vorsichtig aufzunehmen. Am 5. Juni 1967 log Ägyptens Nasser den Jordanier Hussein in den Sechstage-Krieg, als er ihm vorgaukelte, Israel sei schon geschlagen!

Begrenzte Operation

Namentlich die beiden Generale Mattis und Dunford legten Wert auf die Tatsache, dass die Allianz bewusst eine begrenzte Operation führte. Das Bündnis nahm schon im Umfang politische Rücksicht:

- Der Luftschlag galt nicht, wie vorher in der Presse spekuliert worden war, der syrischen Luftwaffe oder gar dem Präsidenten Asad. Vor dem Angriff hatte die Presse gemutmasst, die USA würden Asads Flugplätze zerstören.
- Wie Mattis ausführte, begrenzten die Westmächte ihre Ziele streng auf C-Waffenanlagen, um Asads chemisches Potenzial zurückzuwerfen.
- Relativiert werden damit syrische Meldungen, die USA hätten den Stützpunkt al-Dumair in den Qalamoun-Bergen 40 km nordöstlich der Damaszener Altstadt angegriffen und seien dabei elend gescheitert.

Rücksicht auf Russland

Rücksicht nahm die Allianz auch auf Russland. In der Nacht zum 7. April 2017 zerstörten 59 Tomahawks den Flugplatz Shayrat. 100 Russen verliessen den Stützpunkt, nachdem die USA gewarnt hatten.

Diesmal wurde Russland nicht avisiert, weil die Allianz nur Ziele bekämpfte, in denen sich keine Russen aufhielten. Die Angreifer setzten *deconfliction lines*, was

am besten so übersetzt wird: Linien zur Entschärfung des Konflikts.

Gefasel vom Dritten Weltkrieg

Alle, die im syrischen Luftraum operieren, auch Russland und Israel, erhielten Warnungen, den Luftraum zu schonen. Insbesondere wurde so der ominöse Zwischenfall zwischen den USA und Russland vermieden, wegen dem die Presse schon vom Dritten Weltkrieg gefaselt hatte.

Russland stationierte 2015/16 früh das hervorragende Flab-System S-400, das selbst der NATO-Staat Türkei kauft. Vor den S-400 Triumpf (NATO: Growler) hat der Westen gehörigen Respekt.

Mit ihrer Reichweite von 400 km und der Chance, mehrere Ziele gleichzeitig zu bekämpfen, war auch beim Syrien-Angriff zu rechnen.

Nach russischen, israelischen und westlichen Quellen setzten die Russen ihre S-300 und S-400 jedoch nicht ein. So liess Präsident Putin den russischen Waffeneinsatz gegen die USA mit allen politischen und militärischen Folgen nicht zu.

Nach einer russischen Quelle blieben die S-400 aktiv. Ihr hochkarätiges Radar erfasste die anfliegenden Geschosse und überwachte die Konfliktlinien.

Warnung an Asad

Wie Trump, Macron und May betonten, wollte die Dreier-Allianz den syrischen Diktator Asad warnen. Wohl war die Aktion vom 14. April 2018 begrenzt, aber das Bündnis könne jederzeit wieder zuschlagen – dann nämlich, wenn Asad erneut Gift gegen das eigene Volk einsetze.

Insofern ist es bei Redaktionsschluss am 15. April 2018 gar nicht möglich, end-



Bild: US Air Force

Bomber B-1 Lancer unterstützten den Luftschlag 19 Marschflugkörper AGM-158 JASSM. Das Rockwell/Boeing-Produkt trägt max. 24 Cruise Missiles. Maximale Zuladung: 60781 kg. Der B-1 ist ein schwerer vierstrahliger Überschallbomber.

Auf einen Blick

- Ein Jahr nach dem USA-Angriff auf Shayrat banden die USA, Frankreich und GB am 14. April 2018 Asads C-Waffen-Rüstung zurück.
- Militärisch war die koordinierte, streng begrenzte Aktion ein Erfolg.
- Ob die Westmächte politisch das Ziel, Asad fortan von C-Attacken gegen das eigene Volk abzuhalten, muss die Zukunft erweisen.

gültig über Erfolg oder Scheitern des koordinierten Luftschlages zu urteilen:

- Militärisch erreichte das westliche Bündnis seine Ziele. Politisch kann von einem Erfolg geredet werden, wenn Asad sein Volk nicht mehr mit Sarin oder Chlorin vergiftet.
- Am 8. April 2017 flogen Asads archaische Bomber schon einen Tag nach der Zerstörung von Shayrat wieder Einsätze gegen die eigene Bevölkerung, von anderen Flugplätzen aus.
- Das soll sich, so Washington, Paris und London, nicht wiederholen.

Schiffe verliessen Tartus

Wie sehr Präsident Putin Trumps Warnung ernst nahm, zeigt die Tatsache, dass die russischen Schiffe den scheinbar gefährdeten Hafen Tartus verliessen.

Ebenso verlegte die syrische Luftwaffe ihre Kampffjets MiG-29 und Suchoi-24 von syrischen Flugplätzen auf den russischen Stützpunkt Hmeimim bei Latakia – in der Vorahnung, dass die Westmächte Hmeimim mit all dem russischen Personal schonen würden. →

Damit zur Vorgeschichte des Dreier-Angriffs auf Syrien. In Washington, Paris und London stieg die Spannung an, nachdem am 7. April 2018 Asad-Truppen die Rebellenhochburg Douma östlich von Damaskus mit Giftgas attackiert hatten.

Nachdem Asad in Ghouta den Abzug der Aufständischen unter Einsatz von Fassbomben und Sarin erzwungen hatte, liefen die Reste seiner Armee in Douma auf.

Nicht ganz unerwartet griff Asad erneut zu C-Waffen: Vermutlich vergiftete er mit Chlorin Frauen, Männer und Kinder – jihadistische Rebellen und unbeteiligte Familien. Von da an eskalierte die Lage:

- Schon am 9. April 2018 twitterte Präsident Trump: «Sieh dich vor, Russland, unsere Raketen werden kommen, schön, neu und smart.»
- Auch wenn die drei Marines-Generale Mattis, Kelly und Dunford den Präsidenten zügelten, war jetzt allen klar: Es kommt zum Angriff.

Das israelische Intermezzo

Am 10. April 2018 spielte sich auf dem syrisch-iranischen Stützpunkt T-4 bei Palmyra ein seltsames Intermezzo ab. Eine fremde Luftwaffe bombardierte den Flugplatz in Schutt und Asche, viel nachhaltiger als am 10. Februar 2018, als israelische Piloten auf T-4 die iranischen Drohnenrampen zerstörten und auf dem Rückflug einen F-16-I-Jagdbomber Sufa verloren.

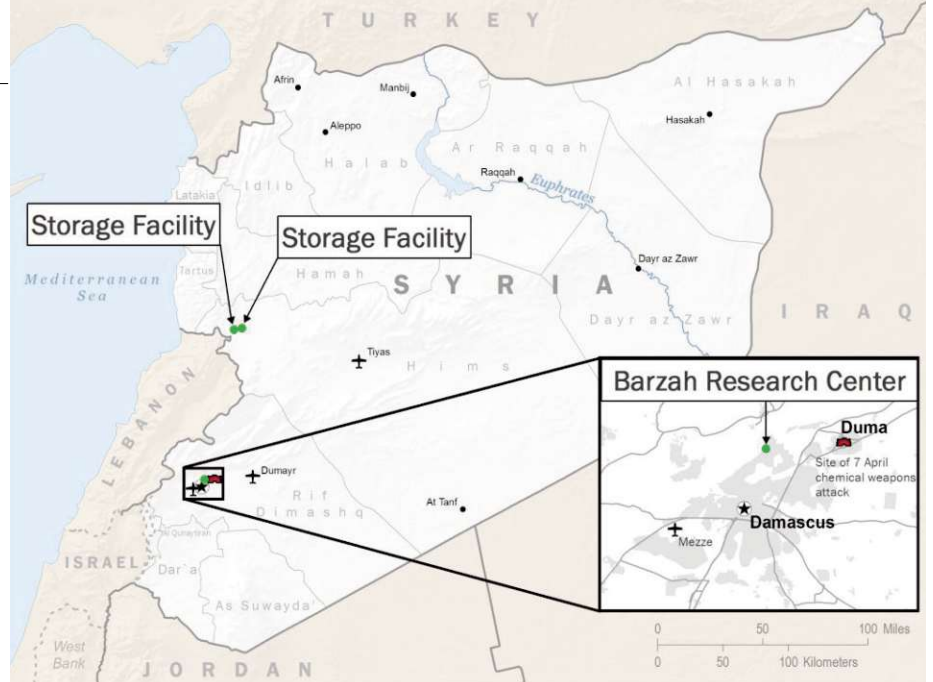
In Jerusalem teilte die Regierung lakonisch mit: «Wir dementieren nicht, wir bestätigen nicht» – was seit 70 Jahren im Klartext heisst: Israel war es.

Diesmal zu dritt

Von Trumps Tweet an rechnete die Welt mit dem amerikanischen Schlag.

Nur am Freitag, dem 13. April 2018, war die Attacke nicht zu erwarten, weil die amerikanische Führung weiss, dass sie am heiligen Tag die muslimische Welt von Marokko bis Indonesien nicht aufschrecken darf. Ein Luftschlag an einem Freitag hätte rund 1,6 Milliarden Mohammedaner gegen die USA aufgebracht.

Nachdem Trump nochmals getwittert hatte, er werde bald losschlagen, war mit dem Angriff in der Nacht zum Samstag gerechnet worden – nun im Verbund mit Frankreich und Grossbritannien, den «Cousins» über dem Atlantik.



Die Syrien-Karte zeigt Asads zerstörte C-Waffen-Anlagen bei Damaskus und Homs.

Macron gab bekannt, Frankreich habe Beweise, dass Asad in Douma zu Giftgas gegriffen hatte. In London doppelte Theresa May nach. Sie teilte mit, Grossbritannien werde sich dem Bündnis anschliessen. Warum wartete Trump bis Samstag?

- Die Abstimmung mit den Verbündeten erforderten Zeit. Es galt, Ziele zu bestimmen und zu koordinieren.
- Ein Zwischenspiel mit dem saudischen Prinzen Salman war zu bereinigen. Der starke Mann in Riad hätte sich gerne an der Allianz beteiligt; doch der Dreier-Bund lehnte ab.
- In Washington wollten die Generale zu 100% sicher sein, dass Asad Douma mit Gift überfallen hatte. Sie wollten Trump eine Blamage ersparen – für den Fall, dass sich Asads Schuld nicht hieb- und stichfest beweisen liess.
- Mattis und Dunford brachen die Aktion nicht übers Knie.

Putins Eingreifen

Der Hauptgrund für Trumps Zögern liegt aber im zähen Charakter Putins begründet.

Russland ist mit Iran zusammen bisher der Sieger in Syrien. Putins Flotte behauptet den warmen Hafen von Tartus. Seine Luftwaffe hält den Flugplatz bei Latakia und die Speznas, Flab- und EKF-Truppen operieren erfolgreich an der Levante.

Nachdem Trump den Russen gedroht hatte, warnte Putin seinerseits Trump.

Dieser hatte ja auch geschrieben: «Ihr solltet euch nicht mit einem Tier verbünden, das sein Volk vergiftet und daran auch noch Spass hat». Mit «Tier» war Putins Protégé Asad gemeint, den die russischen Suchoi vom 30. September 2015 an vor der

militärischen Niederlage und dem politischen Untergang gerettet hatten. Die Reaktionen auf den Luftschlag entsprachen den Kampflinien in Syrien:

- Syrien, Russland und Iran schrieten Zeter und Mordio.
- In den USA und bei Verbündeten wie Japan oder Israel gab es Zustimmung.

Asads chemische Keule

Moralisch gesehen, lässt sich der Luftschlag vertreten. Schon 2013 hat Obama rote Linien gezogen, aber selbst nach dem grausamen C-Angriff von Damaskus, bei dem 1400 Syrer umkamen, Gewehr bei Fuss verhartet. Obama verlor damals im Orient jegliches Vertrauen.

Immerhin musste Asad versprechen, er werde alle B- und C-Waffen vernichten. Er lieferte ganze Fässer voller Gift aus, aber eben nicht den ganzen Bestand. Nach Obamas Versagen griff er immer wieder zur chemischen Keule.

War der Schlag berechtigt?

So muss man Präsident Trump zugute halten, dass er Obamas Fehler vermied: Zum zweiten Mal schlug er zu – auf Anraten seiner Generale vernünftig und begrenzt.

Zu bemerken ist Macrons frühes Signal an die USA, Frankreich werde mitmachen. Bilder zeigen Macron am Sitz des Generalstabs am Boulevard Saint-Germain mit General François Lecointre.

Militärisch bleibt die Bestätigung festzuhalten, dass Cruise Missiles oft entscheidende Wirkung entfalten. Jedes künftige Fliegerabwehr-System muss dazu fähig sein, nicht nur Flugzeuge, sondern auch Marschflugkörper zu bekämpfen. 

Die Kurdenstadt Afrin ist gefallen – und die Türkei greift im Nordirak an

Der Syrienkrieg, der über die alte Kulturlandschaft an der Levante unsägliches Leid bringt, geht im April 2018 mit unverminderter Härte und Brutalität ins achte Jahr. Am 18. März 2018, auf den Tag sieben Jahre nach Kriegsausbruch, meldeten die türkischen Angreifer, die Kurdenstadt Afrin sei gefallen. Jetzt nimmt die Türkei in der Operation «OLIVENZWEIG» kurdische Hochburgen östlich von Afrin ins Visier. Im Nordirak stossen die Türken nach Süden: Sie bauen ihren Brückenkopf aus.

Lagenachführung zur türkischen Operation «OLIVENZWEIG» – Von Chefredaktor Peter Forster

Militärisch verwirren schon die Namen:

- Auf türkischer Seite kämpft die Freie Syrische Armee (FSA), der die Türken den finalen Angriff auf das Zentrum von Afrin überliessen. Die FSA hisste die Türkenflagge mitten in Afrin.
- Die kurdischen Kräfte führen ihren Abwehrkampf unter dem Kommando der YPG, der Volksverteidigung. Kurden waren und sind tapfere Soldaten.
- Im Westabschnitt heisst die kurdische Speerspitze Syrische Demokratische Front; die SDF entriess am 16. August 2016 dem damals militärisch noch starken ISIS den Ort Manbish.

Das türkische Heer führt die Offensive mit Leopard-2A4- und kuestierten M-60-A1-

Kampfpanzern. Die Panzertruppe besass vor dem Angriff 298 Leo-2A4-, 397 Leo-1-A3/A4- und 254 M60-A1-Kampfwagen plus mehr als 1000 Schützenpanzer – eine redoutable Kraft für Syrien, Irak und das begehrte 3. Korps in Thrakien.

Türkei: 10–15 Millionen Kurden

Für die Zweistromländer verantwortlich ist das 8. Korps in Diyarbakir, der Hauptstadt der türkischen Kurden, deren Zahl je nach Schätzung 10–15 Millionen beträgt (die Türkei hat 80,8 Millionen Einwohner).

Zuerst erlitten die türkischen Panzerverbände unnötige Verluste. Sie verloren an einem einzigen Tag eine ganze Leopard-2A4-Kompanie, die ohne Panzergrena-

Auf einen Blick

- Im Süden der türkisch-syrischen Grenze fiel die Kurdenstadt Afrin.
- Die türkische Armee stösst gegen den Ort Manbish, den die Kurden seit August 2016 besetzt halten.
- Im Nordirak verstärken die Türken ihren Brückenkopf gegen Süden.
- Asad wirft den Türken vor, sie verletzen syrisches Territorium; er setzt jetzt «reguläre» Truppen ein.
- Die USA ziehen 2000 Mann ab.

diere und Erdkampf-Unterstützung der Luftwaffe naiv in ein Dorf hinein rasselte.

Die Leo-2 blieben in den Gassen liegen. Das nur vorne gut gepanzerte Türkenmodell stammt aus dem Kalten Krieg. Der Gegner setzte von der Seite Pzaw-Raketen ein und zerstörte zwölf Kampfwagen.

Verbundene Waffen

Die türkische Führung hat gelernt. Sie praktiziert jetzt den Angriff der verbundenen Waffen und vermeidet dumme Verluste. Sie erkannte die Bedeutung der Schützenpanzer, der mechanisierten Infanterie, der Luftwaffe und der SDF im Ortskampf.

Ungewiss ist die Auswirkung der Säuberung, die Präsident Erdogan seit dem gescheiterten Putsch vom 15./16. Juli 2016 auch in der Armee durchzieht. Gewiss schwächte er das Kader auch militärisch.

Tragödie in Ost-Ghouta

Erwähnen wir noch die ungeheure Tragödie von Ost-Ghouta bei Damaskus. Die Asad-Truppen schlossen die Aufständischen ein und öffneten ihnen «gnädig» einen humanitären Korridor, wie in Aleppo.

Der Diktator und Kriegsverbrecher Asad setzte erneut Fassbomben und das üble Giftgas Sarin ein, welches letzteres er 2013 angeblich vernichtet hatte. Zehntausende fliehen aus Ghouta – wohin nur? 🇨🇪



Das leicht unscharfe Satellitenbild zeigt die Einkesselung von Ost-Ghouta (grün).

Trump zu Tillerson: «Sie sind gefeuert!»

Präsident Trump entliess am 13. März 2018 Aussenminister Rex Tillerson, den er 2017 aus der CEO-Stelle beim Ölgiganten Exxon herausgelöst hatte. Trump schlug den CIA-Chef Mike Pompeo als Tillersons Nachfolger vor und nominierte als neue CIA-Direktorin Gina Haspel, die bisherige Stellvertreterin. Pompeo und Haspel müssen noch bestätigt werden.

Trumps Aussen- und Militärpolitik steuert nach rechts – Analyse von Chefredaktor Peter Forster

Tillersons Entlassung war erwartet worden. Zu oft hatte der Staatssekretär – in Washington Tillersons Titel – dem Präsidenten widersprochen, zu schwer wog seine Bemerkung, die er im Pentagon bei einer Besprechung hatte fallen lassen: Trump sei ein Dummkopf, ein Trottel.

Trump droht, Tillerson warnt

In der Sache waren die Differenzen von Trump und Tillerson unüberbrückbar:

- Der Präsident will den nordkoreanischen Diktator Kim Jong-un treffen. Tillerson hatte ihn vor einer überstürzten, waghalsigen Begegnung gewarnt.
- Trump fordert die NATO-Partner auf, ihre Armeebudgets zu erhöhen und zur Verteidigung von Europa mehr Lasten zu übernehmen. Tillerson setzte auf Diplomatie, nicht auf Drohungen.
- Der Präsident will das zweifelhafte Atom-Abkommen mit Iran kündigen. Tillerson hielt daran fest.

- Trump unterstützt Israel. Er verlegt die amerikanische Botschaft von Tel Aviv nach Jerusalem. Der Aussenminister war gegen diesen Schritt.

Panzerhauptmann Pompeo

In der Person des 54-jährigen CIA-Chefs Mike Pompeo fand Trump einen Mann, der den Auslandsgeheimdienst straff auf der präsidentialen Linie führte. Pompeo ist italienischer Abstammung und bestand die renommierte Militärakademie von West Point im Bundesstaat New York als Bester seiner Klasse. Er war Fachmann im Maschinenbau und wurde Panzeroffizier.

Von 1986 an patrouillierte er am Eisernen Vorhang. 1991 führte er im Golfkrieg die 2. Panzerkompanie im 7. Kavallerieregiment, das zur 4. Infanteriedivision gehört; die Anspielung auf die Kavallerie ist historisch, nicht real zu verstehen, wie auch der Begriff Regiment aus der Tradition übernommen wurde.

1994 promovierte Pompeo an der *Harvard Law School* in Jurisprudenz. Er wurde Anwalt und 1998 stieg in die Industrie ein.

Anhänger der Tea Party

Mit drei Kameraden aus West Point gründete er die Firma *Thayer Aerospace*, benannt nach dem Gründer der Militärakademie. 2010 wurde er als Republikaner ins Repräsentantenhaus gewählt. Dort war er einer unter 435. Im Senat wäre er einer von 100 gewesen. Seine Positionen decken sich mit Trumps Politik:

- Er unterstützt vorbehaltlos das Treffen mit Kim Jong-un, von dem er sich den Durchbruch verspricht.
- Auch er fordert von den NATO-Partnern, dass sie 2% der Wirtschaftsleistung ins Militär stecken und so mehr zur Verteidigung Europas beitragen.
- Als Fan der evangelikalen, republikanischen *Tea Party* ist er ein treuer Freund Israels.
- Wie Trump und Premier Netanyahu traut er dem Frieden mit Iran nicht. Er ist bereit, das Atom-Abkommen von 2015 zu kündigen.

Druck auf Verbündete

In Anbetracht der übereinstimmenden Ansichten von Trump und Pompeo ist zu erwarten, dass der Präsident die eigenen Streitkräften weiter aufrüstet und gleichzeitig Verbündete unter Druck setzt.

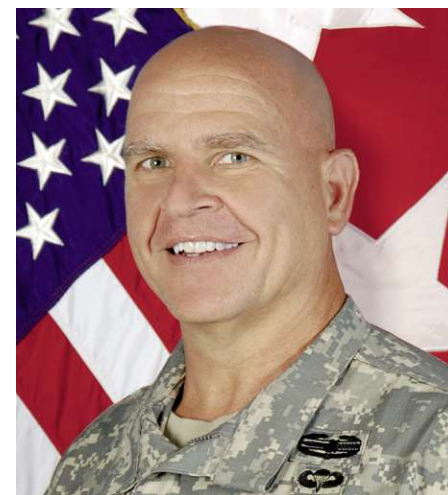
Klar zeichnet sich ab: Trump verbindet seine Verteidigungspolitik ungeniert mit dem Handelskrieg, den er mit der Ankündigung von Strafzöllen auf Stahl- und Aluminium-Einfuhren vom Zaun brach. Nachdem er Tillerson entlassen hatte, verknüpfte er an einem Sponsorenanlass in Missouri Streitkräfte und Wirtschaft offen:



CIA-Chef Pompeo, Trumps Protégé.



Gina Haspel, Ex-Agentin, Nr. 2 der CIA.



Kriegsgestählt: H.R. McMaster, gefeuert.



Archivbilder

Trump, von Amtes wegen Oberbefehlshaber der Streitkräfte, besucht die Luftwaffenbasis Miramar in San Diego, Kalifornien.

- Zu Südkorea gewandt: «Da verlieren wir Geld mit Handel und Militär. Wir haben 32 000 Mann an der Grenze von Nord- und Südkorea stationiert. Mal sehen, was passiert!»
- Den NATO-Partnern drohte er un-verhohlen mit der Schwächung des Bündnisses, das auf Kosten der USA den europäischen Kontinent schützt.

In Südkorea, das amerikanischen Schutz braucht, rieben sich die Verantwortlichen die Augen, so wie die Gesandten aus Seoul fassungslos in Trumps Büro sassen, nach-

dem sie Kim Jong-uns Einladung überbracht hatten, die der Präsident annahm.

In gefährdeten NATO-Staaten wächst die Unruhe. Nach ihren Erfahrungen vertrauen sie nur den USA. Die Balten, die Polen, die Slowaken, Ungarn, Bulgaren und Rumänen glauben an Washington, nicht an Berlin, Paris oder London. Umso genauer registrieren sie jede Regung Trumps. Wenn dieser die Bündnistreue gemäss Artikel 5 der NATO-Charta in Zweifel zieht, dann läuten in Tallinn, Riga und Vilnius schrill die Alarmglocken. 

Auf einen Blick

- Am 13. März 2018 feuerte Trump den Aussenminister Tillerson.
- Er will ihn durch CIA-Chef Pompeo ersetzen, einen Gefolgsmann.
- Der Präsident sucht Handel und Militär miteinander zu verknüpfen.
- Die Generäle Kelly, Mattis, Dunford halten sich. McMaster wurde entlassen. Doch auch Mattis und Kelly seien gefährdet.

Trump entlässt auch H.R. McMaster, für ihn kommt John Bolton, der Hardliner

Neun Tage nach Tillersons Entlassung schlug Präsident Trump erneut zu: Wie gewohnt ruppig entliess er am 22. März 2018 auch Generalleutnant H.R. McMaster, den erfahrenen, überlegten, ausgleichenden Nationalen Sicherheitsberater.

Am 9. April übernahm der Ex-UNO-Botschafter Bolton den Posten. Bolton steht dem Präsidenten an rücksichtslosem Auftreten nicht nach und ist militär- und aussenpolitisch ein Hardliner. Da und dort steht er sogar weiter rechts als Trump:

- In Sachen Nordkorea hält er nichts von Diplomatie und viel von militärischem Zuschlagen. Er lehnte das Treffen von Trump und Kim Jong-un

ab; doch er unterstützt jetzt den Präsidenten loyal.

- Vor seiner Ernennung verlangte er scharfe Sanktionen gegen Russland, gegen Trumps Putin-Kurs.
- Konsens herrscht zu Israel. Bolton jubelte, als Trump ankündigte, er werde die amerikanische Botschaft am 14. Mai 2018 von Tel Aviv nach Jerusalem verlegen.
- Wie Trump will John Bolton den zweifelhaften Atomdeal mit Iran aufkündigen.
- Ebenso folgt Bolton dem Präsidenten, was dessen harten Druck auf die europäischen NATO-Partner betrifft.

Als Trump McMaster feuerte, entliess er nicht irgendeinen General. McMaster zeichnete sich 1991 im Irakkrieg an der Spitze seiner Kompanie aus: Mit neun Panzern zerstörte er 3 × mehr irakische Tanks der Republikanischen Garde. Später kämpfte er, im Wechsel mit herausragenden Positionen in den USA, in Afghanistan und wieder Irak. Im Gegensatz zu Trump und Bolton weiss er, was Krieg ist.

John Bolton ist für Schusswaffen, Militäreinsätze und den Sturz der Ayatollahs, gegen den Staat Palästina und gegen Enthüller von Akten. Zu Edward Snowden forderte er: «Den Landesverräter hängen wir an einer hohen Eiche auf.»

Schweizer Experte zum T-14-Pz Armata

Im Januar stellte der russische Fachmann Suworow den T-14-Kampfpanzer Armata aus offizieller Sicht vor. Hier die neutrale Analyse eines Schweizer Pz-Kp-Kdt unter technischem Aspekt.

Hptm Stefan Bühler, Think-Tank-Chef der OG Panzer und Kdt Pz Kp 12/1, «zerlegt» den T-14

Am 9. Februar 2018 teilte das russische Verteidigungsministerium mit, dass zwei Panzerbataillone und ein mechanisiertes Bataillon des 1. Gardepanzerregimentes in Moskau mit den neuen T-14 Kampfpanzern und T-15 Kampfschützenpanzern ausgerüstet werden. Der Auftrag zur Produktion von 100 Fahrzeugen wurde im Dezember 2017 an die Industrie vergeben.

Seit der ersten öffentlichen Präsentation des T-14 Armata an der Siegesparade am 9. Mai 2015 wurde das Fahrzeug in der westlichen Militärfachpresse heftig diskutiert. Viele der publizierten Artikel waren – manchmal aufgrund fehlender technischer Fachkenntnisse der Autoren, in den meisten Fällen jedoch ganz offensichtlich aus politischen Motiven – überaus kritisch.

Mobilität: leichter, agiler

Der T-14 verfügt über dieselbe Antriebsleistung wie der Leopard 2 oder der M1A2 Abrams, ist jedoch mit einem Gefechts-gewicht von 48 t über 20% leichter, woraus eine spezifische Leistung von 31.3 PS/t (22.9 kW/t) resultiert: Verglichen mit den 24 PS/t (17.6 kW/t) der westlichen Panzer ist das neue Fahrzeug äusserst agil! Die Reichweite liegt bei 500 km.

Im Gegensatz zu den Vorgängern T-64/T-72/T-80/T-90 besteht das Fahrwerk des T-14 aus sieben Laufrollenpaaren, wovon die zwei vordersten sowie die hinterste Aufhängung aktiv hydraulisch angesteuert werden (hydropneumatisches Fahrwerk).

Dies erlaubt die manuelle oder automatische Justierung des Fahrwerks ans Gelände und höhere Tempi im mittelschweren Gelände, verglichen mit konventionellen Torsionsstab-Fahrwerken.

Erfahrungsgemäss sind hydropneumatische Fahrwerke technisch anspruchsvoller und weniger zuverlässig als Torsionsstab-Fahrwerke, weshalb in diesem Bereich Schwierigkeiten zu erwarten sind. Dennoch sind die Prototypenfahrzeuge des T-14 bereits mit einem solchen Fahrwerk ausgestattet; der Autor überzeugte sich davon an der Parade vom 9. Mai 2016.

Komposit- und Käfigpanzerung

Die Ketten des T-14 sind in der aktuellen Version weniger breit – verglichen mit dem Leopard 2 oder dem M1. Aufgrund des deutlich niedrigeren Gefechts-gewichtes ist dies nicht notwendig: Der spezifische Bodendruck wird sich etwa in derselben Grössenordnung bewegen wie bei den westlichen Gegenstücken.

Zum Schutz des T-14 geben die Russen keine Werte bekannt. Komponenten sind:

- geschweisste Grundstruktur aus Panzerstahl;
- lokale Verstärkung der Grundstruktur mit Kompositpanzerung;
- Käfigpanzerung des Triebwerkes;
- Reaktivschutzmodule Malachit im Frontbereich;
- Aktivschutzsystem Afganit.

Guter Schutz

Die Grundstruktur dürfte aus mechanischen Überlegungen mindestens eine Stärke von 25 mm Panzerstahl mit einer Härte von 400 bis 500 Brinell aufweisen.

Damit verfügt das Fahrzeug über einen durchgehenden Mindestschutz gegen Beschuss mit panzerbrechender Munition vom Kaliber 12.7 mm × 99 (schweres Maschinengewehr .50). In einigen Bereichen

dürfte die Grundstruktur einem Beschuss mit der panzerbrechenden Munition im Kaliber 14.5 mm × 114 API (schweres russisches Maschinengewehr) und älteren Waffen vom Kaliber 20 mm widerstehen.

Kampf- gegen Schützenpanzer

Einsatztechnisch sollte ein Kampfpanzer unter normalen Umständen im Frontbereich ($\pm 60^\circ$) nicht durch einen Schützenpanzer ausgeschaltet werden können. Westliche Schützenpanzer verfügen über Maschinenkanonen vom Kaliber 30 mm × 173 und verschiessen Pfeilgeschosse mit einer Durchschlagsleistung von 120 mm Panzerstahläquivalent.

Ausnahmen wie der niederländische CV9035 und der schwedische CV9040 verfügen über grössere Maschinenkanonen vom Kaliber 35 oder 40 mm. Die maximale Durchschlagsleistung dürfte auch bei der dort eingeführten Munition nicht über 160 mm Panzerstahl betragen. So dürften der Mannschafts- und der Munitionsraum frontal und seitlich von einer Kompositpanzerung geschützt sein.

Nur in bestimmten Ländern

Aus Gewichtsgründen ist davon auszugehen, dass im Triebwerkraum auf die verstärkte Grundstruktur verzichtet wurde.

Die Prototypen des T-14 verfügen jedoch im Bereich der Triebwerkraumes über eine Käfigpanzerung – diese schliesst den elektrischen Zündstromkreis von einigen Panzerabwehrgranaten wie der weit verbreiteten RPG-7 beim Auftreffen kurz und verhindert eine Auslösung. Da diese Art von Schutzsystem gegen die meisten westlichen Panzerabwehrgranaten (so Panzerfaust oder M72) – abgesehen vom erhöhten Sprengabstand – keine leistungsreduzierende Wirkung zeigt, darf davon ausgegangen werden, dass bei der Serienversion auf die Käfigpanzerung verzichtet wird oder diese nur in bestimmten Einsatzländern adaptiv zum Einsatz kommt.

Um urbanen Gelände

Im Ortskampf sind für einen Panzer leichte Panzerabwehrgranaten (RPG-7, Panzerfaust, M72), die aus kurzer Distanz die Flanke treffen, eine Gefahr. Reaktivschutzelemente reduzieren die Leistung von Hohlladungen um mehr als 80%. Die beim T-14 verbauten Malachit-Reaktiv-



Illustrationen: DoD

T-14-Panzer aufgenommen noch vor der offiziellen Premiere am 9. Mai 2016 – ohne das später aufgemalte Georgsband.

schutzelemente sind eine Weiterentwicklung der Kontakt-5 und Relikt und dürften entsprechend leistungsfähig sein. Wie die Kontakt-5 wird Malachit in der Lage sein, die Durchschlagsleistung von Pfeilgeschossen deutlich zu reduzieren.

Grosskalibrige Pfeilgeschosse

Bezogen auf die Durchschlagsleistung sind die grössten Bedrohungen für einen Kampfpanzer die grosskalibrigen Pfeilgeschosse von anderen Kampfpanzern sowie moderne Panzerabwehrlenk Waffen.

Die modernsten westlichen Pfeilgeschosse (deutsche 120 mm × 570 DM63 mit Penetrator aus Wolframkarbid, amerikanische 120 mm × 570 M829 aus abgereichertem Uran), haben eine Durchschlagsleistung von maximal 750 mm Panzerstahläquivalent. Bei den Pzaw-Lenk Waffen beträgt die Durchschlagsleistung zwischen 1200 mm (BGM-71 TOW, HOT 3, FGM-148 Javelin, Spike, 9K135 Kornet) und 1400 mm (AGM-114 Hellfire).

Dieser Bedrohung kann man mit hochentwickeltem passivem und reaktivem Schutz nur eingeschränkt entgegenwirken, schon gar nicht mit den 50 t Gefechtsgewicht des T-14. Entsprechend muss das Aktivschutzsystem Afganit so konzipiert sein, dass es Schutz gegen Pfeilgeschosse und Pzaw-Waffen bietet.

Erfahrung aus dem Einsatz

Eine verlässliche Aussage über die Leistungsfähigkeit von Afganit zu machen, ist in der spärlichen Datenlage schwierig. Es

wird vermutet, dass es sowohl eine Hardkill- als auch eine Softkill-Komponente beinhaltet. Dies scheint plausibel, zumal die Russen mit dem Arena-System (Hardkill) und dem Shtora-1-System (Softkill) über eine Einsatzerfahrung verfügen. Afganit besteht aus den Komponenten:

- zehn am Turm angeordnete, nach vorne gerichtete Werfer (Hardkill);
- zwei schwenkbare Werfereinheiten à je 12 Wurfbecher links und rechts vorne am Dach (Softkill);
- zwei fix nach oben gerichtete Werfereinheiten à je 12 Wurfbecher hinten am Dach (Softkill);
- zwei Laserwarnmodulen links und rechts an der Turmfront;
- je zwei Radarpanelen links und rechts an der Turmseite.

Warnlaser und Radar

Die Detektion der Bedrohung erfolgt mittels Laserwarnmodulen (Entfernungsmessung oder Zielbeleuchtung durch den Gegner) oder durch Radar mit elektronischer Strahlschwenkung (Vermessung der Flugbahn von anfliegenden Projektilen).

Das Radar soll gemäss verschiedenen Quellen auf der Technologie des AESA-Radars des Suchoi T-50 (Su-57) basieren – dies ergäbe Sinn, weil der durch das grössere Beschaffungsvolumen reduzierte Stückpreis beiden zugute kommt.

Im Bereich der Softkill-Systemleistung muss – auch vor dem Hintergrund der in den vergangenen zehn Jahren stark ausgebauten russischen EKF-Fähigkeiten –

davon ausgegangen werden, dass Afganit deutlich leistungsfähiger ist als das in den 1980er-Jahren entwickelte Shtora-1.

Störung und Täuschung

Eine Störung oder Täuschung von modernen Lenkwaffensensoren durch entsprechende elektrooptische bzw. -magnetische Effektoren liegt aus technischer Sicht durchaus im realistischen Bereich.

Weiter dienen die vier kleinen Werfereinheiten (zwei schwenkbar, zwei fix nach oben gerichtet) wahrscheinlich zur Selbstvernebelung mit einem multispektralen Nebel. Wäre dies der Fall, könnten im Gegensatz zu Shtora-1 auch moderne Pzaw-Lenk Waffen der dritten/vierten Generation mit Topattackfähigkeit (so FGM-148 Javelin) und Sensormunition der Artillerie (SMArt, BLU-108) abgewehrt werden.

Werfer am Turmkranz

Die zehn Werfer am Turmkranz gehören zum Hardkill-System und dürften wie die Vorgänger Drozd und Arena eine Art von Spreng- und/oder Splittergranaten verschossen, die Spreng- und Hohlladungsgeschosse bzw. Pzaw-Raketen und -lenk Waffen vor dem Auftreffen auf die Grundpanzerung beschädigt oder zerstört. Aufgrund der geometrischen Anordnung der Werfer ist von einer Abdeckung von $\pm 60^\circ$ im Frontbereich auszugehen.

Zwar ist es unwahrscheinlich, dass diese Gegenmassnahmen ein Pfeilgeschoss aus Wolframkarbid oder Uran beschädigen oder zerstören. Sollte die Gra-

nate jedoch auf Höhe des Leitwerkes gezündet werden, führte dies zu einer Pendelung des Penetrators und zu einer Leistungsreduktion von 30–50%.

Die notwendige zeitgenaue Zündung der Granate setzt einen Datalink zwischen dem Feuerleitcomputer des Aktivschuttsystems und der Granate selber voraus.

Der unbemannte Turm

Diese Schutzsysteme sind nicht wirklich neu. Was den T-14 einzigartig macht, ist der unbemannte Turm. Dieser bietet zwei Vorteile gegenüber dem bemannten Turm:

- Das Mannschaftsraumvolumen – und damit das besonders stark zu schützende Volumen – reduziert sich um ungefähr 60%, was Gewicht spart.
- Das Turmvolumen wird ebenfalls reduziert: Die Turmoberfläche ist etwa 35%, die Frontfläche etwa 15% kleiner als beim Leopard oder Abrams.
- Die Trefferwahrscheinlichkeit im ersten Schuss mit dem Leopard 2A6 und dem modernsten verfügbaren Pfeilgeschoss DM63 auf den Turm eines T-14 (teilgedeckte Stellung) in einer Distanz von 3000 m beträgt rund 25%.

Der T-14 bietet der Besatzung ein insgesamt höheres Schutzniveau als seine westlichen Gegner – dies trotz dem deutlich tieferen Gefechtsgewicht.

Zur Feuerkraft

Die aktuellen Prototypen des T-14 sind alle mit einer neuen 125 mm 2A82 Glattrohrkanone ausgerüstet. Es ist davon auszugehen, dass diese neue Version gegenüber der 2A46M-2 des T-90 nochmal eine Leistungssteigerung erfahren hat.

Da auch die russischen Konstrukteure an die Gesetze der Physik gebunden sind, lässt sich jedoch die zu erwartende Durchschlagsleistung recht genau voraussagen: Sie dürfte bei einer Einsatzdistanz von 3000 m im Bereich von 800 mm Panzer-

stahl und damit etwa 10% über den Werten der 120 mm RH L55 mit dem Pfeilgeschoss DM53/63 des Leopard 2A6 liegen.

Bei den Hohlladungsgeschossen steigt die Durchschlagsleistung praktisch proportional zum Kaliber, weshalb die Durchschlagswerte im Vergleich mit den 120-mm-Hohlladungsgeschossen nur rund 5% höher liegen dürften. Die maximale Einsatzdistanz für die Pfeil- und Hohlladungsgeschosse dürfte bei 5000 m, die effektive Einsatzdistanz bei 3000 m liegen.

Grosse Einsatzdistanzen

Die neue Waffe wird voraussichtlich alle eingeführten 125-mm-Geschosse verschossen und wie schon die Vorgängermodelle T-64 und T-80 über einen Lenkwaffenkomplex verfügen, der das Verschiessen von Pzaw-Lenkaffen auf Distanzen von mehr als 5000 m erlaubt. Seit der ersten Präsentation des T-14 wird betont, dass das Fahrzeug später auch mit einer 152-mm-Glattrohrkanone bestückt werden kann.

Aus technischer Sicht dürfte dies durchaus umsetzbar sein, die Problematik liegt jedoch woanders: Ein 152-mm-Geschoss braucht rund 50% mehr Platz, verglichen mit einem 125-mm-Geschoss, womit die Munitionskapazität von 45 Schuss (120 mm) auf ungefähr 30 Schuss (152 mm) sänke (negativ auf die Autonomie).

Bei der Sekundärbewaffnung sind die Konstrukteure beim bewährten System aus 12.7-mm-Flugabwehr-MG und 7.62-mm-Koaxial-MG geblieben. Die optional angekündigte 30-mm-Koaxial-Maschinenkanone wäre technisch wohl problemlos realisierbar, zumal die russischen Panzerbauer bereits über Erfahrung verfügen.

Der BMP-3 verfügt über die 100-mm-Hauptwaffe und die 30-mm-Koaxial-Maschinenkanone. Der Ladeautomat dürfte ebenfalls kein Problem darstellen – die russischen Konstrukteure können in diesem Bereich auf 50 Jahre Entwicklungs- und

Einsatz Erfahrung zurückgreifen. Der erste Ladeautomat EZ-10 wurde 1967 mit dem T-64A eingeführt.

Drei oder vier Mann?

Die Diskussion über Vor- und Nachteile von Ladeautomaten bzw. drei oder vier Mann ist weniger technischer denn emotionaler Natur: Die Russen haben sich mit der Einführung des T-64 für diese Lösung entschieden und ihre Ausbildung und den Einsatz darauf abgestimmt, weshalb ein Vergleich mit den westlichen Kampfpanzern (abgesehen vom französischen AMX-56 Leclerc) nur bedingt sinnvoll ist.

Die Besatzung ist nebeneinander im Wannenbug untergebracht und besteht aus dem Fahrer (links), dem Richtschützen (Mitte) und dem Kommandanten (rechts). Eine Schottwand trennt den Mannschaftsraum vom Waffen- und Munitionsraum, eine weitere Schottwand den Waffen- und Munitionsraum vom Motorenraum – die Ansteuerung von Waffenanlage und Antrieb erfolgt ganz elektronisch, womit sich das Fahrzeug grundsätzlich problemlos auch ohne Besatzung fernsteuern lässt.

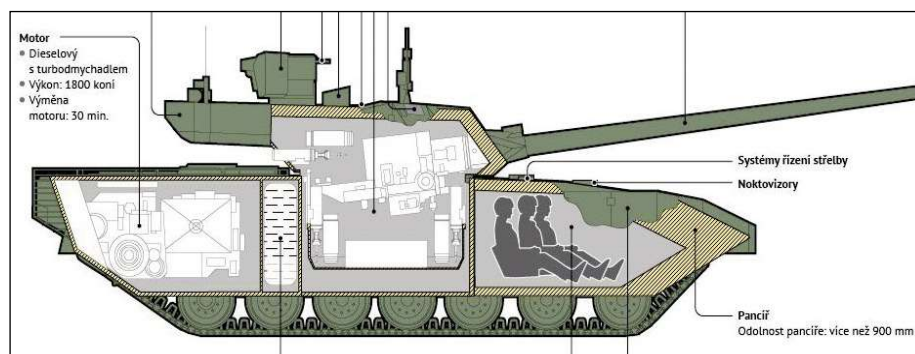
Sechs LCD-Monitore

Fahrer, Richtschütze und Kommandant verfügen über je zwei LCD-Monitore, die als Interface zum Fahrzeug- und Feuerleitcomputer dienen. Das Feuerleitsystem besteht aus den Komponenten:

- elektrooptisches Zielfernrohr: Infrarot-Kamera/Laserentfernungsmesser;
- elektrooptisches Kdt-Periskop: Infrarot-Kamera/Laserentfernungsmesser;
- autarke Waffenstation (12.7 mm) mit Infrarot-Kamera und Laserentfernungsmesser;
- autonomes analoges TV-Zielfernrohr;
- sechs TV-Kameras am Turm für die Rundumbeobachtung;
- Millimeterwellenradar (Aktivschutzsystem Afganit);
- Sensoren (Wind, Temp., Verkantung);
- Feuerleitcomputer;
- Stabilisierungselektronik;
- LCD-Monitore für die Besatzung;
- Bedienpulte und Steuergriffe.

GLONASS-Navigation

Fahrer und Kommandant verfügen über je drei Winkelspiegel, der Richtschütze hat einen. Die drei Kdt-Winkelspiegel sind



Drei Mann sitzen im Wannenbug: Fahrer links, Schütze Mitte, Kdt rechts. Dann von vorne nach hinten: der unbemannte Turm, der Treibstofftank und der Motor.

sehr wahrscheinlich mit Tip-Visier-Tasten versehen, die mit dem T-90MS eingeführt wurden und dazu dienen, den Turm auf die Richtung der betätigten Tip-Visier-Taste einschwenken zu lassen.

Das Informations- und Managementsystem besteht aus der Satellitennavigation GLONASS und einem taktischen Führungssystem. Die Schnittstelle mit dem Feuerleitsystem erlaubt es grundsätzlich, die Koordinaten eines vermessenen Zieles zu ermitteln und in Echtzeit allen im Führungssystem eingebundenen Fahrzeugen und Führungsstellen sichtbar zu machen.

Die Diskussion dreht sich in der Fachwelt hauptsächlich um die Frage,

- ob dem Kommandanten nicht die notwendige Übersicht fehlt, wenn er in der Wanne sitzt;
- ob TV-Kameras und elektrooptische Geräte dieselben Informationen liefern wie die optischen Geräte und Beobachtungsmittel der bestehenden Pz.

Blick zum Himmel

Ein Blick in den Himmel gibt die Antwort: Der Pilot eines F-35 kann mit seinem Head-Up Display durch das Flugzeug hindurchschauen – aus den Videosignalen der rundum angebrachten Kameras generiert ein Computer eine virtuellen 3D-Welt, die dann je nach Blickrichtung des Piloten in seine Optik eingeblendet wird.

Mit dieser Technologie könnte der Kdt eines T-14 sogar noch deutlich mehr sehen als der Chef eines Kampfpanzers mit bemanntem Turm. Eine ganz andere Frage ist in diesem Fall aber der Preis: Der Piloten-



T-14 im Gelände. Die Ketten sind schmaler als beim Leopard oder Abrams.

helm des F-35 kostet ungefähr 400 000 \$! Es bleibt die Verwundbarkeit: Videokameras und elektrooptische Zielfernrohre sind im Vergleich mit älteren Systemen weder mehr noch weniger verwundbar durch generischen Beschuss/Splitterwirkung.

Fazit: Schritt nach vorne

Gewiss sind alle Daten der Russen kritisch zu hinterfragen. Dennoch: Die russischen Ingenieure setzten das Konzept des Kampfpanzers mit unbemanntem Turm konsequent um, während man im Westen versuchte, mit Systemupgrades die Lebensdauer von Kampfpanzern zu verlängern, die aus den 1970er-Jahren stammen.

Der T-14 mag in der aktuellen Version noch konstruktive Mängel und Kinderkrankheiten aufweisen. Aber etwas ist sicher: Wenn der Westen in (optimistisch ge-

schätzt) drei bis fünf Jahren den ersten Prototypen eines neuen Panzers präsentiert, werden die Russen bereits über eine mehrjährige praktische Erfahrung in diesem Bereich verfügen – ein Rückstand, den auch vermeintliche technische Überlegenheit so schnell nicht kompensiert!

Ein Blick in die Geschichte der Panzer zeigt, dass die Russen den Panzerbau mehrfach revolutioniert haben – nicht etwa, weil sie als erste die Idee hatten, aber weil sie als erste den Mut aufbrachten, einen Schritt nach vorne zu machen! 



Hptm Stefan Bühler befehligt die Pz Kp 12/1. Beruflich ist der Dipl. Ingenieur FH im Zentrum ABC-KAMIR Einsatzoffizier. Derzeit führt er Minenräumer im Kosovo. In der sehr aktiven OG Panzer leitet er den Think Tank, für dessen Blog er die vorliegenden Gedanken zu Papier brachte.

Technische Daten	Leopard 2A6M	T-14 Armata
Besatzung	4	3
Gewicht	62.5 t	48 t
- Turm	21 t	9 t (geschätzt Autor)
- Waffenanlage	4 t	4 t (geschätzt Autor)
- Fahrwerk	35 t	35 t (geschätzt Autor)
Länge	11.0 m (Kanone 12 Uhr)	10.8 m (Kanone 12 Uhr)
Breite	3.8 m	3.5 m
Höhe	3.0 m	3.3 m
Hauptwaffe	120 mm RH L55	125 mm D-91T (2A66)
Munition	37 Schuss	45 Schuss
Sekundärbewaffnung	2 x 7.62 mm Mg	7.62 mm Mg, 12.7 mm Mg
Antriebsleistung	1500 PS (1100 kW)	1500 PS (1100 kW)
Leistung/Gewicht	24 PS/t (17.6 kW/t)	31.3 PS/t (22.9 kW/t)

Die Tabelle des Autors Stefan Bühler vergleicht die technischen Daten des T-14 Armata mit denjenigen des Leopard-2A6M.

Schweden führt die Wehrpflicht wieder ein

2010 schaffte Schweden die Wehrpflicht ab, jetzt kommt sie zurück – schon 2018. Das neutrale Nicht-NATO-Land erwartet eine stabilere, robustere und funktionsfähige Rekrutierung.

Von der Wiedereinführung sind die jungen Schweden betroffen, die nach 1999 geboren wurden..

Rund 4000 junge Schweden pro Jahr sollen ihren Dienst antreten. Aus Gleichstellungsgründen sollen auch Frauen eingezogen werden. Der Verteidigungsexperte Johan Österberg führt aus, die Massnahme sei «intelligent». In den vergangenen Jahren habe sich gezeigt, dass der freiwillige Dienst weder die Qualität

noch die Quantität an Soldaten sicherstelle, die eine moderne Armee benötige, urteilt der Wissenschaftler.

Schweden ist nicht NATO-Mitglied und mit der atlantischen Allianz nur über die Partnerschaft für den Frieden verbunden. Im Kalten Krieg rekrutierten die starken, gut gerüsteten Streitkräfte jährlich rund 8000–10 000 Soldatinnen und Solda-

Auf einen Blick

- Schweden schaffte die Wehrpflicht 2010 als «Friedensdividende» ab.
- Die Armee konzentrierte sich auf Auslandseinsätze und sparte an der Verteidigung des eigenen Landes.
- Nach der Krim-Annexion setzte im exponierten, neutralen Land auch politisch das Umdenken ein.
- Die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht steht bevor.

ten. Jetzt beziffert der Generalstab den Jahresbedarf an Rekrutinnen und Rekruten auf rund 4000.

Von den 4000 wird ein Teil durch die Freiwilligen gedeckt, die aber das Jahresziel massiv verfehlen. Die Lücke wird mit Wehrpflichtigen beiden Geschlechtes geschlossen: Schweden kehrt zur Wehrpflicht zurück. *ame./Stockholm* 

Stimmen auf Facebook

Auf dem Internet wird Schwedens Wehrpflicht hundertfach diskutiert. Eine nicht repräsentative Auswahl.

*

«Gerade Schweden ist durch russische Ostseeaktivitäten extrem gefährdet. Wer vermeiden will, sich eine Kugel einzufangen, sollte bereit sein, sein Land zu verteidigen. Wenn einer sich nicht dafür entscheiden kann, soll er in den Staat seiner Träume auswandern.»

*

«Bin ich schon. Aber wer so naiv ist, sich aufhetzen zu lassen und Russland wirklich als Bedrohung sieht, tut mir leid.»

*

«Das Problem dabei ist: Schweden hat mit russischen Inkursionen jahrelange, jahrzehntelange Erfahrung. Da kann ich die Schweden schon verstehen. Das hat nichts mit antirussischer Hetze zu tun, man braucht sich nur an die Tatsachen zu halten.»

*

«Nun – seit der Krim braucht man nicht mehr vermuten und raten, sondern hat Gewissheit.»



Bild: DoD

Das neutrale Schweden gehört der NATO nicht an und verteidigt sich selbst.

Fehleinschätzung

Der frühere schwedische Verteidigungsminister Mikael Odenberg: «Das Kürzen der Verteidigungsausgaben, das Schwächen der eigenen Landesverteidigung und die gleichzeitige Konzentration auf internationale Missionen waren offensichtlich eine Fehleinschätzung.»

Böses Erwachen

In Deutschland wurde die Wehrpflicht 2011 ausgesetzt. Wie Brigadegeneral Dieter Farwick ausführt, gab es ein böses Erwachen: Man habe sparen wollen und gebe nun für das Anwerben von Soldaten enorm Geld aus, weil sich zu wenige Freiwillige meldeten.

Vietnam: Der brutale Luftkrieg

Vor 50 Jahren tobte der Vietnamkrieg. Die vierte Folge widmet sich dem Luftkrieg. Nachdem das amerikanische Engagement in Vietnam bereits unter Präsident John F. Kennedy beträchtlich ausgeweitet worden war, suchte sein Nachfolger, Präsident Lyndon B. Johnson, vor allem nach seiner erfolgreichen Wahl im November 1964, eine Ausweitung, um der Ausbreitung des Kommunismus in Südostasien Einhalt zu gebieten.

Von Oberst i GSt Jürg Kürsener – Vierter Teil seiner Serie über den Vietnamkrieg

Während die Vereinten Stabschefs über das Vorgehen lange uneins waren, setzten sich die politischen Berater durch: Verteidigungsminister McNamara, Sicherheitsberater McGeorge Bundy, der Botschafter in Saigon, Dean Rusk, und Maxwell Taylor.

Die Anfänge

Nach der Niederlage Frankreichs in Dien Bien Phu 1954 und im Anschluss an die Indochina-Konferenz in Genf, die eine Teilung des Landes entlang des 17. Breitengrades in einen kommunistischen Nordteil und einen prowestlich geprägten Südteil zur Folge hatte, konnte das langfristig gesteckte Ziel einer Vereinigung nie erreicht werden. Die Gegensätze der beiden Viet-

nams schienen unüberwindbar. Insbesondere der Norden begann unmittelbar nach der Konferenz mit agitatorischen Mitteln und mit der Unterstützung seiner Frontorganisation, dem Vietkong, Südvietnam guerillamässig zu bedrängen. Dies führte dazu, dass die US schon sehr früh, wenn auch nur in begrenztem Umfang, amerikanische Green Berets (Rangers) als Berater zur Unterstützung der südvietnamesischen Armee entsandten.

Ab etwa 1962 begannen sie, unter der Bezeichnung «FARM GATE» vietnamesische Piloten auszubilden, und entsandten vorübergehend vier amerikanische F-102 Delta Dagger Jets auf den Stützpunkt von Tan Son Nhut. Dies, nachdem Präsident

Diem aufgrund von unidentifizierten Flügen über dem Zentralen Hochland diese verlangt hatte.

Erste Unterstützung

US Berater begannen nun auch, südvietnamesische Truppen in der Luftlandetaktik auszubilden. Dazu wurden zwei Helikopter Transportkompanien des Typs CH-21 «Fliegende Banane» eingesetzt, die bereits 1961 nach Pleiku nahe der kambodschanischen Grenze eingeflogen wurden. Im Herbst 1962 kamen die ersten 15 UH-1A Hueys an, die im Verlaufe des ganzen Krieges zu den verlässlichsten Helikoptern überhaupt gehörten und die in neuen Versionen (UH-1Y) bis heute fliegen.

Es folgten Mohawk Beobachtungsflugzeuge und sogar einige wenige RF-101 Voodoo Aufklärungsjets sowie 30 Piloten der US Air Force, die vor allem mit südvietnamesischen C-47 (die alten DC-3 Da-

Andere US-Einsätze

Über viele andere Details der Luftkriegsoperationen im Vietnamkrieg kann hier nicht eingegangen werden. Sie wären aber genauso erwähnenswert. Ich denke hier im Speziellen etwa an:

- die unzähligen Helikoptereinsätze zugunsten des Bodenkrieges, die den Helikopter revolutionierten,
- die vielfältigen waghalsigen und mutigen Helikoptereinsätze zur Rettung teils tief in Nordvietnam abgesprungener oder vermisster Flugzeugbesatzungen und zur Evakuierung verwundeter Soldaten oder zum Transport dringend benötigten Nachschubs,
- an die mutigen Forward Air Controllers, die mit kleinen Propellerflugzeugen in Tiefflügen die Lufteinsätze leiteten,
- die wirkungsvollen, im Stillen wirkenden Besatzungen der Tanker-, Aufklärungs- und Elektronikflugzeuge,
- die mutigen Flieger, die tief fliegend und meist nachts die Bodentruppen mit ihren Gatling Guns unterstützten,
- an all die anderen Fliegereinsätze.



Dieses Bild ist vielen von uns in Erinnerung. Der UH-1 «Huey» wurde zum Inbegriff des Krieges, wo sie zu Hunderten für Transporte von Kampftruppen, für Logistikflüge, zur Luftunterstützung und für die medizinische Versorgung eingesetzt wurde.

kota) Staffeln flogen. Ein Jahr später befanden sich etwa 16 000 Militärberater in Südvietnam, 1964 gar deren 24 000.

Die USA lieferten jetzt auch vermehrt Kampfflugzeuge an Südvietnam, allein in diesem Jahr wurden sechs A-1H Skyraider Staffeln aufgebaut. Die Zahl von US Piloten, die nun zugunsten von und mit der Luftwaffe Südvietnams Einsätze flogen stieg nun sukzessive an. 1964 begannen die ersten US Aufklärungsflüge über Laos, welches Nordvietnam als Transitweg – über den Ho Chi Minh Weg – für Waffenlieferungen an den Vietkong missbrauchte.

Die Zwischenfälle vom August 1964 im Golf von Tonkin und die danach am 7. August 1964 verabschiedete Resolution im US Kongress (Tonkin Gulf Resolution), die Präsident Johnson die Vollmacht zur Eskalation in Vietnam gab, führten nun zu einem massiven Aufbau von US Luftstreitkräften. Dies vor allem deswegen, weil die militärischen Auseinandersetzungen zwischen Nord- und Südvietnam zunahmen.

Warner wurden überstimmt

Die USA verlegten nun starke Verbände des Heeres und der Marines nach Südvietnam. Der Aufbau einer starken amerikanischen Präsenz in Vietnam und der offene Krieg gegen den Vietkong und Nordvietnam waren in der US Administration nicht unumstritten, doch hatten warnende Stimmen (so Vize-Aussenminister George Ball) gegen jene der engsten Berater von Johnson wie Robert McNamara, Aussenminister Dean Rusk, Botschafter in Saigon, und ex-General Maxwell Taylor oder McGeorge Bundy, keine Chance.

Nachdem der Vietkong in Südvietnam zunehmend aggressiver vorging und dies zunehmend amerikanische Opfer zur Folge hatte, wurde der Ruf nach der Verlegung weiterer Luftkriegsmittel lauter, zumal auch die Unterstützungseinsätze zugunsten der Bodentruppen nicht im gewünschten Umfang geflogen werden konnten. Weitere Hueys und RF-101, dann F-100, F-102, C-123 Transportflugzeuge und zwei B-57 Staffeln wurden nach Da Nang, Bien Hoa und Pleiku verlegt.

Schwerer Vietkong-Angriff

Die US Luftaktivitäten wurden vom Kommando der 2nd Air Division geleitet, der südvietnamesischen Luftwaffe wurden

weitere 26 A-1H Skyraider zur Verfügung gestellt. Nach einem Angriff des Vietkong am 1. November 1964 auf das Flugfeld von Bien Hoa mit schweren Verlusten, sanktionierte Präsident Johnson selektive Luftschläge gegen Verbindungswege in Laos.

Hanoi sollte damit – allerdings erfolglos – signalisiert werden, dass dessen Aktionen gegen den Süden nicht toleriert würden. Ende 1964 zeichnete sich eine Schwerpunktsverlagerung der Vietkong-Aktivitäten vom Guerillakampf zu offenen konventionellen Kampfhandlungen ab. Noch sollten – gemäss Vorstellungen von Präsident Johnson – die US Luft Einsätze gegen den Vietkong und vor allem gegen Einrichtungen im Süden Nordvietnams Vergeltungscharakter haben.

«ROLLING THUNDER»

1965 sollte aber eine Wende bringen. In Washington wurde jetzt kaum mehr vom Rückzug der Militärberater gesprochen. Im Gegenteil, die Entsendung von zusätzlichen Kräften nach Südostasien war Hauptthema, die Einschränkungen für Luft Einsätze in Südvietnam wurden aufgehoben.

Mit der Entsendung der 9th Marine Expeditionary Brigade nach Da Nang und der 173rd Airborne Brigade nach Bien Hoa im Frühjahr 1965 änderte vieles. 50 000 Amerikaner, davon 10 000 der Luftwaffe, standen jetzt in der Region. Der Bedarf nach Luftunterstützung wuchs.

Erste Kampfverbände mit F-4B Phantom II der US Marines folgten. Die US Air Force verlegte zwei Staffeln B-52 nach Guam, die von ihrer angestammten Nuklearwaffen-Konfiguration in konventionelle Bomber umgerüstet wurden. Im Herbst folgten fünf F-100 Super Sabre und F-4C Phantom sowie AC-47 Gunships nach Südvietnam. Im Juni flogen B-52 aus Guam erstmals Einsätze gegen vermutete Vietkong Stellungen nördlich von Saigon.

Überlebende flüchteten nach Kambodscha. Nach ersten sporadischen Luftschlägen gegen nordvietnamesische Ziele, meist als Reaktion auf Anschläge im Süden, startete nun die US Luftwaffe unter dem Code «ROLLING THUNDER» ihre umfassenden taktischen Luftschläge gegen den Norden, die B-52 Operationen zugunsten der Bodentruppen liefen unter der Bezeichnung «ARC LIGHT». Diese Operationen sollten bis 1969 andauern, wobei



Colonel Robin Olds, der legendäre Kommandant F-4C «Phantom II» während des Vietnamkrieges

hin und wieder auch Ziele in Laos und Kambodscha angegriffen wurden.

«DIXIE» und «YANKEE STATION»

Dies stets in der Hoffnung, dass die graduelle Intensivierung der Luftschläge vor allem gegen logistische Verbindungswege den Norden an den Verhandlungstisch bringen würde. Die Arbeitsteilung zwischen Maschinen der Luftwaffe und der Navy erfolgte so, dass erstere vor allem Ziele im inneren Teil Nordvietnams, die Navy aber vor allem solche in der Küstenregion abdeckten. Die US Air Force belegte nun auch Flugplätze in Thailand (u.a. Takhli, Korat, U-Tapao, Udorn).

Die eigentlichen Arbeitspferde seitens der Luftwaffe waren nebst den B-52 und F-111 insbesondere die aus Thailand operierenden F-105 Thunderchief und F-4C Phantom, während die Navy sich vor allem auf die A-4 Skyhawk, A-7 Corsair und F-4 Phantom abstützte. Diese flogen ihre Einsätze von Flugzeugträgern auf der sogenannten «YANKEE STATION» aus, je-



des 8. Taktischen Fliegergeschwaders vom Luftstützpunkt Ubon in Thailand, hat mit seiner vier nordvietnamesische MiGs abgeschossen.

Zahlen zum Luftkrieg – 1969

Anzahl US Personal/Kampfflugzeuge in Südvietnam:	54 000, 737 Flugzeuge
Anzahl Personal/Kampfflugzeuge Südvietnams:	40 000, 600 Flugzeuge
Anzahl Flugzeuge Australiens in Südvietnam:	12 Flugzeuge Canberras
Anzahl US Personal/Kampfflugzeuge in Thailand:	35 000, 600 Flugzeuge
US Bomberbestände auf Guam:	12 000, 155 B-52
Verluste US Flugzeuge:	2257
Tote/Verwundete der US Air Force:	2118 und 3460
Kriegsgefangene:	591 Freigelassene (wovon 368 der US Air Force).

Ordre de bataille der Luftstreitkräfte in Südostasien

Südvietnam

- Hauptquartier der 7th Air Force in Tan Son Nhut mit
- 6 Tactical Fighter Wings
- 2 Special Operations Wings
- 1 Tactical Transport Wing
- 1 Tactical Reconnaissance Wing
- diverse Tactical Support, Combat Support, Communications und Weather Groups

Thailand

- Hauptquartier mit Stv Kdt der 7th Air Force in Odorn mit
- 3 Tactical Fighter Wings
- 2 Tactical recon Wings
- 2 Combat Support Groups und
- 1 Special Operations Wing
- später auch B-52 und KC-135 Verbände des 307th Bomb Wings

nem Meergebiet im Golf von Tonkin. Die Trägereinsätze gegen Ziele in Südvietnam erfolgten demgegenüber von der «DIXIE STATION» aus (Gebiet vor Südvietnam). In den neun Jahren des Vietnamkrieges (1964-1973) hatte die Navy in der Regel zwei bis drei Träger vor der Küste Vietnams stationiert, wobei auch Schiffe aus dem Atlantik beigezogen worden.

Insgesamt haben in den neun Jahren dieses Krieges 11 Flugzeugträger der Atlantikflotte (6 Angriffsträger, 5 Ubootabwehr Träger) und 13 Träger der Pazifikflotte (9 bzw 4) vor Vietnam gedient.

500 Flugzeuge

Ende 1965 wies die US Air Force einen Bestand von 21 000 Personen, 500 Flugzeuge auf acht Stützpunkten in Südvietnam auf. 1966 setzte sich der Aufwuchs amerikanischer Truppen fort. Die 7th US Luftflotte (7th Air Force) übernahm jetzt von der 2nd Air Division die Führung der Luftsätze. Aufgrund massiver Verluste des Vietkongs wurden nun vermehrt Verbände der regulären nordvietnamesischen Streitkräfte, vor allem im Norden Südvietnams, festgestellt.

Ende 1967 hatte die US Präsenz in der Region einen Bestand von 485 000 Personen erreicht, davon allein 56 000 der US Air Force. Im selben Jahr hatte Australien als einziges nicht direkt involviertes Land nebst Caribou Transportflugzeugen und Helikoptern auch eine Canberra Bomberstaffel nach Südvietnam geschickt.

Früh im Jahre 1968 zeichnete sich ab, dass General Giap, der militärische Führer des kommunistischen Vietnams in Laos, Kambodscha und nahe der DMZ (Demilitarized Zone) zu Südvietnam massive Kräfte zusammenzog, um einen entscheidenden Schlag gegen den Süden zu führen.

Die legendäre Tet-Offensive

Der Grossangriff wurde am 21. Januar 1968 eröffnet und richtete sich vor allem gegen den Stützpunkt von Khe Sanh im äussersten Nordwesten Südvietnams, neun Tage später folgte die legendäre Frühjahrs-offensive (Tet-Offensive, am Neujahrsfest also), die sich gleichzeitig gegen 36 der insgesamt 44 Provinzhauptstädte in Südvietnam, gegen 23 Flugplätze und vor allem gegen die alte Kaiserstadt von Hue richtete. In den Kämpfen konnten die Kommunisten vorübergehend 10 Provinzhauptorte

besetzen, mit Ausnahme von Hue wurden sie aber innert wenigen Tagen vertrieben. Die US Luftwaffe hatte 1968 einen Höchststand von 54 000 Personen und 737 Kampfflugzeugen in Südvietnam, in Thailand von 35 000 Personen und 600 Flugzeugen erreicht. Ende Februar zeichnete sich der Fehlschlag der Tet-Offensive ab.

General William Momyer hatte jetzt die zentralisierte Führung der Lufteinsätze der US Air Force, der Navy und der Marines mittels vier regional definierten taktischen Einsatzzentren übernommen, die er teils mit luftgestützten C-130E Maschinen koordinierte. Allein in Khe Sanh wurden 24 000 taktische und 2400 B-52 Einsätze mit 110 000 Tonnen Munition geflogen.

Der Krieg am Fernsehen

Trotz der Niederlage Nordvietnams bröckelte die Unterstützung des Krieges an der Heimfront in den USA. Dies vor allem deshalb, weil die Öffentlichkeit in Amerika über die offensichtliche Fähigkeit des Gegners, Südvietnam zu destabilisieren, geschockt war. Hinzu kam, dass das Ausmass des Krieges nun dank des Fernsehens und der täglichen Berichterstattung vermehrt ins Bewusstsein der Amerikaner rückte.

Ende Oktober 1968 erkannte die nordvietnamesische Führung, dass ihr Vorhaben im Süden (vorerst) gescheitert war und signalisierte Bereitschaft zu Friedensgesprächen in Paris. Daraufhin ordnete Präsident Johnson einen Stopp der Lufteinsätze nördlich der DMZ an.

Gleichzeitig versprach er, die südvietnamesischen Kräfte zu stärken («Vietnamization»). Im damals laufenden Wahlkampf – Präsident Johnson hatte angekündigt, dass er nicht mehr kandidieren würde – hatte der Kandidat Richard Nixon versprochen, die US Truppen nach Hause zu bringen und einen ehrenhaften Frieden zu suchen. Ende 1969 kehrten die ersten 69 000 Truppen zurück, ein Jahr später die ersten Verbände der US Air Force.

Die südvietnamesische Luftwaffe hatte mittlerweile einen Bestand von 40 000 Personen mit gegen 700 Flugzeugen (so A-1, A-37, F-5, AC-47) und erstaunliche Fähigkeiten erreicht. Immerhin flog sie 1970 40% aller Lufteinsätze über Vietnam. Ein definitiver Unterbruch der Versorgungswege über den Ho Chi Minh Dschungelweg gelang aber auch ihr nie.



Eine B-52 «Stratofortress» wird auf dem Flug von Guam zu einem Ziel in Nordvietnam während der Operation «Linebacker II» in der Luft von einer KC-135 betankt.



Die US Luftstreitkräfte mussten teils schwere Verluste hinnehmen. Diese wurden vor allem durch sowjetische Fliegerabwehr-Lenk Waffen des Typs SA-2 erzielt. Die Verluste entstanden u.a. dadurch, dass die US Luftstreitkräfte aus politischer Rücksichtnahme die zivile Schifflieferungen mit SA-2 und die Stellungen vorerst nicht angreifen durften. Diese Foto von 1968 zeigt eine SA-2 Stellung in Nordvietnam.



Zu Beginn des Krieges engagierten sich die USA vor allem mit Beratern, sie schickten Ausbilder, später flogen sie in gemischten Besetzungen (Foto) mit Maschinen Südvietnams mit, schliesslich übernahm die südvietnamesische Luftwaffe die Aufträge mehrheitlich selbständig. Die Foto südvietnamesischen Flieger mit einem US Ausbilder.

Parallel zu den anderen Luftoperationen lief auch die Operation «MARKET GARDEN» (ja, Sie sehen richtig: Das war auch der Code für den gescheiterten alliierten Luftlande-Angriff auf Arnhem 1944).

Mit Langstreckenaufklärern P-2 Neptune, P-3 Orion, mit P-5 Marlin Wasserflugzeugen und mit schnellen Swift Küstenbooten wurden Überwachungseinsätze meist nachts entlang der Küste Vietnams und in wichtigen Flussmündungen durchgeführt, um gegnerische Infiltrationsbewegungen übers Wasser oder verdächtige Schiffsbewegungen festzustellen. Hin und wieder wurden diese Mittel auch für Rettungsaktionen verwendet.

«LINEBACKER»

Ende 1971 verfügte die US Air Force noch über 277 Kampfflugzeuge in Südvietnam, die jetzt nach dem beginnenden Abzug der Bodentruppen dringend benötigt wurden. Es zeigte sich, dass Nordvietnam den Bombenstopp über Nordvietnam nicht honorierte und die angebliche Gesprächsbereitschaft offensichtlich nicht Ernst meinte.

Denn am 30. März 1972 eröffnete Nordvietnam eine umfassende dreiteilige konventionelle Grossoffensive im Norden Südvietnams, aus Laos in Richtung Zentrale Hochebene Südvietnams und aus Kambodscha in die nordwestlichen Provinzen von Saigon. T-54 Panzerformationen überquerten die DMZ, offensichtlich in der Absicht, die nördlichen Provinzen zu besetzen. Die US Air Force und ihr zunehmend professionell agierender südvietnamesischer Partner flogen über 10 000 Einsätze, die B-52 allein deren 254.

Aufgrund des massiven Angriffs und des offensichtlichen Missbrauchs des Bombenstopps, ordnete Präsident Nixon eine Wiederaufnahme der Bombardierungen Nordvietnams mit taktischen Kampfflugzeugen und B-52 sowie am 8. Mai 1972 die Verminung der Häfen in Nordvietnam an. Im Herbst zeitigte diese Operation «LINEBACKER I» erste Erfolge, als Chefunterhändler Kissinger mitteilte, dass die Friedensgespräche von Paris nun erfolgversprechend verliefen. Nixon ordnete einen erneuten Bombardierungsstopp an.

Als Nordvietnam daraufhin die Pariser Gespräche wieder verzögerte und neue Forderungen stellte, befahl Nixon am 18. Dezember 1972 unter der Bezeichnung

«LINEBACKER II» schwere Luftangriffe, dieses Mal auf militärische Ziele in und um Hanoi und Haiphong. Allein am ersten Tag flogen 129 B-52 aus Guam und Thailand Ziele in Nordvietnam an.

Elf Tage später willigte Hanoi ein, die Gespräche wieder aufzunehmen. Die US Luftwaffe hatte über 1000 SAM (Flakraketen) abgefeuert, 15 B-52 waren verloren gegangen. Am 8. Januar 1973 wurden die Gespräche in Paris wieder aufgenommen, am 15. Januar stellten die USA sämtliche Lufteinsätze gegen Nordvietnam ein, am 23. Januar 1973 wurde das Neunpunkte-Friedensprogramm unterzeichnet und trat am 28. Januar 1973 in Kraft.

Zwischen 1968 und 1972 hatten die US Luftstreitkräfte über 51 000 taktische und 9800 B-52 Einsätze gegen Nordvietnam mit insgesamt über 233 000 Tonnen Bombenlast geflogen. Dieses sah u.a. vor, dass die US Truppen abgezogen und die Kriegsgefangenen innerhalb von 60 Tagen freigelassen würden. Erstmals hatte Nordvietnam jetzt zugegeben, dass es über 100 000 reguläre Truppen in Südvietnam stehen hatte. Am 28. März 1973 verliessen die letzten US Truppen Südvietnam.

Washingtons Mikromanagement

Die Luftkriegsmittel, die den USA zur Verfügung standen, waren sowohl zahlenmässig wie qualitativ überwältigend. Dort, wo sie zum Einsatz kamen, war die Wirkung verheerend. Dass der Beitrag der Luftwaffe letztlich aber nicht zu einem klaren Sieg beitragen konnte, lag primär nicht an der Luftwaffe, sondern an der Natur der gewählten Kriegstrategie, der Verknennung realer historischer und regionaler bzw. lokaler Gegebenheiten, sowie und vor allem an der Art der Kriegführung.

Diese war aus amerikanischer Sicht von Beginn weg halbherzig. Zwar wollte die Administration Johnson diesen Krieg, erwies sich aber in der Art der Führung dieses Krieges letztlich als inkonsequent, sogar unfähig.

Die politische Führung in Washington, die massivstes Mikromanagement betrieb, ein Botschafter Taylor in Saigon, der sich in militärischen Belange bis hin zur Zielauswahl, den Zeitpunkt des Angriffs und die Benennung der Verbände einmischte, die Uneinigkeit, das Übergehen der Vereinten Stabschefs und damit zahllose Umgehungen des Dienstweges durch

McNamara und andere Schnittstellenprobleme zwischen dem Pazifikkommando in Hawaii (Admiral Sharp) und dem Vietnamkommando (General Westmoreland) erwiesen sich als Faktoren, die letztlich zum Scheitern führen mussten.

Politik bevormundet Militär

Am schlimmsten war die Tatsache, dass die militärisch Verantwortlichen ihren Auftrag nicht nach militärischen Gesichtspunkten führen konnten, sondern dauernd von der Politik bevormundet wurden.

Die Politik mischte sie sich dergestalt einengend auf das Militär ein, dass sogar über einzelne Ziele auf dem Tisch von Präsident Johnson und/oder Verteidigungsminister McNamara gebrütet wurde. Es ist eine Ironie des Schicksals, dass über Jahre der US Luftwaffe untersagt worden war, die wirklich substanziellen Ziele – aus politischen Erwägungen, zum Beispiel der unbegründeten Angst vor einem Eingreifen der UdSSR oder Chinas – zu bekämpfen.

So mussten US Flieger mit ansehen, wie in Haiphong aus sowjetischen Frachtern sowjetische SA-2 Fliegerabwehrlenkflugwaffen entladen wurden, mit denen sie später abgeschossen wurden. Washington hatte bis 1972 untersagt, solche Ziele anzugreifen. Erst im Rahmen von «LINEBACKER II» zeigte sich, wie massive Luftangriffe auf die entscheidenden Ziele die Kommunisten in ert Tag zum Einlenken bewogen.

Insofern ist es unerklärlich und unentschuldig, wie nebst Zehntausenden einheimischen Militärs und Zivilisten auch über 57 000 Amerikaner ihr Leben lassen mussten, nur weil die politische Führung zwar Krieg führen wollte, diesen aber völlig inkompetent und nach unsinnigen Prinzipien «führte» und unnötig verlängerte.

Der US Führung kann man nur zugute halten, dass sie in der Zeit des Vietnamkrieges andere wichtige Herausforderungen im Auge zu behalten hatte, so die gesellschaftspolitischen Veränderungen der 1960er Jahre, den Sechstagekrieg (Juni 1967), die Jordanienkrise (September 1970) und den Yom-Kippur-Krieg (Oktober 1973) im Nahen Osten sowie die sowjetische Invasion in der Tschechoslowakei (August 1968) ereigneten.

Diese Faktoren werden erstaunlicherweise in der Literatur des Vietnamkrieges nur selten aufgeführt. 

Griff Russland gegen Spion zu Extrem-Gift?

In Salisbury verübten Unbekannte einen Nervengift-Anschlag auf den früheren russischen Doppelagenten Sergej Skripal und seine Tochter Julija. Zum Einsatz gelangte der Nerven-kampfstoff Novichok. Die britische Premierministerin May beschuldigte Russland des Attentats, weil nur dieses Land ein Motiv habe und Novichok besitze. Aussenminister Lawrow verlangte eine Giftprobe und dementierte eine russische Schuld. Was aber ist – auch unter militärischem Aspekt – Novichok?



Giftalarm in der beschaulichen englischen Stadt Salisbury.

Lange rätselten die Briten über das Nervengift, das Skripals Feinde dem einstmaligen gefürchteten Doppelspion verabreichten. Jetzt ist es hoch offiziell: Sie griffen zum extremen Kampfstoff Novichok, den sowjetische Chemiker und C-Waffen-Kämpfer im Kalten Krieg unter dem Programm-Code «FOLIANT» erfanden.

Binärer Kampfstoff

Novichok heisst Neuling, Anfänger. Ausgesprochen wird das Wort «Novitschok». In der Fachsprache zählt Novichok zu den binären Kampfstoffen. Ein binäres Nervengift wird aus zwei oder mehr ungefährlichen Komponenten hergestellt. Die Be-

standteile werden gefahrlos gelagert und unbedenklich transportiert. Erst am Ort des Einsatzes mischen die C-Krieger die Komponenten. Dann entfaltet Novichok die tödliche Wirkung – als Gas, als Flüssigkeit oder in Form von Schwebeteilchen.

Gefährlicher als Sarin und VX

1995 setzte sich der russische Chemiker Wil Mirsajanow, einer der Väter von Novichok, in die USA ab. Wie Mirsajanow berichtet, gehört Novichok zu den gefährlichsten Nerven-kampfstoffen überhaupt:

- Das Gift sei um ein Vielfaches toxischer als das von Hitlers Chemikern erfundene Sarin, das der syrische Dik-

Auf einen Blick

- Sergej Skripal spionierte für Russland und Grossbritannien.
- Er wurde am 4. März 2018 mit dem Nervengift Novichok angegriffen.
- Der binäre Kampfstoff Novichok ist vielfach toxischer als ältere Gifte wie Sarin, Tubin, Soman und VX.
- Novichok dringt via Atemwege oder die Haut ein und tötet elend.
- Militärisch wurde Novichok bisher noch nie eingesetzt.

tator Asad auf breiter Front einsetzt, obwohl er 2013 versprochen hatte, er werde seine Lager leeren und die C-Waffen vernichten.

- Novichok sei auch vielfach gefährlicher als VX – das ist der Kampfstoff, den eine Frau im Februar 2017 auf dem Flugplatz von Kuala Lumpur dem Nordkoreaner Kim Jong-nam, dem ältesten Bruder von Kim Jong-un, ins Gesicht spritzte und ihn so tötete.

Zwei Gramm für 500 Opfer?

Wer mit Novichok in Berührung kommt, kann sterben. Das Gift findet den Weg über die Haut oder die Atemwege in den Körper. Mirsajanow rapportiert, der Nerven-kampfstoff erziele schon in geringer Dosis verheerende Wirkung: «Im Sommer, bei warmem Wetter, reichen zwei Gramm, um 500 Menschen zu töten.»

Novichok ist eine organische Verbindung, enthält Phosphor und gehört zu den Acetylcholin-Esterase-Hemmern. Von Sarin, Tubin, Soman und VX hebt sich Novichok durch seine chemische Nebengruppe ab, die die Toxizität stark steigert.

Mord via Telefonhörer?

Nach jetzigem Wissensstand gelangte Novichok bisher militärisch noch nie zum Einsatz. Der Westen weiss seit den Enthüllungen von Mirsajanow, dass Russland diesen äusserst gefährlichen Kampfstoff besitzt. Offiziell deklarierten die russischen Streitkräfte Novichok nie. Die Grundkomponenten, die Substanzen 33, A-230 und A-232, wurden in der Chemiewaffenkonvention nicht erfasst.

Von einem Novichok-Einsatz in Afghanistan, Tschetschenien, auf der Krim,



Wil Mirsajanow.

in der Ost-Ukraine oder in Syrien ist nichts bekannt. Hingegen starben 1995 in Russland der Bankier Iwan Kiwelidi und seine Sekretärin, die nach amtlicher Lesart im Auftrag eines Geschäftspartners von ei-

Wirkt Gegengift Atropen?

Novichok zielt auf das zentrale Nervensystem: auf die Synapsen, über die Neuronen in Verbindung stehen und Signale weitergeben. Novichok blockiert den Abbau der dort aktiven Botenstoffe.

Es folgt ein neuronales Dauerfeuer mit starkem Schwitzen, unwillkürlichen Muskelzuckungen und schweren Krämpfen – alles Symptome, die Skripal und seine Tochter aufwiesen, als man sie in Salisbury in einem Park fand.

Der Tod tritt ein durch die Lähmung der Atemmuskulatur und Herzstillstand. Im Westen fragen sich die Experten, ob das in vielen Armeen bekannte Gegengift Atropen gegen Novichok hilft.

Würden Atropenspritzen bei einem grossflächigen militärischen Einsatz von Novichok wirken? Oder bei einem gezielten Attentat auf Einzelpersonen, wenn der Anschlag sofort entdeckt würde? Abschliessende Antworten fehlen – bis heute hat der Westen wenig Erfahrung mit Novichok. *red.*



Spritzen gegen Nervenkampfstoffe.

nem gedungenen Killer getötet wurden. Die ausserordentliche Toxizität von Novichok zeigen die Tatsachen:

- Der Bankier und die Sekretärin starben rasch, nachdem der Mörder den Telefonhörer des Mannes mit Novichok bestrichen hatte.
- Ebenfalls kam der Gerichtsmediziner um, der die Opfer obduziert hatte.
- Der Täter selbst erlitt eine starke Vergiftung und bleibende Schäden. Ein Laborant des Novichok-Instituts hatte ihm das tödliche Gift verkauft.

Angelsächsische Fachleute halten Novichok-Opfer für schwer heilbar. Selbst wenn die Ärzte schnell eingriffen, blieben Nervenschäden zurück. Es gebe – mindestens im Westen – noch kein Gegengift. Allerdings meldete die britische Presse von Julija Skripal ein Lebenszeichen.

Als die Briten Sergej und Julija Skripal fanden, dachten sie zuerst an das Nerven Gift Sarin und die Sarin-Angriffe der syrischen Armee gegen Rebellen. Schnell jedoch mussten sie Sarin ausschliessen. Die extrem heftigen Symptome an Skripal und der Tochter deuteten auf Novichok hin.

Griff Russland zu Novichok?

Die englischen Presse fragt: Warum soll Russland zu Novichok greifen, wo doch angeblich nur drei Staaten diesen Nerven kampfstoff besitzen können? Es sind dies:

- Gewiss Russland, der bedeutendste Nachfolgestaat der Sowjetunion.
- Womöglich Nordkorea, das von Russland auch andere kritische Rüstungsgüter erhält (so Raketenmotoren).
- Vielleicht Iran: Besässe Nordkorea das

Gift, dann könnte es auch zu den persischen Pasdaran gelangt sein.

Wie dem auch sei: Theresa May legte die Novichok-Spur rasch nach Moskau.

Inzwischen wurde jedoch bekannt, dass andere Staaten über Novichok verfügen. Gary Aitkenhead, der Chef des britischen Militärlabors von Porton Down, belastete Theresa May: Die russische Spur sei nicht beweisbar. Darauf dementierte May ihren eigenen Laborleiter.

Trotzky 1940 ermordet

Für Russlands Schuld zog Theresa May sogar die Zeitgeschichte heran.

Die Sowjetunion und Russland weisen eine gewisse Tradition auf, «Verräter» selbst lange nach deren «Untaten» im Ausland umzubringen: Stalin etwa liess seinen Rivalen Leo Trotzki im August 1940 in Mexiko mit einem Eispickel erschlagen.

Der Besuch aus Moskau

Zum Ablauf vom 4. März 2018 berichtet das deutsche Magazin Spiegel:

- Am Samstag, 3. März, bekommt der 66-jährige Skripal aus Moskau Besuch von seiner 33-jährigen Tochter.
- Am Sonntag parkiert Sergej Skripal gegen 13.40 Uhr in Salisbury seinen roten BMW mit dem Nummernschild HD09WAO vor einem Supermarkt. Mit Julija betritt er einen Pub.
- Um 14.20 Uhr gehen Vater und Tochter in die Pizzeria Zizzi. Skripal schimpft, weil er warten muss.
- Gegen 15.30 Uhr verlassen Sergej und Julija die Pizzeria. Sie gelangen nicht mehr zu ihrem Auto, dem BMW.

Warum Sowjetforscher das Gift Novichok erfanden

In Anbetracht der Tatsachen, dass Novichok extrem giftig ist und weder die Sowjetunion noch Russland den Kampfstoff je deklarierten, stellt sich die Frage: Warum nur wurde in der Breschnew-Zeit eine derart tödliche Waffe entwickelt?

- In der heissen Phase des Kalten Kriegs wollte die Rote Armee eine Nervengift, dass toxischer war als alle Kampfstoffe der NATO.
- Ebenso strebte die Rote Armee einen Kampfstoff an, den die Chemie-Abwehr der wichtigsten NATO-

Staaten weder nachweisen noch bekämpfen konnte. Es sollte ein Gift sein, gegen welches das Gegengift Atropen versagte.

- Der neue Nerven kampfstoff sollte leicht und sicher zu handhaben sein; deshalb die Trennung der Komponenten auf dem Transport.
- Die Sowjetunion umging die internationalen Konventionen: Die Forscher arbeiteten mit Stoffen, die auf der Liste der geächteten Kampfmittel fehlten. *msa./Russland*



Präsident Putin: Verräter werden Verrat noch bereuen.



Archivbilder

Premierministerin May: Russland trägt Schuld am Anschlag.

- Um 16.15 Uhr entdecken Passanten die Russen, die in einem Park am Avon bewusstlos auf einer Bank kauern.
- Sie waren in einem Spital nicht mehr ansprechbar. Gleiches gilt für den Polizisten Nick Bailey, der Skripal anzureden versucht hatte.

Im Brennpunkt: der rote BMW

Die Polizei riegelte die Bank, den Park und die Umgebung hermetisch ab. Auch ihre Spezialisten können nur mutmassen, ob und wie stark die Gegend kontaminiert ist. Antiterror- und C-Waffen-Experten wollen herausfinden, wie, wann und wo Sergej und Julija Skripal vergiftet wurden. In den Brennpunkt rückt ihr BMW.

Wurde das Gift an die Türgriffe oder ans Lenkrad geschmiert? Oder gelangte es über die Luftzufuhr ins Wageninnere?

Überdies fragt die Presse: Warum griff Russland ausgerechnet Skripal an? Nach dem Untergang der Sowjetunion stationierte der russische Militärgeheimdienst, die GRU, den Obersten Skripal in Spanien.

In Madrid drehten 1995 die Briten den Russen um. Er erhielt den Decknamen «FORTHWITH» (deutsch: unverzüglich,

sofort) und spionierte fortan für den MI6, den Auslandsdienst Ihrer Majestät.

Er übergab seinen neuen Auftraggebern die vollständige Telefonliste der GRU und verrät die Identität mehrerer hundert GRU-Agenten. Pro Treffen mit seinem britischen Führungsoffizier kassierte Skripal 5000 bis 6000 \$.

All das widerlegt die These, Skripal sei ein kleiner Fisch gewesen. Ganz im Gegenteil: «FORTHWITH» beging an Hunderten seiner Kameraden Hochverrat und strich bedeutende Dollarbeträge ein.

Drei Schicksalsschläge

Bis 2004 schöpfte der MI6 den Verräter ab. Dann flog Skripal auf: Ein spanischer Doppelagent hatte vom Verrat Wind bekommen und meldete dies der GRU. Die Russen riefen Skripal zurück und verurteilten ihn 2006 zu 13 Jahren Arbeitslager; als Hochverräter kam er so gut weg.

2010 vereinbarte der MI6 mit dem damaligen Medwedjew-Regime einen Gefangenen-Austausch, von dem Skripal profitierte. Nach vier Jahren Arbeitslager kam er frei und reiste er nach London aus. In England trafen ihn Schicksalsschläge:

- Seine Frau starb 2012 an Krebs.
- Sein Sohn verschied an einem Leberversagen.
- Der Bruder Walerij kam bei einem seltsamen Autounfall ums Leben.

Nahm da jemand Rache?

Nach dem Anschlag auf Skripal rollte die britische Presse die drei Todesfälle auf. Sie erinnerte daran, dass es in der düsteren Welt der Geheimdienste allen Regeln widerspricht, einen Mann umzubringen, der per Austausch freigekommen war.

Dennoch wird gemutmasst, da habe jemand Rache genommen. Schliesslich habe Skripal viele Karrieren zerstört. Und Putin drohe: Verräter müssten ins Gras beissen und den Verrat 1000 × bereuen. Den abschliessenden, überzeugenden Beweis bleiben Theresa May und die Medien bisher jedoch schuldig.

May kann einen Verdacht ansprechen; aber gültig lässt sich die Spur nach Russland nur schwer belegen – es sei denn, man finde den Täter und der belaste den russischen Geheimdienst mit seinen Aussagen. Wie die Romands sagen: *Affaire à suivre*, Affäre schwelt weiter. sb./msa./red. 

Der frühere KGB-Offizier Alexander Litwinenko starb 2006 an Polonium-210

Das Schicksal von Vater und Tochter Skripal erinnert an den grausamen Tod, den der KGB-Offizier und Überläufer Alexander Litwinenko 2006 erlitt.

Der KGB- und FSB-Agent war 2003 zum britischen Geheimdienst übergelaufen. Er ging, in russischer Diktion, «von der Fahne».

Im November 2006 traf sich Litwinenko in der Bar des Londoner Millennium-Hotels mit dem Geschäftsmann und ehemaligen KGB-Agenten Andrej Lugowoj. Er trank einige Schlucke Grün-

tee, den ihm Lugowoj angeboten hatte. Rasch kollabierte er – Lugowoj hatte den Tee mit dem hochradioaktiven Element Polonium-210 kontaminiert.

Lugowoj hinterliess in London verräterische Polonium-Spuren. Wo immer er sich aufgehalten hatte, massen englische C-Waffen-Experten eine starke radioaktive Strahlung. Für Andrej Lugowoj ging die Affäre jedoch glimpflich aus. Die britischen Behörden liessen ihn ungeschoren nach Russland ausreisen, wo er Geschäfte tätigt und dem Parlament angehört.

Polonium bereitet einem Menschen einen lang-samen, qualvollen Tod. Nur wenige Länder stellen das Gift her, im Moment sind es gerade einmal 100 Gramm/Jahr weltweit.

Litwinenkos tödliche Dosis kam aus einem Armeelabor.



Litwinenko 2002.

RUAG: Spannendes 2017

Mit dem Nettoumsatz von 1955 Mio. Fr. (Vorjahr 1858 Mio.) hat der Rüstungskonzern RUAG das Ergebnis des Vorjahres um 5,2 Prozent übertroffen. Dagegen konnte das Ergebnis vor Zinsen und Steuern (Ebit) nicht mehr gesteigert werden.

Der Ebit sank auf 119 Mio. Fr. (151 Mio.). Der Reingewinn beläuft sich auf 89 Mio. Fr. (116 Mio.). Erfreulich ist der Auftragsbestand, der Ende 2017 1607 Mio. Fr. (1556 Mio.) betrug. Der Bund erhält eine Dividende von 40 Mio. Fr. (47 Mio. CHF).

Wie CEO Urs Breitmeier im März 2018 betonte, ist der Rückgang der Profitabilität wegen einzelnen, isolierten Ereignissen gesunken. Es handelt sich dabei unter anderem um die Restrukturierung in der Division Land Systems und eine Neubeurteilung der Kosten und Erträge verschiedener Projekte in der Division Defence.

Verstoss gegen interne Regeln

Überschattet wurde die Medienkonferenz durch einen verworrenen Fall von verdeckten Waffengeschäften mit Russland. Darin verwickelt ist ein Kadermann der RUAG Ammotec und ein Banker der Privatbank Julius Bär. Sie sollen Pistolen, Scharfschüt-

zengewehre und Kameras für Helikopter unerlaubt nach Russland geliefert haben.

Die Polizei und die Bundesanwaltschaft sind auf Ersuchen der RUAG mit der Aufklärung befasst. Am Tag vor der Medienkonferenz wurden an verschiedenen Orten Informationen und Datenträger von der Polizei beschlagnahmt.

Das Strafverfahren basiert auf der Widerhandlung gegen das Kriegsmaterialgesetz, ungetreuer Geschäftsbesorgung und eventuell ungetreuer Amtsführung.

Wie der Bundesrat festhält, hat die RUAG die strategischen Ziele 2016 bis 2019 bereits grösstenteils erreicht. Der Bundesrat erwartet von der RUAG in den kommenden Jahren eine weitere Steigerung der Produktivität und damit verbunden eine ansprechende Dividende in die Bundeskasse.

Bereits am 31. Januar 2018 hat der Bundesrat der Kandidatur von Remo Lütolf



Urs Breitmeier, in der Armee Oberst.

zum neuen Präsidenten des Verwaltungsrats zugestimmt. Er tritt die Nachfolge von Hans-Peter Schwald an, der nach 16 Jahren von seinem Amt zurücktritt.

Seit 2014 ist Lütolf Vizepräsident des Verwaltungsrates. Er hat an der ETH Zürich Elektrotechnik studiert.

Lütolf gibt ABB-Vorsitz ab

Remo Lütolf gibt die Verantwortung als Vorsitzender der Geschäftsleitung der ABB Schweiz AG ab. Das Präsidium der RUAG Holding nimmt ihn mit 30 bis 40 Prozent in Anspruch.

Als Nachfolgerin von Verwaltungsrat Egon Behle soll Marie-Pierre de Baillien-court neu in den Verwaltungsrat gewählt werden. Sie ist französische Staatsbürgerin und verfügt über einen Abschluss in Political Sciences und International Affairs und ein Doktorat in Geopolitics der Sorbonne.

Peter Jenni, Bern

Aufspaltung per 1. Januar 2020 in RUAG Schweiz und RUAG International

Der Eigner der RUAG, der Bundesrat, führte am 21. März 2018 eine Aussprache über die Beziehungen zum Konzern. In Übereinstimmung mit dem Verwaltungsrat sollen nun die für die Schweizer Armee tätigen Geschäftseinheiten in einer neuen Gesellschaft zusammengeführt und von den anderen Teilen des Unternehmens getrennt werden.

Die Landesregierung will die Schnittstellen neu festlegen mit dem Ziel, die Informatiksicherheit zu erhöhen und eine transparente und kostenoptimierte Leistungserbringung für die Armee garantieren.

Die Sicherstellung der Betreuung der Ausrüstung der Schweizer Armee durch die RUAG wird mit diesem Vorhaben nicht tangiert. Der Bundesrat will eine neue

Struktur für jene Teile, die als Materialkompetenzzentrum für die Armee jährlich Leistungen von rund 400 Mio. Fr. erbringen. Es geht dabei um die Betreuung und die Instandhaltung der Systeme. Diese Leistungen werden vor allem in bei Aviation und Defence erbracht. Sie sollen in einer neu zu bildenden Konzerngesellschaft zusammengeführt werden (Arbeitstitel RUAG Schweiz). In einer zweiten Konzerngesellschaft (Arbeitstitel RUAG International) werden die übrigen Geschäftsaktivitäten zusammengefasst. Es sind Leistungen für den zivilen und militärischen Markt.

An der Wachstumsstrategie mit den Schwerpunkten Space, Aerostructures und Cyber Security ändert sich nichts. Der VR prüft zuhause des Bundesrats

verschiedene Möglichkeiten der Weiterentwicklung der beiden neuen Bereiche.

Die Entflechtung der Bereiche soll auf den 1. Januar 2020 stattfinden. In einem ersten Schritt wird ein Konzept zur Umsetzung der Entflechtung erarbeitet werden. Dies unter Berücksichtigung der Fragen der IKT-Sicherheit. Die Entflechtung der IT-Architekturen ist eine direkte Folge des 2016 bekannt gewordenen Cyberangriffs. Gleichzeitig erwartet der Bundesrat Varianten zur Weiterentwicklung der RUAG Schweiz und der RUAG International.

Da mit dieser Umstrukturierung auch Fragen zu klären sind, die über das VBS hinaus reichen, wird der VR das VBS und das Finanzdepartement in den Prozess miteinbeziehen.

Peter Jenni



AUSTRALIEN

Der Radspähpanzer Boxer CRV hat ein weiteres Zwischenziel im australischen Beschaffungsprojekt Land400 Phase 2 genommen. So hat die australische Regierung das Fahrzeug zur Beschaffung vorgeschlagen.

Eine entsprechende Beauftragung vorausgesetzt, soll Rheinmetall insgesamt 211 Radspähpanzer Combat Reconnaissance Vehicle (CRV) für die australischen Streitkräfte produzieren. Der Boxer CRV soll das Australian Light Armoured Vehicle (AS-



Boxer CRV als ASLAV-Nachfolger.

LAV) ersetzen. Die Aufklärungsvariante des hochmodernen 8x8-Fahrzeugs wird zudem mit Rheinmetalls Lance-Turm ausgestattet sein, der über eine 30mm-Waffe verfügt. Dieser Zwei-Mann-Turm nutzt modernste Technologien, die dem Boxer CRV eine einzigartige Umfeldwahrnehmung ermöglichen. Fortschrittliche Systeme erkennen, bewerten und verfolgen automatisiert Bedrohungen auf dem Gefechtsfeld.



DEUTSCHLAND

Die Bundeswehr erhält aktuell 44 neue Aufklärungssysteme des Modells «RABE» von der ELP GmbH. RABE (Roboter zur Aufklärung, Beobachtung und Erkundung im Ortsbereich) wurde von der ELP GmbH mit einem selbst entwickelten Schwachlichtkamerasystem ausgestattet. RABE ist



Das Aufklärungssystem RABE.

leicht zu transportieren, wurffähig und für alle Einsatzgebiete geeignet. Das gehärtete Gerät wiegt mit seinem umlaufenden Kettenfahrwerk nur 2,5 kg. Zudem übersteht er einen Fall aus fünf Metern Höhe auf Beton und richtet sich dank seitlich angebrachten Flippern selbstständig auf.

Vier Kameras bieten eine fast vollständige 360-Grad-Sicht; RABE kann auch in der Dunkelheit eingesetzt werden.



ESTLAND

Die estnische Firma Milrem Robotics hat auf der Fachmesse UMEX 2018 eine neue Generation des unbemannten Robotikfahrzeugs THeMIS vorgestellt. Dieses ist besonders auf Wüstengelände und heisse Witterungsbedingungen angepasst und weist autonome Fähigkeiten auf. Bereits auf der IDEX 2017 war der markante, durch seine Rhombusform an die ersten



Neue «Wüstenversion» des THeMIS.

Tanks erinnernde THeMIS ausgestellt. Es verblieb anschliessend in den Emiraten und durchlief einige Testverfahren in Wüstenbedingungen. Die Ergebnisse flossen in den neuen, intern «Type 4» genannten THeMIS ein. Der THeMIS Type 4 ist c.a. 30 cm länger aus und hat eine erheblich verbesserte Traktion in Wüstenumgebungen.

Zudem ist die Kühlung verbessert worden. Auch die Nutzlast-Kapazität wurde erweitert. Auf diese Weise kann THeMIS verschiedene Counter-IED-Ausrüstung, Überwachungsausrüstung oder fernbedienbare Waffenstationen tragen.



FRANKREICH

Nexter und Texelis haben durch die französischen Streitkräfte den Auftrag erhalten, das neue Leichte geschützte Mehrzweck-



VBMR als Aufklärungsfahrzeug.

fahrzeug (VBMR léger; Véhicules Blindés Multi-Rôles) zu bauen. Das kompakte 4x4-Allradfahrzeug gehört zum «SCORPION»-Programm und soll vor allem den Kräften der Aufklärung- und Nachrichtengewinnung zur Verfügung stehen. Zur Ausstattung gehört natürlich das Führungssystem SCORPION. Es sind mehrere Ausführungen vorgesehen, unter anderem: Truppentransport, Gefechtsstand, Feuerleitung Artillerie, Pionier, Sanität, ISTAR (Intelligence, Surveillance, Target Acquisition and Reconnaissance), taktischer Kommunikationsknoten.



SCHWEDEN

BAE Systems/Häglunds haben auf der International Armoured Vehicles (IAV) Konferenz die fünfte Generation des Kampfgeschützenpanzers CV 90 Mk IV vorgestellt.

Der Antriebsstrang ist durch einen neuen Scania-Dieselmotor, Allison X300-Getriebe und aktiv gedämpftes Laufwerk mit Gummiverbundkette gekennzeichnet. Im BAE Systems iFighting-Konzept werden Sensoren, Anzeigen, Wirkmittel und Kommunikation zusammengeführt. Der Turm kann Waffen von 20mm bis 120mm tragen und zusätzlich bei Bedarf eine fernsteuerbare Sekundärwaffe und/oder Raketenwerfer. Verbesserte Ergonomie, autonome Subsystemen, AR (augmented reality) und ferngesteuerte Geräte erhöhen die Durchhaltefähigkeit der Besatzung und optimieren die Systemleistung.

Patrick Nyfeler



Die fünfte Generation der CV90-Familie.

KATAR

Auf der Rüstungsmesse DIMDEX hat Katar einen lange erwarteten Vertrag über den Kauf von 28 Militärhelikoptern des Typs NH90 unterzeichnet. Die Vereinbarung im Wert von drei Milliarden Euro umfasst 16 NH90 für Transportaufgaben (TTH) und 12 NH90 für die Marine



Militärhelikopter NH90 für den Katar.

(NFH). Dazu kommen sechs und sechs Optionen. Parallel dazu hat Katar bei Airbus Helicopters auch 16 H125 leichte einmotorige Helikopter in Trainingskonfiguration für den Betrieb der Qatar Armed Forces Air Academy bestellt.

Leonardo (wie Airbus Helicopters Anteilseigner am NHI-Konsortium) wird als Hauptauftragnehmer für das Programmmanagement mit dem Endkunden fungieren. Geliefert wird ab 2022.

KUWAIT

Das Pentagon hat am Freitag den Verkauf von 28 Boeing F/A-18E/F an Kuwait im Wert von rund 1,2 Milliarden Dollar bestätigt. Der Export der neuen Kampfflug-



Neue F/A-18 E/F für den Kuwait.

zeuge war bereits im November 2016 vom US Aussenministerium genehmigt worden. Bis zu 40 Flugzeuge waren im Gespräch.

Nun enthält der Vertrag 22 Einsitzer und sechs doppelsitzige F/A-18F, die bis September 2022 geliefert werden sollen. Der Preis von bis zu 1,2 Milliarden Dollar (975 Millionen Euro) beinhaltet Anpassentwicklungen, spezielle Radarwarnsysteme und Bewaffnung.

Für Boeing sichert der Auftrag die Super-Hornet-Produktionslinie in St. Louis ab, bis die US Navy weitere Bestellungen erteilt.

SCHWEDEN

Im März startete der erste Saab GlobalEye in Linköping zu seinem erfolgreichen Jungfernfahrt. Das neue Frühwarnflugzeug basiert auf dem Bombardier Business Jet Glo-



Erstflug der Saab GlobalEye.

bal 6000. Der erste Flug dauerte laut dem schwedischen Flugzeugbauer Saab 1 Stunde und 46 Minuten, dabei erreichte das neue Flugzeug eine Flughöhe von 25 000 Fuss.

Der erste Testflug über der Ostsee verlief wie erwartet, die Testpiloten waren mit den Flugeigenschaften des GlobalEye zufrieden. Das Frühwarnflugzeug verfügt über eine Seaspray 7500E Antenne auf dem Rumpf.

SPANIEN

Im Zuge der durch die vier Konsortiumspartner vereinbarten Verbesserungs-/Anpassungsprogramme (Phase 1 bis 3 Enhancements) wurden in Getafe zwei Eurofighter der aktuellsten Version (P1Eb Further Works) an die spanische Luftwaffe



Neuste Eurofighter-Variante P1Eb.

übergeben. Der Schwerpunkt des Upgrades liegt u.a. im Bereich der Integration verschiedener Luft-Boden-Effektoren, eines Laser Designator Pod sowie der Erweiterung von Angriffsprofilen gegen Bodenziele und Optimierung der Mensch-Maschine-Schnittstellen.

In der Gesamtheit der Modifizierungen wird der Flugzeugführer in die Lage versetzt, auf sich verändernde Bedrohungslagen zu reagieren und dafür flexibel zwischen dem Kampf gegen Boden- und Luftziele zu wechseln.

SÜDKOREA

Lockheed Martin hat in Fort Worth die erste F-35A Lightning II für die Luftstreitkräfte Südkoreas offiziell präsentiert. Der Stealth-Fighter mit der Produktkennung AW-1 hatte im März seinen Erstflug absolviert. Die Maschine wird im Frühjahr zur



Erste F-35-A für Südkorea produziert.

Luke Air Force Base in Arizona überführt, wo ROKAF-Piloten und Wartungstechniker mit der Ausbildung beginnen werden.

Die Überführung zum Hauptstützpunkt Cheongju ist für kommendes Jahr vorgesehen. Südkorea hat im Rahmen des Foreign Military Sales Programms der US-Regierung im September 2014 zunächst 40 F-35A bestellt, die bei Lockheed Martin in Fort Worth gebaut werden.

Patrick Nyfeler

NEUES AUS DEM SUOV

Delegiertenversammlung des KUOV ZH & SH in Rüti ZH

Am Samstag, den 7. April 2018 hat im Rekrutierungszentrum Rüti ZH die 99. Delegiertenversammlung des Kantonalen Unteroffiziersverbandes Zürich und Schaffhausen stattgefunden.

KUOV-Präsident Oberstleutnant Thomas Amstuz konnte 43 Delegierte und Gäste begrüßen, darunter, Brigadier Rolf André Siegenthaler, Chef Armeepanung, Oberst Daniel Bosshard, Kreiskommandant des Kantons Zürich, Oberstleutnant i GSt Pascal Muggensturm, Kdt Stv BUSA sowie die Zürcher Kantonsrätin Jacqueline Hofer.

Verbandsarbeit

In seinem Jahresbericht hob Kantonalpräsident Oberstleutnant Thomas Amstuz die zahlreichen KUOV-Aktivitäten des vergangenen Jahres hervor. Die KUOV-Verbandsleitung organisierte Info-Anlässe zur Umsetzung der WEA, setzte sich mit der Vernehmlassung zum neuen Waffengesetz auseinander und strebt Verbesserungen und Vereinfachungen in der Zusammenarbeit mit der LBA an. Aktiv nahm der KUOV ZH&SH teil an der Stadtzürcherischen Bundesfeier in Zürich, am Ustertagschiessen und an der Ustertagfeier, mit Unterstützung aus den Sektionen.

Sektionsaktivitäten

Die 11 KUOV ZH&SH-Sektionen mit ihren knapp 800 Mitgliedern stellen die Ausserdienstliche Ausbildung der Armeeangehörigen nach Vorgaben der Armee im Rahmen einer Leistungsvereinbarung sicher. Im vergangenen Jahr haben die KUOV-Sektionen über 25 militärische Ausbildungsanlässe angeboten. Die meisten Ausbildungsübungen stehen den UOV-Mitgliedern sektionsübergreifend offen.

Die aktuellen Ausbildungsanlässe der Sektionen sind auf den jeweiligen Webseiten abrufbar. Neben den wiederkehrenden



Anlässen wies Kantonalpräsident Amstuz die Delegierten auf den Besuch des Armeelogistikzentrums Hinwil vom 24.8.2018 hin.

Die traktandierten Geschäfte wurden zügig behandelt, Oberstleutnant Thomas Amstuz wurde mit grossem Applaus für eine weitere Amtszeit als KUOV-Präsident bestätigt.

Brigadier Rolf André Siegenthaler überbrachte die Grussbotschaft der Armeeführung und bedankte sich für die gute Zusammenarbeit. Er forderte die Delegierten auf, angesichts der bevorstehenden Beschaffungsvorhaben sich auch auf politischer Ebene für die Armee einzusetzen.

Das Rekrutierungszentrum Rüti

Dem geschäftlichen Teil ging ein Rundgang durch das Rekrutierungszentrum Rüti voran. Oberst Andreas Münchbach, Kommandant Rekrutierungszentrum Rüti und Hauptadjutant Marco Honegger, Führungsgehilfen Kdt Rekr Zen Rüti stellte den Gästen und Delegierten das Rekrutierungszentrum vor.

Das Rekrutierungszentrum Rüti ZH, bis 2002 war im Gebäude das Kreisspital Rüti untergebracht, besteht seit 15 Jahren. Im Rekr Zen werden jährlich während 48 Wochen rund 9000 Stellungspflichtige in

VERANSTALTUNGEN

MAI

- 26. Zeughausfest Uster, mit UOV Uster. Schweiz. Unteroffiziersmuseum offen
- 29. Veteranenvereinigung VV SUOV: Besuch des AAL, Luzern

JUNI

- 2.-3. 59. Berner Zweitagemarsch. Infos unter: www.2tm.ch
- 9.-10. 57. Bündner Zweitagemarsch. Infos unter: www.buendner-og.ch
- 23. Solothurner Dreikampf, Bellach. UOV Solothurn
- 23. Veteranentagung VV SUOV
- 27. 98. Sempacherschiesen in Sempach. Infos unter www.sempacherverband.ch
- + 30.

80 Rekrutierungszyklen ausgehoben. Rüti ist eines von sechs Rekrutierungszentren in der Schweiz und für die Kantone Zürich, Zug, Schaffhausen und Thurgau zuständig, wie Oberst Münchbach weiter ausführte.

Wichtiger Arbeitgeber

Im Kommando Rekrutierungszentrum Rüti arbeiten 65 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie 9 Partner. Unter den total 75 Angestellten, welche sich 35,6 Stellen teilen, finden sich Psychologen, Sportexperten, medizinisches Pflegepersonal, Sachbearbeiter oder Berufsmilitärs. «Das Rekrutierungszentrum ist auch ein wichtiger Arbeitgeber in der Region», so der Kommandant zu den Delegierten und Gästen.

Tauglichkeitsraten

Den jungen Stellungspflichtigen stehen heute 260 Rekrutierungsfunktionen in der Armee und 6 Rekrutierungsfunktionen im Zivilschutz zur Verfügung. Im vergangenen Jahr wurden am Rekrutierungszentrum Rüti 8319 Stellungspflichtige endgültig beurteilt. Davon waren 5551 militärdiensttauglich, 919 sind schutzdiensttauglich und 1849 untauglich, wie Oberst Münchbach ausführte.

Kurz nach Mittag konnte Kantonalpräsident Oberstleutnant Thomas Amstuz die Delegiertenversammlung beschliessen.

Fachhof Andreas Hess,
Männedorf 



Der Fahnenzug führt die DV-Teilnehmer zum gemütlichen Teil an.

DAS VBS TEILT MIT

Partnerschaft für den Frieden

Am 28. März 2018 genehmigte der Bundesrat das Übungsprogramm für die internationale militärische Ausbildungszusammenarbeit 2018 und für das Programm für die Zusammenarbeit im Rahmen der Partnerschaft für den Frieden.

Die Schweiz nimmt seit 1996 an der Partnerschaft für den Frieden (PfP) teil. Wie jedes Jahr hat der Bundesrat die von der Schweiz im Rahmen eines spezifischen Zusammenarbeitsprogramms geplanten Aktivitäten genehmigt, einschliesslich der Teilnahme der Armee an internationalen Ausbildungsaktivitäten.

Der Umfang sowie die Art der Beiträge und Teilnahmen der Schweiz in diesem Rahmen sind seit mehreren Jahren konstant. Die Zusammenarbeit im Rahmen der PfP erfolgt auf freiwilliger Basis und ohne rechtliche Verpflichtung.

Weitere internationale Übungen, an denen sich die Armee beteiligt, wurden bewilligt. Es handelt sich um Übungen, die



Bereit zum ersten Auslandseinsatz.

nicht bereits durch bilaterale Rahmenabkommen gedeckt sind.

Die Kooperation fördert den Wissens- und Erfahrungsaustausch und gibt der Armee Möglichkeiten, ihre eigenen Kompetenzen und Prozesse zu überprüfen. Im Gegenzug kann die Schweiz anderen Staaten ihre Ausbildungsinfrastruktur (so Simulatoren) zur Verfügung stellen.

Für 2018 sind rund ein Dutzend Ausbildungsaktivitäten im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit vorgesehen, wovon rund zwei Drittel im Ausland und ein Drittel in der Schweiz stattfinden. *vbs.*

WERTVOLLE AUSBILDUNG

Warum macht die Schweiz in der Partnerschaft für den Frieden mit?

Die Schweiz nimmt seit 1996 an der Partnerschaft für den Frieden (PfP) teil.

Durch PfP soll Vertrauen und Transparenz im sensiblen Bereich der Sicherheits- und Verteidigungspolitik geschaffen



Flugplatz Emmen: Jetzt gilt es ernst.

werden. Ziel ist es, den sicherheitspolitischen Dialog zu fördern.

Für die Schweiz ist die Partnerschaft für den Frieden ein Instrument, um mit der NATO und anderen Partnerstaaten punktuell und nach eigenen Interessen sicherheitspolitisch zusammenzuarbeiten. Die Zusammenarbeit erfolgt auf freiwilliger Basis und wird vom jeweiligen Partner selbst bestimmt. *vbs.*

RÜSTUNG+TECHNIK

Mercedes kooperiert mit BMW

Ende März 2018 gab die Daimler AG bekannt, dass sie in ein gemeinsames Joint-Venture mit der BMW Group eintritt: «Dieses verfolgt das Ziel, Kunden in Zukunft Dienstleistungen aus einer Hand anzubieten. Das Joint-Venture macht Daimler und BMW gleichzeitig zu Erzrivalen und Kooperationspartnern.

Wir bei Daimler sind unseren Wettbewerbern schon immer mit Respekt begegnet. Beifall klatschen wir aber nur in Ausnahmefällen. 2016 war so eine Ausnahme – denn da feierte BMW den runden 100. Geburtstag.» *daim.*

ZÜRICH: VERABSCHIEDUNG

Offiziere und höhere Unteroffiziere

Über 100 Obersten, Oberstleutnants, Majore, Hauptleute, Oberleutnants, Hauptfeldweibel und Fouriere folgten der Einladung zur Entlassung aus der Wehrpflicht ins Albisgütli, Zürich.

Nebst politischen Würdenträgern erwiesenen auch zehn höhere Stabsoffiziere den abtretenden Zürcher Militärskadern die Ehre.

Zwischen den rassigen Klängen der Korpsmusik der Kantonspolizei Zürich dankten Regierungsrat Mario Fehr, der Amtschef Oberst i Gst Thomas Bär und Oberst i Gst Jörg Kündig als Offizierssprecher allen anwesenden Offizieren und höheren Unteroffizieren für ihren jahrelangen Einsatz zu Gunsten unseres schönen Landes.



Der Zürcher Militärdirektor Mario Fehr, links neben ihm Luftwaffenkommandant Bernhard Müller, rechts Oberst i Gst Jörg Kündig, der für die Entlassenen sprach, und die Kantonsratspräsidentin Karin Egli-Zimmermann an der festlichen Verabschiedung.

Nach einem feinen Znacht lockert der musikalische Bündner Cabaretist Flurin Caviezel den Abend auf.

Unter den Entlassenen, die leider an diesem Abend nicht mit dabei sein konnten, befand sich auch Major Michael Künzle, der Stadtpräsident von Winterthur. Mike, wie ihn Insider nennen, hat im Stab Inf Br 7 bis zur Auflösung, zwei Jahre über seine Altersgrenze, Dienst geleistet. Dem Schreibenden hat er einmal gesagt: «Wir haben jetzt einen Sohn in der RS, so kann der Vater getrost ins zweite militärische Glied treten.»

Ernesto Kägi, Albisgütli, Zürich

ACHT MILLIARDEN: REAKTIONEN

SOG begrüsst Planungsbeschluss

Die SOG begrüsst den Planungsbeschluss zur Beschaffung neuer Kampfflugzeuge und der BODLUV. Der Entscheid überrascht nicht und ist ein gangbarer Weg.

Das Volk kann über das fakultative Referendum den Grundsatzentscheid des Bundesrates bewerten. Danach müssen Typenwahl und Anzahl Jets in der alleinigen Kompetenz des Bundesrates bleiben.

Obschon die SOG es vorgezogen hätte, wenn die Gegner der Luftverteidigung zum Mittel der Volksinitiative hätten greifen müssen, ist jetzt wesentlich, dass der Ablauf des Planungsbeschlusses den normalen Beschaffungsprozess nicht beeinträchtigt und nicht verzögert.

Deswegen sollte das Parlament das Geschäft rasch vorantreiben und die Weichen für die allfällige Referendumsabstimmung so früh wie möglich stellen.

SVP: Schutz hat erste Priorität

Die SVP begrüsst den Entscheid, mit einem Planungsbeschluss über die nächsten 12 Jahre 8 Milliarden Franken für neue Kampfflugzeuge sowie eine Erneuerung der BODLUV einzusetzen. Dies immer mit dem Ziel, die Sicherheit der Menschen in unserem Land zu gewährleisten.

Es ist für die SVP klar, dass die beantragten Mittel den absolut notwendigen,

völkerung vor Bedrohungen aus der Luft verzichtet – ausser sie hat sich anderen Mächten untergeordnet.

Bei jeder militärischen Bedrohung stehen Angriffe aus der dritten Dimension im Vordergrund. Deshalb ist es dringend notwendig, dass die Schweiz über einsatzfähige und modern ausgerüstete Kampfflugzeuge wie auch über eine bodengestützte Luftverteidigung verfügt.

Grünliberale für Volksabstimmung

«Nach dem Nein zum Gripen muss das Volk zwingend das letzte Wort haben», meint Nationalrat Beat Flach zum Entscheid des Bundesrats, die Beschaffung



In die Jahre gekommen: F-5 Tiger.

neuer Kampfflugzeuge dem fakultativen Referendum zu unterstellen. Flach reichte eine Motion mit der gleichen Forderung ein. Die GLP unterstützt eine schlanke, effiziente Sicherung des Luftraums.

Falls sich das Parlament für eine nicht finanzierbare Luxuslösung ausspricht, wird die GLP diese erneut bekämpfen.

Die GLP steht zu einer schlanken und kosteneffizienten Luftverteidigung. In Bezug auf die Luftwaffe hat der Luftpolizeidienst Priorität. Es braucht Ersatz des F/A-18, in einer abgestimmten Gesamtstrategie zur Sicherung des Luftraums unter Einbezug der BODLUV. Es gilt Augenmass und finanzpolitische Vernunft zu wahren.

SP: «Nein zu Scheinabstimmung»

«Eine Scheinabstimmung bringt keine Klärung bei der entscheidenden Frage, ob wir die F/A-18 überstürzt ersetzen müssen oder ob nicht vielmehr deren Nutzungsdauer verlängern sollten», sagt SP-Nationalrätin Priska Seiler Graf. Die SP fordert, dass der Bundesrat bei seinem bisherigen Vorgehen bei Kampfjetkäufen bleibt und

die Bevölkerung über ein konkretes Projekt abstimmen lässt statt über die vorgeschlagene Grundsatzfrage.

Die Volksrechte dürfen nicht für plebiszitäre Abstimmungen missbraucht werden. Es ist weitestgehend unbestritten, dass die Sicherheit im Schweizer Luftraum gewährleistet werden muss. Darüber lohnt es sich nicht abzustimmen.

Es gibt auch keinen Grund für einen überstürzten Fahrplan. Vielmehr geht es darum, die Nutzungsdauer der vorhandenen F/A-18 deutlich über das Jahr 2035 hinaus zu verlängern, bevor über das ordentliche Budget ein Ersatzflugzeug beschafft wird.

DAS VBS TEILT MIT

Ein F/A-18 Hornet nach Reparatur wieder an die Luftwaffe übergeben

Nach einem Zwischenfall Ende Januar 2018 mit einem Befestigungsscharnier einer Landeklappen an einer F/A-18C Hornet wurden die gesamte Hornet-Flotte untersucht. Die Untersuchungen ergaben fünf betroffene Flugzeuge. Am 9. März 2018 konnte die erste der betroffenen Maschinen – eine F/A-18D Hornet – wieder an die Luftwaffe übergeben werden.

Nachdem an einer Zwischenkontrolle an einer F/A-18C ein Bruch entdeckt worden war, wurden alle 30 F/A-18 der Kontrolle zugeführt.

Der Riss bei der F/A-18D Hornet wurde durch Spezialisten von RUAG Aviation ausgeschliffen. Nach Abschluss der



F/A-18 Hornet am Boden – in Payerne.

Reparaturen wurde die überprüfte Maschine durch Armasuisse abgenommen. Die Arbeiten an den restlichen betroffenen Maschinen sind noch im Gange. vbs.



Bilder: Knuichel

SVP sagt Ja zum Ersatz des F/A-18.

minimalen Betrag darstellen, der für den Schutz der Menschen in unserem Land unverzichtbar ist. Die eigenständige Kontrolle und Verteidigung unseres Luftraumes ist zwingend, ansonsten unsere bewährte Neutralität in Frage gestellt würde.

Auch gibt es keine souveräne Nation auf der Welt, die auf den Schutz ihrer Be-

EXEMPLO DUCEMUS!

Die Infanterie-Offiziere tagen am 5. Mai 2018 in Luzern

Die Alumni der Inf OS teilen mit:

Die Alumni-Vereinigung der Infanterie Offiziersschule (Alumni EXEMPLO DUCEMUS!) besteht aus Inf Of aus der ganzen Schweiz. Aktive und a D stehende Of bleiben einmal jährlich in Kontakt.

Nachdem man sich 2017 in die Peripherie wagte, findet am 5. Mai 2018 nach Davos das 13. Jahrestreffen in Luzern statt. Bei einer Stadtführung lernen die Teilnehmer die Leuchtenstadt kennen.

Im Zentrum steht der offizielle Teil im Luzerner Kantonsratssaal. Beim Jahrestreffen 2018 sollen auch die aussenpolitischen Aktivitäten der Schweizer Armee unter die Lupe genommen werden.

Mit Referaten über das Kompetenzzentrum SWISSINT und die Multilaterale

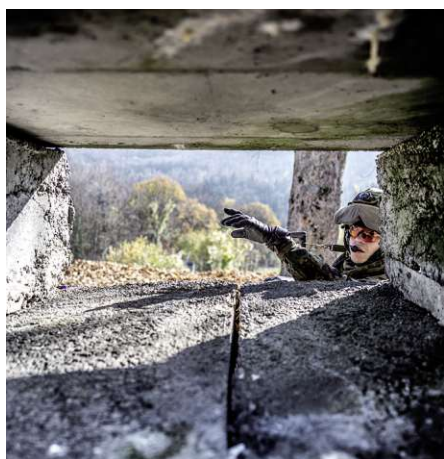


Bild: Nutt

Szene aus der Inf OS, von Mattias Nutt.

Militärische Kooperation wird die Basis gelegt. Die Armee kann sich in der weltpolitischen Lage weniger denn je bloss auf ihr eigenes Territorium fokussieren. Abgerundet wird der offizielle Teil durch einen Einblick in die aktuelle Inf OS 10, die vom allerseits bekannten Schloss Colombier nach Liestal verlegt wurde und 15 anspruchsvolle Wochen umfasst. Der Kdt, Oberst i Gst Jörg Baumann, gibt Einblick.

Abgerundet wird die Tagung durch ein Nachtessen im Schweizerhof – Gelegenheit um in Erinnerungen zu schwelgen und in eine lange Nacht in Luzern zu starten. Und es bleibt dabei: EXEMPLO DUCEMUS! Mit dem Vorbild führen wir!

Hptm Pascal Duss, OK-Präsident

ROHDE & SCHWARZ

Funkgerät der nächsten Generation

Mit seinem neuen Software Defined Airborne Radio setzt Rohde & Schwarz Standards: Das R&S SDAR bietet breitbandige wie sichere Sprach- und Datenkommunikation für die vernetzte Operationsführung bei maximaler Flexibilität für den Kunden. Das unabhängige deutsche Unternehmen stellt das neue militärische Flugfunkgerät



**Rohde & Schwarz, in der Schweiz
Roschi Rohde & Schwarz, bringt das
Funkgerät der nächsten Generation.**

auf der führenden Innovationsmesse der Luft- und Raumfahrtbranche vom 25.-29. April 2018 in Berlin vor. Rohde & Schwarz ergänzt seine erfolgreiche Flugfunkgeräte-Familie R&S M3AR mit dem R&S SDAR als Highend-Gerät.

Das hochdatenratige, IP-basierte Funkgerät bietet seinen Nutzern Informationsüberlegenheit in der vernetzten Operationsführung.

Zusammen mit innovativen Wellenformen ermöglicht es breitbandige, simultane Sprach- und Datenübertragung. Gleichzeitig werden nationalisierte Lösungen möglich: Die offene, auf dem internationalen SCA-Standard beruhende Systemarchitektur bedeutet vollständige Unabhängigkeit für den Kunden.

Dabei profitiert er von der Möglichkeit, Wellenformen inkl. Verschlüsselung eigenständig zu entwickeln, anzupassen und zu portieren.

Darüber hinaus ist Rohde & Schwarz der einzige Anbieter, dessen militärische Flugfunkgeräte neben den militärischen auch die zivilen Standards der Avionik erfüllen. Somit bietet das R&S SDAR Plattformherstellern einen signifikanten Vorteil bei der zivilen Zulassungsfähigkeit des Luftfahrzeugs.

r&s.

PATROUILLE DES GLACIERS

Oberst i Gst Daniel Jolliet löst im Kommando Max Contesse ab

Die Armeeführung ernannte den 56-jährigen Fribourger Daniel Jolliet per 1. Juli 2018 zum neuen Kdt der Patrouille des Glaciers (PdG) ernannt. Der erfahrene Berufsoffizier löst Oberst Max Contesse ab, der nach drei Ausgaben an der Spitze der PdG in den Ruhestand tritt.

Oberst i Gst Jolliet ist seit 1986 Berufsoffizier. Gegenwärtig ist er Chef Einsatz- und Laufbahnsteuerung der Armee. Er hatte in seiner militärischen Karriere Kommando- und Stabsfunktionen in der Infanterie, der HKA und der Militärpolizei inne. Er ist ein konsequent fordernder und fördernder Vorgesetzter, so bewährte er sich was als Kdt strenger, fairer Kdt Inf OS.

Jolliet ist ein passionierter Wintersportler und kennt die Patrouille aus eigener Erfahrung: Er bestand sie als Teilnehmer mehrmals!

Oberst i Gst Jolliet folgt auf Oberst Max Contesse, der das Kdo 2013 übernahm und die Ausgaben 2014 und 2016 er-



6. April 2018: Die Patrouille Jolliet (Mitte) auf dem Alphubel (4206 M.ü.M.).

folgreich führte. Contesse blickt mit Stolz zurück: «Mein Stab und ich haben viel bewirkt und die PdG mit Strukturanpassungen und Sparmassnahmen gestärkt».

Max Contesse kommandiert in den nächsten Wochen (17.-21. April 2018) seine dritte Austragung der PdG. Mitte Jahr tritt er in den Ruhestand. Die Armeeführung dankt ihm für seine hervorragenden Leistungen für die PdG.

Sie gilt als eines der härtesten Ski-alpin-Rennen der Welt.

vbs/red.

FORUM

Aus Bern kam das folgende kurze Mail von einer hochgestellten Persönlichkeit. Im Sinn einer Ausnahme nur mit Initialen.

«Sensationelle Nummer»

Ich gratuliere zur sensationellen April-Nummer! Die Generalstabsbrevetierung, die Grenadiere, das Rentenalter 65 und Beni Müller als Kommandant der Luftwaffe! Danke für diese sehr interessante und vielseitige Nummer! *el.*

*

Lieber Kamerad! Super Leitartikel! Uner-schrocken, klar und treffend. Der Artikel wurde mir nach Irland gesandt!!! Herzliche Grüsse aus Galway *Leon Borer*

*

Vorab besten Dank für die einmal mehr markigen Worte und die leider zutreffende Lagebeurteilung im Editorial.

Vier Kernpunkte der WEA beschleunigt umzusetzen. Die Lücken bei Luftwaffe und Heer sind rasch zu schliessen. Im Ernstfall müssen wir einsatzbereit sein und eine faire Chance haben. Nicht eine attraktive, sondern eine harte Ausbildung



Hart beübt: Markeur gegen Inf Bat 97.

und zeitgemässe Waffen sichern Auftrags-erfüllung und Überleben im Krieg!

Die vom Stimmvolk mit über 73% bestätigte allgemeine Wehrpflicht ist im Sinne der Gleichbehandlung der Bürger konsequent durchzusetzen. Gegen die zunehmende Ausblutung der Bestände ist deshalb eine massive Verschärfung des Zivildienstgesetzes zwingend!

Im Gegensatz zum Ausland nahmen die Schweizer Armee-reformer auf Traditionsverbände und Nummern wenig Rücksicht. *Hptm Willy Gerber, Balgach*

Zeitbombe Rentenalter 65

Vorab gratuliere ich zum exzellenten Leitartikel im neuesten SCHWEIZER SOLDAT. Ich hatte an der DV SOG die Gelegenheit, mit einigen HSO über die Frage des Rentenalters 65 für das Berufsmilitär zu sprechen. Dies ist – nebst dem Zivildienst – eine weitere Zeitbombe!

In der Miliz machen wir uns auch Sorgen betreffend der in der Armeebotschaft vorgesehenen Ausserdienststellungen. Ich habe mit einem Nationalrat das Thema an der gestrigen DV ebenfalls kurz besprochen und er bat mich, ihm meine Gedanken per E-Mail zuzustellen.

Vielen Dank und beste Grüsse
Andreas A. Widmer, Präsident AWM

*

Einmal mehr ein grosses Kompliment für die April-Ausgabe vom SCHWEIZER SOLDAT. Vielseitig und interessant, das macht Eindruck! *hon.*

*

Einmal mehr sprechen Sie Klartext. Ich gratuliere zu dieser klaren Haltung und Stellungnahme.

Das zeugt von Übersicht – aber auch von grossem Mut.

Ich sage Hut ab!

J. Kramer, Präs. Combat League Aarau

*

Als ehemaliger Berufsoffizier der Festungstruppen lese ich jeweils den SCHWEIZER SOLDAT mit grossem Interesse.

Einen besonderen Dank und herzliche Gratulation für Ihr Vorwort «Ist das Land noch unser Land?»

Sie sprechen mir aus dem Herzen und ich kann jedem Satz ausnahmslos zustimmen. Fahren Sie weiter so, denn es braucht Leute wie Sie, die noch Klartext sprechen.

Oberst Rudolf Wüthrich, Olten

Zu Gast bei der U.S. Navy

Lieber Jürg Kürsener, ich gratuliere Dir herzlich zu Deinem Beitrag im SCHWEIZER SOLDAT: «Zu Gast der US Navy».

Du hast es verstanden, uns profund Deinen Besuch als Gast und ehemaliger Verteidigungsattaché zu schildern und einen ausgezeichneten Überblick über das NIC mit sprechenden Bildern näher zu

bringen. Hast Du allenfalls auch über die Spezialeinheit Navy SEALs etwas vernommen. *Oberst Gregor Anton Roos*

Zum neuen Kampfflugzeug

Die Schweiz will neue Kampfflugzeuge beschaffen. In einer Fachzeitschrift wird man über kurz oder lang auch über die Typen reden müssen.

Bei den offiziell vorgestellten Typen beschleicht einem ein Unbehagen: Bei den europäischen Typen handelt es sich um Ladehüter, um Typen der veralteten 3. und 4. Generation. Alle hatten ihre Erstflüge zwischen 1986 und 1994. Nicht zufällig beschlossen Merkel und Macron kürzlich, gemeinsam ein neues Kampfflugzeug der 5. Generation zu bauen.

Was spricht gegen die beiden amerikanischen Modelle, F/A-18 Super Hornet und F-35? Nicht viel, doch könnte da der finanzielle Rahmen zum Absturz führen.

Aus all dem gibt es jedoch einen eleganten Ausweg: Wir machen es wie die kanadischen Luftstreitkräfte und beschaffen (z.B. von Finnland oder USA) rund 20 Occasionsmodelle des uns bestens be-



Finnischer F/A-18.

kannten F/A-18. Mit dieser erweiterten F/A-18-Flotte, auch in 15-20 Jahren noch ein Topmuster, senken wir die Jahresflugstundenzahl pro Maschine markant und verlängern so die Lebensdauer um weitere geschätzte 10-15 Jahre. Ich bin sicher, dass zu jenem Zeitpunkt sich dann eine bessere Gesamtschau ergibt.

Das Herzstück der F/A-18-Bewaffnung sind die Luft-Luft Raketen: zielsuchende Abstandswaffen. Wenn unsere Luftwaffe von der heute etwas veralteten Übungsanlage mit Verfolgungsflügen und den hohen physikalischen Belastungen ab-rückt, könnte die F/A-18-Flotte fast unendlich lang weiterfliegen.

Walter Kubli, Niederweningen

BUNDESRAT MINGER

Der Chauffeur

Im Dienstwagen. Der Chauffeur: «Herr Bundesrat, wer ist das? Es ist weder mein Bruder noch meiner Schwester und dennoch meines Vaters Kind?»

Minger passt. Der Chauffeur: «Das bin doch ich.» Abends fragt Minger seine Freunde am Stamm: «Wer ist das? Es ist weder mein Bruder noch meiner Schwester und dennoch meines Vaters Kind?»

«Das bist du selber!».

«Nobis», trumpft Minger auf, «das ist mein Chauffeur!»

«Tää» – «Tää» – «Tää»

Minger inspiziert einen Zürcher Rekruten. «Was ist das? Tää – (Pause) – tää» – (Pause) – tää». Der Rekrut weiss es nicht.

Minger: «Da heisst es, die Zürcher seien flink und pfiffig. Das ist doch ein Maschinengewehr.»

Brunnenwasser

In der Waadt bestellt Pilet-Golaz mit Minger in der Beiz: «Tout d'abord deux verres d'eau naturelle, Mademoiselle!».

Minger hörte nicht zu, nimmt einen Schluck und brummt tief enttäuscht: «Wenn nicht du dieses Gesöff bestellt hättest, würde ich sagen, es sei hundskommunes Brunnenwasser.»

Schützende Hand

Sieben Bundesräte essen. Vom Hauptgang bleibt ein schönes Stück Fleisch auf der Platte liegen. Keiner will zugreifen.

Da geht das Licht aus. Als es wieder hell wird, stecken sechs Gabeln in Mingers über dem Entrecôte sich wölbender Hand.

OG PANZER

Oberstlt i Gst Moreau löst Oberst i Gst Vautravers im Präsidium ab

Die GV der OG Panzer wählte im Restaurant Äusserer Stand in Bern den Fribourger



Oberstlt i Gst Pierre-Olivier Môtier.

Oberstlt i Gst und Berufsoffizier Pierre-Olivier Moreau, Môtier (Vully), zum neuen Präsidenten. Moreau kommandiert das Mech Bat 17.

In würdiger Form verabschiedete Major Philipp Schoch den abtretenden Präsidenten, Oberst i Gst Alexandre Vautravers, unseren Lesern als Autor fundierter Panzeranalysen gut bekannt. Vautravers verlieh der dynamischen OG, wie schon sein Vorgänger Oberst i Gst Balz Bütikofer, erfolgreich neue Impulse.



Alexandre Vautravers, Philipp Schoch.

travers, unseren Lesern als Autor fundierter Panzeranalysen gut bekannt. Vautravers verlieh der dynamischen OG, wie schon sein Vorgänger Oberst i Gst Balz Bütikofer, erfolgreich neue Impulse.

RHEINMETALL MELDET

Rheinmetall winkt Grossauftrag für 211 Spähpanzer von Australien

Die australische Regierung schlug den Radspähpanzer Boxer von Rheinmetall zur Beschaffung vor.

Eine Beauftragung vorausgesetzt, wird der Auftragswert für das deutsche Unternehmen bei über 2 Milliarden Euro liegen. Es sollen 211 Combat Reconnaissance



Radspähpanzer Boxer für Australien.

sance Vehicle für Australien produziert werden. Die Aufklärungsvarianten der 8x8 Allradfahrzeuge werden mit dem Lance-Turm ausgestattet sein, der über eine 30-mm-Waffe verfügt. *Oliver Hoffmann*

JUNI



Kaj-Gunnar Sievert: Wie im Weltkrieg die Schweizer Grenadiertruppe entstand



93. Jahrgang, Ausgabe 5 / 2018,
ISSN 1424-3482.

Unabhängige, abonnierte, monatliche Fachzeitschrift für Verteidigung und Bevölkerungsschutz. Geht zusätzlich an aktive deutschsprachige Offiziere und Unteroffiziere, mit Mitteilungen des VBS.

Copyright: Nachdruck, auch teilweise, ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Jahresabonnement (inkl. 2,5% MWSt): Schweiz Fr. 64.50, Ausland Fr. 98.–. www.schweizer-soldat.ch

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Biel
Präsident: Robert Nussbaumer, 6300 Zug

Chefredaktor: Oberst Peter Forster, Weinbergstrasse 11, 8268 Salenstein, E-Mail: chefredaktor@schweizer-soldat.ch

Stv CR: Major Patrick Nyfeler, Hagneckdamm 2, 3270 Aarberg, E-Mail: panyfeler@bluewin.ch

Rüstung + Technik: Oberstlt Peter Jenni, Kräyigenweg 88, 3074 Muri b. Bern, E-Mail: peter_jenni@gmx.ch

Kader: Oberst i Gst Mathias Müller, 2534 Orvin

Literatur: Oberst i Gst Adrian Türler: adrian.tuerler@bluewin.ch

Rubrikredaktor SUOV: Fachhof Andreas Hess, Postfach 713, 8708 Männedorf, E-Mail: a.hess@schweizer-soldat.ch

Korrespondentenstab: Oblt Frederik Besse (Armee); Heidi Bono (Reportagen); Hptm Stefan Bühler (Panzer); Br Dieter Farwick (Deutschland); Oberst Hans-Rudolf Fuhrer (Geschichte); Oberst i Gst Georg Geyer (Österreich); Adj Uof Christian Graber (Armee); Div Fred Heer (Panzer); Oberst Ernesto Kägi (Armee); Gfr Franz

Knuchel (Aviatik); Oberst i Gst Jürg Kürsener (USA, Marine); James Kramer (Schiessen); Hptm Marc Lenzin (Panzer); Hptm Erich Muff (Panzer); Wm Josef Rittler (Reportagen); Oberst Gregor Roos (Sicherheitspolitik); Major Kaj-Gunnar Sievert (Spezialkräfte); Oberstlt i Gst Alexandre Vautravers (Strategie)

Druckvorstufe/Layout: Gottwald Videoteam GmbH, 9642 Ebnat-Kappel

Druck und Versand: NZZ Media Services AG, 9001 St. Gallen

Anzeigenleiter: Rolf Meier, Abasan GmbH, Hardstrasse 80b, 5430 Wettingen, Tel. 056 535 84 08

Abo-Services: Schweizer Soldat, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St. Gallen, Tel. 071 272 71 96,

E-Mail: abo-service@schweizer-soldat.ch



Member of the european
MILITARY PRESS ASSOCIATION (EMPA)

WIR FLIEGEN IM VERBUND.



**FLY
WE MAKE IT**

Airbus ist ein weltweit führendes Unternehmen im Bereich Luft- und Raumfahrt sowie den dazugehörigen Dienstleistungen. Das Unternehmen beschäftigt rund 134.000 Mitarbeiter. Airbus bietet die umfangreichste Verkehrsflugzeugpalette mit 100 bis über 600 Sitzen an. Das Unternehmen ist auch weltweiter Marktführer bei Tank-, Kampf-, Transport- und Missionsflugzeugen. Airbus ist die europäische Nummer 1 und weltweit die Nummer 2 im Raumfahrtgeschäft. Die zivilen und militärischen Hubschrauber von Airbus zeichnen sich durch hohe Effizienz aus und sind weltweit gefragt.

Together. We make it fly.

